Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Franziskus Rauch

Gott-gefällige Gewissens-Freyheit, Und daraus fliessende sichere Seelen-Ruhe : Das ist: Theologische Refutation Uber einen Römisch-Catholischen Avocations-Brieff : Welche, Als Erstlinge seiner Evangelisch-Lutherischen Arbeit ... heraus gegeben ist

Tubingen: Gedruckt bey Joseph Sigmund, [1736]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1042464596

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1042464596/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1042464596/phys_0002
DFG

Vb. U. 206 p g

42. 9.

F. g-3816.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1042464596/phys_0004
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1042464596/phys_0005
DFG

GOtt-gefällige

Gewissens-Freyheit,

Und daraus fliessende sichere

Seelen-Ruhe/

Das ist:

Theologische REFUTATION

Uber einen Römisch-Catholischen

AVOCATIONS-Brieff,

Welche,

Als Erstlinge seiner Evangelisch-Lutherischen Arbeit/ dem geoffenbahrten reinen Wort GOttes, und der ohnveränderten Augspurgischen Confession gemäß, nur allein zu Ehren des Grossen GOTTES gestellt, auch mit Großgünstiger Genehmhaltung seiner Herrn Vorgesetzten, zum Besten aller, den wahren Evangelisch-Lutherischen allein seelig-machenden Glauben, nicht erkennenden Seelen heraus gegeben ist,

Von

JOHANNE FRANCISCO RAUCH, Schol. Anat. Pr. Class. p. t. Præceptore in Tübingen, vormahls Canonico und Priester des Schnee-weissen Præmonstratenser-Ordens im Reichs-Closter Ober-Marchtall an der Donau.

TUBINGEN/ Gedruckt bey Joseph Sigmund.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1042464596/phys_0008
DFG

Vierfaches

CHRONOGRAPHICUM

Über die Worte:

Matth. 16. ℣. 18. Matth. 28. ℣. 20. Luc. 21. ℣. 33. und 1 Pet. 1. ℣. 25.

Zur ewigen Ehre gesetzt der allein seeligmachenden, und durch den theuren Rüst-Zeug GOttes, den Seel. Doctor Luther glücklich, durch besondere Göttliche Assistenz, Reformirten Evangelischen Kirche GOttes.

*** *** ***

NoCh DIe Pforten Der HöLLen, noCh aLLe FeInDe, VVIe sIe aVCh VVVten, VVerDen DIe Von LVthero erneVerte VVahre EVangeLIsChe KIrChe ChrIstI VberVVäLtIgen, Dann GOtt Ist MIt Ihr bIß zV EnDe Der VVeLt, VnD seIn reIn-heLLes VVort bLeIbt eVVIgLICh fest.

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Der
Durchleuchtigsten
Fürstin und Frauen/
FRANCK
Johanna
Elisabetha,
Verwittibten
Hertzogin zu Würtemberg/
und Teck/ Gräfin zu Mömpelgart/
Frauen zu Heydenheim/ ꝛc. Gebohrner Marggräfin zu Baden-
Durlach/ ꝛc. ꝛc.

Meiner Gnädigsten Fürstin
und Frauen.

Durchleuchtigste Hertzogin / Gnädigste Fürstin und Frau!

EUer Hochf. Durchl. gereichet billich zum sonderbahren / und nicht nur Land-sondern Welt-kündigen unsterblichen Ruhm / daß höchst-Erleucht Dieselbe unter so vielen andern Mild-Fürstl. Tugenden und Gaben / absonderlich einen lautern Sinn und brünstigen Eifer gegen die wahre Evangelische Lutherische Religion jederzeit mit vielen ausnehmenden Proben an Sich haben leuchten lassen; auch dahero gegen alle diejenige / welche aus mancherley andern irrigen Religionen sich zu derselben bekennet / und darinnen standhafft erzei-

erzeiget und erwiesen haben / viele besondere Gnade und hohe Protection Mild-Fürstl. bezeuget haben. Gleichwie ich nun hievon ein reeller / obgleich unwürdiger Zeuge bin: also erachte mich auch in meinem Gewissen höchst-verpflichtet / gegen Euer **Hochfürstl. Durchleuchtigkeit** nicht nur Tag-lebens alle unterthänigst-devoteste Erkanntlichkeit zu hegen; sondern ich profitire auch mit tieffestem Respect von gegenwärtiger Gelegenheit / eine offentliche Probe davon durch unterthänigste Dedication dieser von mir in Druck ausgegebenen Schrifft demüthigst darzulegen; der unterthänigst-tröstlichen Zuversicht / **Euer Hochf. Durchleucht** geruhen solches als ein wahrhafftes Zeugniß sowohl meiner redlichen Standhafftigkeit in dem einmahl durch GOttes Gnade angenommenen- und biß an mein

Ende

Ende (als mir GOtt helffen wolle!) tieff in mein Hertz einzuschreiben habenden Evangelisch-Lutherischen Glaubens / als auch meiner gegen Euer Hochfürstl. Durchleucht tragenden unterthänigsten Devotion Gnädigst anzunehmen / und Dero fürwährenden Hochfürstl. Protection und Gnade mich noch künfftighin Gnädigst anbefohlen seyn zu lassen. Als worzu mich hiemit zuversichtlich empfehle / und unter beständig-eifriger Fürbitte für Euer Hochfürstl. Durchleucht langwührige précieuse Gesundheit / und alle selbst-ersinnliche hohe und vollkommene Wohlfahrt Tag-lebens in tieffester Unterthänigkeit verharre

Ew. Hochfürstl. Durchl.

unterthänigst-treu-gehorsamster Knecht

Johann Franz Rauch,
Præceptor Schol. Anat.

Vorbericht.

Nachdem der Verfasser dieser Schrifft mich um einen kleinen Vorbericht ersuchet: so habe ich demselben in seinem wohlgemeinten Petito keineswegs abstehen wollen. Ich bezeuge also hiemit aufrichtig, daß gleichwie mir, als Visitatori der Lateinischen Schulen ob der Steig, desselben bißheriger Fleiß in Verwaltung deß ihm Gnädigst anvertrauten Schul-Amts in seiner Maaß zulängliche Satisfaction gegeben; also mir insonderheit auch an demselben sehr wohl gefallen, daß er jederzeit einen rechtschaffenen Eifer vor die durch GOttes Gnade angenommene, und bißhero unter vielen und mancherley Versuchungen standhafft bekandte Evangelisch-Lutherische Religion an sich spühren und

wahrnehmen lassen. Da er nun hievon durch gegenwärtige in offentlichen Druck ausgehende, und nicht ohne vielen Fleiß zusammen getragene und ausgearbeitete Schrifft ein unverwerffliches Kennzeichen an den Tag leget; so wünsche ich von Hertzen, daß der grundgütige GOtt dieses Christliche Werck mit vielem Seegen begleiten, die darinnen enthaltene Wahrheiten in dem Hertzen des Verfassers zu seinem Göttlichen Preiß je länger je mehr bevestigen, auch denselben noch ferner seiner Gnade, und Christlicher Liebe hoher Gonner und Beförderer wolle mildiglich anbefohlen seyn lassen. Dat. Tübingen, den 29. Julii, A. 1736.

DANIEL MAICHEL,
SS. Theol. Doctor & Prof. Extraordin. Log. & Metaph. Ordinarius, Ducatus Wirtembergici Superioris Pædagogarcha.

Vorrede.

Nach Standes Gebühr geehrter/ in JEsu geliebter, Christlicher Leser!

Es tretten hier einige Blätter an das Tages-Licht, welche weder eine eitele Begierde die Menge der Bücher, deren die Welt heut zu Tag nur allzu viele hat, durch dieselbe noch weiter zu vermehren, noch auch eine leere Einbildung auf meine Geschicklichkeit, als wann ich mir dadurch unter denen Gelehrten einen Namen machen könnte, noch irgend eine von dergleichen unreinen und unlauteren Absichten ausgebohren hat: Sondern Aufrichtigkeit, gutes Gewissen, Liebe und Begierde nach des Nächsten Heyl, und die Ausbreitung der grossen Gnade GOttes, die mir durch meine fröliche Bekehrung wiederfahren ist in Christo JESU, sind die Quellen, aus welchen alles hier geschriebene herfliesset. Ich verlange mich hierdurch weder in

ein Religions-Gezänck einzulassen, noch auch als einen solchen aufzuführen, von welchem GOtt der HErr sagt: Seyd ihr dann stumm, daß ihr nicht reden wollt; sondern meine Absicht ist, auch meines wenigen Orts die Wohlthaten GOttes zu verkündigen, welche mir an Seel und Leib zugeflossen sind, und meinen Mund mir dißfalls nicht stopffen zu lassen. Ich widerlege dahero zwar aus wohlbedachtem Rath in diesen Blättern einen Brieff, den ein Römischer Geistlicher, und Ordens-Mann, ein Sub-Prior zu Ober-Marchtall an mich geschrieben; jedannoch, da ich wohl weiß, wie er wegen Abgang besseren Unterrichts denselben in gröster Unwissenheit zu Papier gebracht, so ist nicht das Wiederlegen, sondern seine und anderer seines gleichen, denen gegenwärtiges Schrifftlein in die Hände kommt, Besserung und Unterricht mein Hauptzweck und Absicht. Und wann ich auch gleich diesen Endzweck bey wenigen, oder fast gar niemand solcher Leute (wewohlen GOTT eine redliche Absicht selten gar ohne Seegen und Wirckung lässet) erreichen sollte, so kan es

mir

mir dannoch mit der zweyten Absicht schwehrlich fehlen; der Nahme GOttes wird dadurch gepriesen, seine Wunder-Güte an mir männiglich kund gemacht, und vielleicht hier und da einige Bedrangte ermuntert, daß sie ihren Geist mit dem meinen vereinigen und gemeinschafftlich mit mir vor jedermann mit freudiger Andacht ausruffen: Gelobet sey GOtt der Vatter unsers HERRN JESU Christi, der Vatter der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trostes, der uns tröstet in allem unserm Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerley Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von GOtt, 2 Cor. 1. v. 3. 4. Bey Erwegung solcher Umstände fande ich um so weniger Anstand, mein einmahl gefastes Vorhaben wegen Herausgebung gegenwärtiger Blätter in das Werck zu setzen, weilen ich alles mit einem eiffrigen Gebett zu GOTT, mit Zurathziehung gelehrter und frommer Männer, hoher Patronen und Gönner angefangen, fortgesetzt, und mit ihrer Genehmhaltung nunmehro unter der Gnade GOttes zu Ende bringe. Neid und Haß mögen dagegen er-

blassen, und so widerwärtig seyn als sie wollen, so spricht mich doch jederzeit mein gutes Gewissen und die Liebesvolle Absicht, die ich gegen so viele Irrende unter meinen Neben-Menschen hege, von allen falschen Aufbürdungen loß, und ich gebe wenigstens jedermann meinen Ernst in Annehmung der Evangelischen Wahrheit, die mir durch Gottes erbarmende Gnade verliehene Standhaftigkeit in derselben, und die daraus entsprungene gewisse und ohnfehlbare Hoffnung der ewigen Seeligkeit, die wir durch den Glauben an JEsum allein zu erlangen haben, genugsam an den Tag. Ja es ist auch die lautere Wahrheit, wann ich diesem noch beysetze, es habe mich ein besonderer Liebes-Trieb gegen diejenige, mit denen ich vor diesem in Bekannt- und Verwandtschafft gestanden, oder auch ihr Prediger und Beicht-Vatter gewesen, um so mehr angefeyret, diese Blätter auch ihnen zu gefallen ohne weitere Verzögerung in dem Druck erscheinen zu lassen. Dann ich bin in der Römischen Kirche gebohren, erzogen, und so viele Jahre gewesen; warum sollte ich nicht sehnlich wünschen, daß

noch

noch vielen meiner vormahligen Religions-Genossen ein gleiches Licht aufgehen möchte, wie mir der gnädige GOtt, als im hellen Mittag aufgehen lassen.

Mein Vatter Johannes Baptista Rauch, ware ein Wund-Artzt und Handels-Mann, und meine Mutter Maria Barbara eine gebohrne Haitingerin von Uberlingen gebürthig; von diesen hat mich mein allmächtiger Schöpffer zu Weingarten im Algay Anno Christi 1679. gezeugt und gebohren werden lassen. Nach Christlicher Ordnung und Gewohnheit beförderten mich ermeldte meine Eltern zu der Heiligen Tauffe, als dem Baad der Wiedergeburth, und sparten keinen Fleiß, mich biß in das vierdte Jahr sorgfältig zu erziehen. Nach demselben erbote sich ein Bruder meiner Mutter, der ein Canonicus zu Marchdorff war, meinen Eltern von freyen Stücken, mich zu sich zu nehmen, und so wohl in dem Christenthum als freyen Künsten zu unterrichten; mit deren Bewilligung ich auch zu ihme reißte. Hier hatte ich nun über vier Jahre guten Unterricht und Versorgung, würde auch länger daselbst

verblieben seyn, wann nicht ermeldter Canonicus eines frühzeitigen Todes gestorben wäre. Aus dieser Ursache kame ich zu dem andern Bruder meiner Mutter, einem Goldschmied, nach Uberlingen, und legte in erwehnter Stadt den Grund zur Lateinischen Sprache in dem Minoriten-Gymnasio zwey Jahre; fienge hernach an zu denen höheren Studien fortzuschreiten, und wurde zu solchem Ende Anno 1690. von Uberlingen nach Costantz geschickt, und auf zwey Jahr denen Jesuiten zur dritten und vierdten Classe übergeben, welche mich biß zu dem Griechischen wohl unterrichtet, biß das damahlen von dem König in Franckreich angesponnene Kriegs-Feuer alle studirende von der Universitæt Costantz in alle Theile der Welt zerstreuet. Ich meines Orts hatte mich mittlerweil zu Hauß auffgehalten, gienge aber nach geendigter Kriegs-Unruhe das zweyte mahl nach Uberlingen, mich auf die sogenannte studia humaniora zu legen, die ich auch in drey Jahren zu End brachte. Hierauff fiengen meine Eltern an auf eine Lebens-Art zu dencken, in die ich mich begeben sollte, und faßten den Schluß,

mich

mich nach Marchtall bey der Donau des Præmonstratenser-Ordens zu schicken. Ich wurde auch in ermeldtem Closter Anno 1695. auf das erstere Ansuchen willig aufgenommen, legte mich ein Jahr daselbst auf die Welt-Weißheit, und zoge das weisse Ordens-Kleid Anno 1696. an. Dieses war also der Anfang meines Novitiats, in welchem ich wegen fast unerträglicher Verfolgungen zwey mahl ernstlich im Sinn hatte, den Orden zu verlassen, beyde mahle aber durch die eitele Vorstellung des Novitien-Meisters, daß ich bey ihnen das ewige Leben viel leichter als sonsten erlangen könnte, zurück gehalten wurde, und also das Novitiat zwey Jahr lang ausdaurete. Hierauf kame es den 21. Dec. 1698. zu denen drey Closter-Gelübden, und ich fienge nun als ein geschwohrenes Ordens-Glied oder Professus, mich auf die GOttes-Gelehrtheit, Casuistic und Jus Canonicum zu legen, biß ich solches in 5. Jahren absolvirt, und nach Costantz geschickt wurde, mich nun auch zum Priester weihen zu lassen. Nachgehends bekam ich Befehl, Anno 1703. in denen allerärgsten Frantzösisch-

Bay-

Bayrischen Kriegs-Troublen den 24. Junii als am Tage Johannis des Täuffers die erste Messe mit grosser Solennitæt und Pomp (wie gewöhnlich) als Presbyter zu halten. Kaum aber ware ich ein Jahr Priester, so wurde ich als Vicarius Anno 1704. nach Munderkingen geschickt, nach einem Viertel-Jahr wieder zurück beruffen, und zum Sacristan und Keller des Convents bestellt. Dieses Amt verwaltete ich zwey Jahre, und wurde nach denselben Anno 1706. der erste Helffer in Munderkingen. Wie mich nun alle Pfarr-Kinder derselben Gemeine mit der grösten Liebe und Freude aufgenommen, also bliebe ich auch fünf Jahre daselbsten. Nach diesen muste ich mich wieder in das Closter begeben, und einige Ober-Stellen verwalten, wie ich dann als Circator und Capell-Meister des Closters ernannt wurde. Endlich legte ich unter der Gnade GOttes den 24. Jan. 1712. das 33ste Jahr meines Alters zurück, und wurde von selbiger Zeit an biß auf das Jahr 1727. welches das 48ste meines Alters war, unterschiedlichen Gemeinden vorgesetzt. Solchergestalten war ich zu

Hausen

Hausen sieben, zu Kirchbierlingen zwey, zu Seekirch zwey, und zu Marchtall ebenfalls zwey Jahr, theils als Pfarrer, theils als Helffer, und endlich zu Munderkingen das dritte mahl zwey Jahre wieder als Ober-Helffer, allwo ich (ohn einige Ruhmsucht zu melden) in diesen zwey und vormahligen fünff Jahren, so wohl im Geistlich- als Leiblichen in derselben Löbl. Gemeinde theils zu dem gemeinen Besten, theils auch etlichen ins besondere zu Kriegs Zeiten so wohl als auch etlichen darinnen entstandenen sehr gefährlichen Feuers-Brunsten so viele gute und wohlgefällige Dienste geleistet habe, daß sie insgesamt gewünschet, mich zu ihrem beständigen Seelsorger und Pfarr-Herrn zu bekommen, wie solches alles deutlich aus jenem mir von daselbstigem Löbl. Magistrat großgünstig ertheilten schrifftlichen Attestato oder Testimonio erhellet, welches sich damahls dem HErrn Reichs-Prælaten zu Ober-Marchtall in einer wichtigen Affaire zur Legitimation meiner Unschuld gehorsamst übergeben habe ꝛc. Da ich aber in allen diesen Gemeinden mit Verkündigung des Worts GOttes, und Besorgung desjenigen,

was

was zu einer rechten Seelen-Sorge nicht undienlich war, mich einig und allein um das Heyl der mir untergebenen Seelen diese fünffzehen Jahre bearbeitete, so geschahe es, daß ich zu Kirchbierlingen an der Donau bey Ehingen Anno 1719. der unerfahrnen Jugend daselbst das erste Capitel des Römischen Catechismi von dem Glauben und der Tauffe, in der Kinder-Lehr erklärte, und auf die Worte kam: Es seye alsdann in der Bibel geschrieben oder nicht ꝛc. Hierüber wurde mir gantz bang in meinem Gewissen, und stieg mir ein Zweiffel nach dem andern auf: Ob auch die Römische Kirche, wann sie etwas vorschreibe, das wider die Schrifft lauffe, und nicht alles, was zur Seeligkeit nöthig, in sich habe, die wahre Kirche, und einem Menschen zur Seeligkeit genugsam seye oder nicht? Durch dergleichen Gewissens-Scrupel und Glaubens-Zweiffel wurde ich je länger je mehr geängstet, ohne daß mir ein Mensch einfiele, bey dem ich mich Raths erholen könnte. Endlich kame mir in die Gedancken, einige Evangelisch-Lutherische Bücher, wiewohlen

in

in aller Stille, zu lesen. Es geschahe auch, daß ich mir ein Schrifftlein, welches aus Gelegenheit des damahligen Evangelischen Jubel-Festes Anno 1717. auf Art eines Catechismi, von der Augspurgischen Confession in der Freyen Reichs-Stadt Reuttlingen verfaßt, und an das Tages-Licht gekommen war, erkauffte und lase. Inzwischen aber bekame ich immer mehrere Zweiffel wider beyderley Kirchen; weßwegen ich ungemein begierig wurde, von denen benachbarten Evangelischen, sonderlich denen Herrn Rothenackern, die ich aus gedachter Ursach zum öfftern besuchte, einigen Discours von der Evangelischen Religion anzuhören. Es geschahe auch, daß mein zuvor unruhiges Gewissen gemeiniglich dadurch auf eine handgreiffliche Art beruhiget würde; Biß ich zuletzt ernstlich mit mir zu Rath gienge, und den festen Schluß faste, in dem Nahmen und unter der Hülffe GOttes mich je bälder je lieber aus der Römischen, zu der Evangelischen Kirche zu begeben. Durch diesen getrosten Entschluß, gleichte ich nunmehro dem 38. jährigen Krancken an dem Teich Bethesda, in seinen ersten Um-

 ständen,

ständen, da ihn seine Kranckheit triebe, sich aus Hoffnung, seine Gesundheit wieder zu erlangen, an ermeldten See zu begeben, an welchem ihm auch endlich von Christo die ungemeine Wunder-Cur applicirt worden ist. Dann ich fühlete wohl, daß ich an meiner Seele auf das äusserste kranck und presthafft ware, nirgends konnte ich keine Hülffe finden, und begabe mich deßwegen durch meinen Entschluß, Evangelisch zu werden, gleichsam an den heilsamen See Bethesda. Allein es erfolgte gleichwohlen meine ersenfftzende Genesung nicht augenblicklich, sondern wie jener Krancke an seinen äussern Gliedern contract war, und wann der See beweget wurde, nicht vor sich hinein steigen konnte, auch keinen Menschen hatte, der ihme hierinnen zu Hülffe kam: eben also ware ich an meinen inneren Kräfften, meines ernstlichen Vorsatzes ohnerachtet, gleichsam wie contract, und niemand halff mir hinein; vielmehr ware der böse Geist ungemein geschäfftig, auch zutheuerst meinen Vorsatz lahm und unkräfftig zu machen. Bald ware mir um das Ansehen bey Menschen zu thun, und ich besorgte, ich

möchte

möchte mich selbst von dem Pferd auf den Esel bringen. Bald förchtete ich, es möchte mir an einem anständigen zeitlichen Unterhalt fehlen, bey dessen Abgang ich mich zuletzt dennoch wieder genöthiget fünde, mit meinem grösten Schaden wiederum zurück zu kehren. Mit solchen und dergleichen Thorheiten und Possen beunruhigte mich der Satan in die neun Jahre unaufhörlich, und verhinderte also meine Genesung lange Zeit. Gleichwie aber dennoch jener 38. jährige Krancke immer noch an dem Teich liegen bliebe, also änderte auch ich niemahlen gantz meinen Vorsatz Evangelisch zu werden, und GOTT der HERR wuste durch eine ungemein harte Verfolgung, die unverschuldter Dingen über mich ergienge, und von deren ich um so weniger hier weitläuffig zu reden vor nöthig erachte, weilen dem Herrn Reichs-Prälaten zu Marchtall selbst, und dem gantzen Closter allda, meine Unschuld, wann sie redlich seyn wollen, überflüßig bekannt ist, solchen meinen verzögerten Vorsatz dannoch zu einem erwünschten Ende zu bringen. Ich gestehe zwar gerne, daß mir die Verfolgung unge-

mein hart und fast unerträglich vorkame, ich versuchte auch alle Mittel und Wege, welche die Römische Kirche weißt und lehret, derselben abzukommen, ich lase Messen, und liesse vor mein Geld andere vor mich lesen, ich verrichtete hin und her Wallfahrten, unter andern auch nach Maria Einsidlen in der Schweitz mit meiner grösten Incommoditè, ich gab ausserordentliche Allmosen, ich sandte sieben Kinder sieben Freytag nach einander vor die Bezahlung auf Marienberg bey Munderkingen, daß sie vor mich betten sollten, ich liesse durch Closter-Frauen allda besondere Andachten zu Sanct Antonio dem vornehmsten Nothhelffer in der Röm. Kirche meinetwegen verrichten, und consulirte da und dort bey denen vornehmsten Geistlichen, in specie bey Herrn Reichs-Prælaten zu Roth, so Vicarius Generalis, und Pater Domus über Marchtall ist, bekame aber aller Orten den Korb, ich suchte eine Hebung meiner Zweiffel, und einigen Trost vor mein Gewissen, aber alles dieses ware ein Tünchen mit losem Kalch, keiner ware im Stand mir eine gründliche

Antwort

Antwort oder habhafften Trost mitzutheilen; je mehr ich die Heiligen und Mariam anruffte, je ärger häuffte sich meine Seelen-Angst, und je mehr verdoppelte sich meine unverschuldte Verfolgung; biß ich endlich recht in mich selber gieng, und mein Gewissen durchsuchte. Da fande ich, daß ich dem ersten Ruff meines Heylandes: Ob ich gesund werden wollte? ungehorsam gewesen, und den Zug seines guten Geistes so lange durch das elende zu Rathgehen mit Fleisch und Blut in den Wind geschlagen. Bey dieser Uberlegung ware mir nicht anders, als wann ich abermahlen meinen Heyland mir zurussen hörte: Wilt du gesund werden? und weil ich nunmehro nicht nur ein 38ig-sondern gar ein 48jähriger Krancker in der Römischen Kirche, und so geraume Zeit schon mit dem Vorsatz, Evangelisch zu werden, umgegangen, mithin gleichsam an dem Teich Bethesda gelegen war, so sagte ich ohne weiteren Anstand meinem JEsu: Ja HErr, ich will! aber ich habe niemand, der mir in den heilsamen Teich, in die allein seeligmachende Evangelische Religion

hilfft. Hierauff muste mein so lang verzögerter Vorsatz endlich ins Werck gerichtet seyn, ich gienge nach verrichtetem Hoch-Amt der Meß in Munderkingen um zehen Uhr den 25. Aug. 1727. davon, und meine Flucht ware unter GOttes Schutz beglückt und erwünscht, mich dunckte, ich wäre schon genesen, ausser daß ich mein Bett, ich will sagen mein weniges Geräthe und Habschafft nicht mitnehmen konnte, sondern alles im Stich lassen muste. Der erste Evangelische Ort, in welchen ich kame, ware das Würtembergische Dorff Rothenacker an der Donau; der Herr Pfarrer daselbst hiesse Mönch, und der Herr Amtmann Röscheisen; beyde nahmen mich auf das freundlichste auff, und beförderten mich in den nächsten zwey Stunden zu Pferd nach Bapelau: In diesem Ort genosse ich wieder von dem Herrn Pfarrer Mohnen daselbst so viele Gütig- und Freundlichkeit, daß er mich des andern Tages in eigener Person nach Blaubeuren begleitete. Hier wurde ich von des nunmehr seel. verstorbenen Herrn Prälat Jenischen Hochwürden, und Herrn Special Seybolden Dignitæt,

über

über die Beweg-Gründe befraget, welche mich von der Römischen Kirche zu der Evangelischen getrieben, in dem übrigen aber mit vieler Christlichen Sanfftmuth, Liebe und Mitleiden behandlet, und nach Erweisung vieler Gutthaten, in zweyen Tagen mit einer bewaffneten Convoy zu Pferd an das Hochfürstl. Consistorium nach Stuttgardt gesendet, und mit gutem Zeugniß begleitet; woselbst ich auch den 29. Augusti unter dem Schutz des Allmächtigen glücklich angekommen bin, ohnerachtet mir unterwegs von etlichen Catholicken nachgesetzet wurde. Hier ware mir nun bey dem ersten Eintritt in die Evangelisch-Lutherische Kirche, wie jenem Blindgebohrnen in dem Evangelio, der von Christo sehend gemacht worden. Ich sahe Menschen wie Bäume gehen, Marc. 8. v. 24. Ja, ich sahe nicht nur Menschen, sondern Evangelische Christen mit Früchten des wahren Glaubens an JEsum Christum beladen; Ich sahe an ihnen die herrlichste Christ-Tugenden, gleichsam als die süsseste Früchten, welche aus dem allein seeligmachenden Glauben an JEsum Chri-

stum entspringen. Unter diesen schimmerte als ein Stern der ersten Grösse die Liebe GOttes, in deme die rechtschaffene Christen dieser wahren Kirche keinen andern im Himmel und auf Erden erkennen, verehren, anbeten, und sich ihme vertrauen, als alleine GOtt, dem grossen Zebaoth. Neben dieser sahe ich schimmern die Liebe des Nächsten, welche ohne die vorige keineswegs bestehen oder seyn kan: indeme die rechtschaffene Christen darinnen denen Fremdlingen, Exulanten, Armen und Dürftigen, besonders wann es Glaubens-Genossen sind, alle Hülffs-Mittel in reicher Masse und mit Freuden mittheilen, sich mit Rath und That an die Hand zu gehen, und jedem mit Liebe und Ehre bevor zu kommen befleissen, wie ich dieses alles in reicher Masse auf der so genannten Geistlichen Herberge in Stuttgardt, von dem nun in GOtt seelig-ruhenden geistlichen Wirth Herrn Hermann, in seinen Lebszeiten, genossen, und auch noch auf diese Stunde von seinen liebsten Hinterlassenen geniesse; wovor der reiche GOtt ihr Vergelter seyn wölle. Ich sahe so gar auch die hertzlichste Liebe gegen

gen die ärgste Feinde, als die alleredelste Frucht, an welcher GOtt ein besonderes Wohlgefallen hat; indeme sie vor ihre abgesagteste Feinde und deren Bekehrung zu GOTT täglich betten. Es äusserte sich bey ihnen die dauerhaffteste Gedults-Frucht, in Ertragung so vieler Unbilligkeiten und Verfolgungen. Ich sahe die öffters Austheilung des Hochheiligen Abendmahls unter beyderley Gestalt nach der Einsetzung JEsu; Ich sahe Recht und Gerechtigkeit blühen, welche die Fürsten und Regenten auf dem Thron erhält, und viele andere dergleichen aus dem reinen Evangelischen Glauben an JEsum herrührende Früchten mit vieler Verwunderung und Hertzens-Freude. Dieses alles diente mir zu einer ungemeinen und solchen Auffmunterung, daß ich nicht nur allein die unendliche Güte GOttes in diesem meinem Gnaden-Beruff demüthigst preisete, und nach besten Kräfften erkannte, sondern auch in dieser Erkanntnis mich mit Freuden entschlosse, alle Tage meines noch übrigen Lebens mit und bey solchen Christen der wahren Evangelisch-Lutherischen Kirche zu vollenden

lenden, und mit David zu sagen: Diß ist meine Ruhe ewiglich, hie will ich wohnen, dann es gefällt mir wohl, Psal. 132. v. 4. Und wiewohlen ich niemahlen indessen fleischlicher Weise sicher gewesen bin oder noch bin, so hat mir jedannoch der gnädige GOtt jederzeit erwiesen, daß er auch mein gnädiger Vatter seye und bleibe, und zwar züchtige und schlage, aber auch wieder heile. Unter dessen gnädiger Vorsehung bin ich dahero obermeldter massen in die Fürstliche Residentz Stuttgardt glücklich gekommen, habe in derselben durch des damahlen Regierenden Hertzogs Eberhard Ludwigs Fürstliche Huld nicht nur reichliche Nahrung und Unterricht in der Evangelischen Wahrheit, sondern auch nach anderthalb Jahren, die ich mit Unterweisung der Jugend in der Hochfürstl. Residentz-Stadt Stuttgardt zugebracht, eine zuläßige Bedienstung durch die damahl vacant-wordene Collaboratur Bahlingen gnädigst erhalten. Dieser bin ich sechs und ein halbes Jahr nach Vermögen vorgestanden, habe aber dabey viele bedenckliche Nachstellungen der Herrn Catholicken erfahren,

ren, und mich durch dieselbe genöthiget gefunden, zwey unterthänige Memorialien bey der Hochfürstlichen Regierung einzulieffern, und die Speciem facti darinnen umständlich in Unterthänigkeit zu hinterbringen. Es hat auch deßwegen eine Gnädigste Herrschafft vor gut befunden, mich von Bahlingen, als einem Gräntz-Ort, nach Tübingen zu translociren, und mir die Classem primam Scholæ Anatolicæ Gnädigst zu vertrauen. In dieser Station lebe ich noch würcklich (GOtt sey ewig Danck gesagt) in meinem GOtt und Gewissen ruhig und zufrieden, wiewohlen das gemeine, offt auch empfindliche Christen-Creutz mich nicht verlässet; und wünsche nur nichts mehrers, als daß ich in gegenwärtiger Vorrede und gleichfolgendem Tractätlein meine innige Versicherung von der Wahrheit der Evangelischen Religion genugsam ausdrucken, meine Standhafftigkeit in derselben sattsam erweisen, und kurtz zu reden, jedermann zeigen könnte, welche Gnade mir in JESU Christo erwiesen worden, und wiederfahren seye. Ich bin gewiß, daß durch solche Entdeckung meines Seelen-

Zustan-

Zustandes, viele von denen, die mich jetzo noch verfolgen, eines Abfalls beschuldigen, und zur Rückkehr in die Römische Kirche locken wollen, in Bestürtzung und Verwunderung, und durch dieselbe unter GOttes Gnade zu einer besseren Erkanntnis und Aenderung ihrer irrigen Meinung kommen; viele aber auch von denen Evangelischen, welche allzu lau in ihrer allerreinesten Religion sind, zu gröfserem Eiffer und Ernst erwecket würden. Auf solche Weise würde mein Endzweck, den ich bey gegenwärtigen Blättern führe, vollkommen erreicht, und ich meinem GOtt, dem ich vor meine Wunder-volle Bekehrung in Ewigkeit zu dancken habe, auch vor diese Gnade auf keine Weise genug zu dancken wissen. Ich meines Orts wünsche von Hertzen, daß dieser mein Endzweck an allen und jeden geneigten Lesern möge seelig erfüllet werden; bitte aber auch zugleich nach meiner Absicht alles günstig zu beurtheilen, und weder hohe Worte menschlicher Weißheit und Kunst darinnen zu suchen, noch das geschriebene fälschlich zu mißdeuten. Ich zeige in dem übrigen gar gerne meine

Misse-

Missethat an, und sorge für meine Sünde. Aber meine Feinde leben und sind mächtig, und die mich unbillig hassen, sind groß. Und die mir Arges thun um Gutes, setzen sich wider mich, darum, daß ich ob dem Guten (der wahren Evangelischen Religion) halte. Darum verlasse nur du mich nicht, HERR mein GOTT, sey nicht ferne von mir; Eile mir beyzustehen, HErr, meine Hülffe. Tüb. den 20 Julii, A. 1736.

*** *** ***

SO gehet dann nun hin, ihr GOtt-gelaßne Blätter,
Wohin ein falscher Ruff mich immer locken will;
Sagt ich sey Lutherisch; GOTT seye mein Erretter;
In ihm und seinem Wort sey mein Gemüthe still.
Sagt, ich woll ferner nichts von Pabst und Orden hören,
Sagt, ich woll nur allein (weg Marchtalls Zwang und Bann!
Zum rechten Ordens-HErrn, zu meinem JESU kehren,
Weil der mich nur allein vor GOtt vertretten kan.

Geht,

Geht, aber achtets nicht, mit welchem Angesichte
Euch Feindschafft, Neid und Haß beym Eintritt grüssen heißt.
Gibt man euch noch Gehör, so leuchte euer Lichte
Und zeiget den in euch verborgnen GOttes-Geist.
Bestraffet, lehrt, ermahnt, erwecket, wie ihr könnet;
Seyd Balsam, seyet Gifft, schlagt Wunden, heilet sie!
Wird eure reine Lehr nur Ketzerey genennet,
So sagt dem Menschen-Tand: Des HErren Wort ist hie!

Sagt aber auch jene Paulinische Worte zur guten Letze:

Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ists in denen, die verlohren werden, verdeckt, bey welchen der GOtt dieser Welt der Unglaubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbilde GOttes. 2. Cor. 4. v. 3. 4.

An

An den
Herrn Verfasser dieser Schrifft.

SO recht! wer GOttes Ruff annimmt, und folgt mit Freuden,
Was ihm der gute Geist selbst in die Seele legt,
Der sich nicht lange mag nach Fleisch und Blut bescheiden,
Und spührt dem Guten nach so sich in ihme regt.
Dem wird ein helles Licht im Finstern angezündet,
Was man einmahl geglaubt und fast nicht möglich hielt,
Bekommet neue Krafft, die nur die Seel empfindet,
Daß man in ihme selbst ein anders Wesen fühlt.
Er, werth-geehrter Freund! kan bestens hiervon zeugen,
Was Züge GOttes seynd, die ihn bißher geführt,
Die alle sein Vernunfft und Sinne übersteigen,
Was da sey GOttes Werck, so nur die Seele spührt.
Als Ihm das innre Licht beglückt ist auffgegangen,
So wich die Finsterniß der Glaub bekame Schein,
In diesem fortzugehn war einig sein Verlangen,
Und wollte immer mehr davon erleuchtet seyn.
Und dieses ist ihm auch durch GOttes Gnad gelungen,
Daß Er zur reinen Lehr des Glaubens war gebracht,
Er ist durch Finsterniß zu diesem Licht gedrungen,
Was vormahls dunckel war ist nunmehr hell gemacht.
Gewiß durch Fleisch und Blut ist er hierzu nicht kommen,
Nein dieses hätte Ihn von GOtt mehr abgewandt,
Er hat zu seinem Zweck nicht gute Tag genommen,
Die Er in Uberfluß genoß im alten Stand.
Nein! nur die Seeligkeit, und seinen GOtt recht kennen,
War seine gröste Sorg, und seiner Wünsche Ziel.
Da Er nun diß erlangt, so laß Er sich nicht trennen,
Und zeige biß ans End der Glaubens-Früchten viel.
GOtt laß Ihm diese Lehr nicht von dem Hertzen rauben,
Er halt beständig aus, es sey durch Schmach und Schand,
Er mach Ihn auserwählt in diesem reinen Glauben
Und bleibe GOtt getreu bey allem Ungemach.

Du

Du aber, liebes Buch, da du nunmehr wirst wandern
Zu vielen die bekannt, theils auch seynd unbekannt,
Geh hin und zeuge frey bey uns und auch bey andern,
Daß nun dein Meister leb im rechten Glaubens-Stand.

Mit diesem wollte seinen gel. Herrn Collegam in den bißherigen Glaubens-Bezeugungen noch ferner auffmuntern

M. Johannes Ferber, Sch. Anat. P. P.

WEr sich vor niemand scheut, die Wahrheit zu bekennen,
Und vor die reine Lehr das Seinige verläst;
Der ist mit allem Recht ein guter Christ zu nennen,
GOtt streitet selbst vor ihn, das glaub ich gwiß und vest.
Geehrter Hertzens-Freund! Du hast bißher gestritten
Vor unsre reine Lehr, vor unsers GOttes Wort,
Auch manchen Wiederspruch der Deinigen erlitten;
Allein auf diesem Weg geht man zur Himmels-Pfort.

Zu mehrerer Auffmunterung, die Wahrheit nach der Erinnerung Sirachs Cap. IV. v. 33. biß in den Tod zu vertheidigen, schreibet dieses seinem bißher treu- und redlich erfundenen Collegæ. als dem Autori dieses Büchleins

Abraham Sautter, Præc. Sec. Classis Scholæ Anat. Tub.

DEr GOtt, so des Glaubens Werck in Euch selbst hat angefangen,
Laß Euch den gesuchten Zweck, Eure Seeligkeit, erlangen.
GOttes Geist stärck Euch darinnen, wie Ihr hie bezeuget frey.
Damit Ihr biß an das Ende bleibet eurem GOtt getreu.

Dieses setzet dem Herrn Autori

M. Immanuel Ferber, SS. Theol. Stud.

Uni-

UNI, TRINOQUE DEO, infinite PERFECTISSIMO, Sit omnis Poteſtas, Honor, & Imperium in omne ævum, Halleluia, Amen!

Cui totus ſeſe & conſecrat, & dedicat, & offert humillime Author vere Evangelico-Lutheranus, unacum hoc opuſculo, in perpetuam rei memoriam.

Teutſch.

Dem Dreyeinig- und unendlich-vollkommenſten GOTT / ſey zu allen Zeiten alle Macht / Ehre und Gewalt / Halleluja / Amen!

Deme ſich mit Leib und Seele der Urheber / ſammt dieſem Wercklein (ſo ein wahrer Evangeliſch-Lutheriſcher Chriſt iſt) ſowohl widmet, als gäntzlich zuſchreibt, und demüthigſt zur ewigen Gedächtnüß, darreichet.

Innhalt
Des
Gegenwärtigen Werckleins.

Der erste Theil
Enthält unterschiedliche getreulich abcopirte Briefe, und zwar:

§. 1. Ein Schreiben vom 12. Sept. 1727. welches Tit. Herr Reichs-Prälat, Abbt Udalricus zu Ober-Marchtall an mich ergehen lassen, nebst der den 8. Octobr. darauf ertheilten Gegen-Antwort.

§. 2. Einen von dem Herrn P. Prior daselbst eingeloffenen lateinischen Brief, uud darauf verfertigte Antwort.

§. 3. Eine Zuschrifft des Tit. Herrn Ober-Amtmanns daselbst mit gleichfalls angehängter Gegen-Antwort.

§. 4. Das zweyte Schreiben des Herrn Abbts, und Antwort auf dasselbe.

§. 5. Einen de dato Eßlingen den 11. Aug. 1728. von Herrn Ober-Amtmann Doctor Vicai erhaltenen Invitations-Brief, und dessen Beantwortung.

§. 6. Ein drittes Schreiben von Herrn Abbt Udalrico, nebst der von mir zur guten Letze ertheilten Abfertigung.

§. 7.

§. 7. Einen Kirchen-Visitations-Recess de dato Kirchbierlingen den 26. Octobr. 1719.

Worauf endlich:

§. 8. Das Letztere von Herrn P. Subprior zu Ober-Marchtall an mich den 12. Martii 1732. ergangene Avocations-Schreiben folget, dessen gründliche Widerlegung der eigentliche Zweck der zwey folgenden Theile ist.

Der zweyte Theil

Widerlegt diejenige Gründe / mit welchen Herr P. Subprior meinem Verstand beyzukommen, und ihne zu überführen vermeynet.

§. 1. Enthält einen kurtzen Eingang zu der vorhabenden Widerlegung.

§. 2. Zeigt mit bündigen und unwidersprechlichen Gründen, daß der Glaube an JEsum Christum ohne die Wercke des Gesetzes nur allein seelig mache.

§. 3. Erweiset unumstößlich, daß der Evangelisch-Lutherische Glaube der einige seye (wiewohlen wir niemand verdammen, indeme solches GOTT allein zugehöret) durch welchen ein Mensch könne und müsse seelig werden, Ap. Gesch. Cap. 4. v. 12. Es ist in keinem andern Heyl ꝛc.

§. 4. Zeiget, daß es ein abgeschmacktes, und ungegründetes Vorgeben sey, wann man sage, die Evangelisch-Lutherische Kirche seye von der Catholischen nur in einigen Neben-Dingen, und

nicht in den eigentlichen Grund-Lehren des Glaubens unterschieden.

§. 5. Erhärtet mit deutlichen Gründen, daß nicht wir Evangelisch-Lutherische Christen Ketzer seyen, sondern vielmehr diejenige, welche uns verketzern, sich selbsten verketzern. Luc. 6. v. 37. 38. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet ꝛc.

§. 6. Zeiget, daß Athanasius in seinem Symbolo unter den Worten Catholica Fides nicht den Röm. Catholischen, sondern denjenigen Glauben verstanden habe, welcher in der ersten Kirche GOttes allen wahren Christen gemein ware.

Der dritte Theil

Gehet wider diejenige Dinge / durch welche Herr P. Subprior in seinem Avocations-Schreiben an meinem, seiner falschen Meynung nach, verderbten Willen zum Ritter zu werden gesucht.

§. 1. Ermahnet alle Lutheraner ernstlich, sich durch die Crocodils-Thränen, und heuchlerische Versprechungen der Papisten zu Verlassung der wahren Kirche GOttes nicht bewegen zu lassen. Matth. 16. v. 26. Was hilffts dem Menschen ꝛc. und C. 10. v. 32. Wer mich bekennet vor den Menschen ꝛc.

§. 2. Zeigt, wie behutsam billig jedermann in untersuchung der unerforschlichen Gerichte GOttes gehen solle, und wie sehr sich hierinnen die unbesonnene Herrn Papisten versündigen.

§. 3.

§. 3. Untersuchet, ob die Evangelisch-Lutherische, oder Röm. Catholische Christen mit GOtt zu schertzen pflegen, und stellet die Grösse solcher Sünde vor.

§. 4. Thut gründlich dar, daß der Titul eines Priesters in Ewigkeit Christo dem ewigen Hohen-Priester allein, und keinem Menschen in der gantzen Welt gebühre.

§. 5. Zeiget, daß die Closter-Gelübde weder in der Heil. Schrifft gegründet, noch derselben gemäß, und also eben deßwegen ungültig seyen.

§. 6. Führet zu Gemüthe, daß man zum Exempel einer recht gründlichen Nachfolge in denen Christlichen Tugenden, besonders der Gedult, nicht einen gebrechlichen und dabey vielen Sünden unterworffenen Menschen dergleichen der, mir vorgestellte Jesuit ist, wohl aber JESUM, die Quelle alles Guten, der uns auf eine ausnehmende Weise ein Fürbild gelassen hat ꝛc. vorstelle.

§. 7. Schlägt den Eingang in die Evangelische Kirche, als das sicherste Mittel vor, von den Banden aller Ketzereyen, mit denen man mag gefesselt seyn, sich zu befreyen.

§. 8. Zeiget, daß man sich keinem Menschen, wer er auch seyn mag, anvertrauen, sondern nur GOtt allein gäntzlich überlassen solle.

§. 9. Beweiset, daß die Christliche Liebe niemanden verbinde, dem andern solche Liebes-Wercke zu erzeigen, durch die ihme selbst einiger Schade, besonders an der Seele zuwächst.

§. 10. Zeiget, daß der Heil. Ehestand geistlichen Personen keines Wegs verbotten, sondern ein GOtt gefälliger, zur ewigen Seeligkeit unhinderlicher und bequemer, auch jedermann, wer dessen fähig ist, erlaubter Stand seye.

§. 11. Führet als in einem Anhang, etliche Haupt-Ursachen an, warum die Röm. Catholische wider die Evangelisch Lutherische Kirche, besonders wider Doctor Luther, den theuren Rüst-Zeug GOttes, mit Lügen, Lästeren und Verfolgen so sehr tobe. Womit endlich auch

§. 12. Der Beschluß gemacht, und Herrn P. Subprior seine gäntzliche Abfertigung gegeben wird.

Erster Theil.

Unterschiedliche getreulich abcopirte Briefe.

§. 1.

Von (S. T.) Herrn Abbt Udalric zu Ober Marchtall den 12. Septembr. 1727. an mich abgelassenes Schreiben.

P. P.

JEtzund bin ich derjenige, von welchem Luc. 15. v. 4. zu lesen ist, daß er die neun und neunzig Schaaf in der Wüsten habe verlassen, damit er das verlohrne suchte, und wieder thäte bekommen; zu diesem Zihl und Ende habe den nächst-

nächst-anverwandten Freund, den bekandten Bildhauer von Uberlingen an ihne abgeordnet, dem ich in commissis anvertraut, daß er in meinem Namen ihme alle Gnaden solle anerbieten, mit diesem Addito, daß ich den begangenen Fehler (den Abfall von der Religion) in Vergessenheit wolle stellen, und all dasjenige aus dem Weg raumen, was ihme P. Augustinus bißhero ein Verdruß hat verursachet. Glaube auch nicht, daß er fidem Catholicam werde verlassen haben. Alias jam esset judicatus, und so viele tausend Heil. Messen, horæ canonicæ, Predigten, Beichthören, Providiren ꝛc. auf einmahl verlohren seyn; und weilen er seinen Cursum vitæ schier vollendet, würde er nächstens die Ewigkeit antretten. O Æternitas! Æternitas! Vor Betrübnüß kan ich weiter nicht schreiben. Commendo ipsum in S. vulnera Christi, verharrend.

Addictissimus

UDALRICUS ABBAS.

P. S. Er kan sich auf Ammern begeben, und allda so lang verbleiben, biß sein Desiderium wird adimplirt seyn, und von mir nichts zu gefahren haben; ita promitto sub fide Abbatiali.

Die den 8. Octobr. ermeldten Jahres von mir hierauf ertheilte Antwort.

P. P.

Bedaure hertzlich, daß sich Euer Hochwürden und Gnaden so groß vergeblich Mühe wegen

gen meiner geringen Privat-Person aufbürden haben wöllen; Zumahlen Euer Gnaden schon längsten sollten in reiffere Consideration gezogen haben, daß nichts anders auf die unter Euer Gnaden so lang unschuldiger Weise erlittene extremas persecutiones könne erfolgen, als discessus & derelictio monasterii: Zu dem bekenne ich aufrichtig, & absque omni adulationis palpo Euer Gnaden, nebst andern bekannten Religiosen (bey welchen ich verfolgter Frater Drachonum, & Socius Struthionum cum maxima mei infamia geweſen) seynd jene von GOTT verordnete Instrumenta, wodurch ich glückseeligst zur Erkanntnüß der rein- und allein seeligmachenden Evangelisch-Lutherischen Kirch (dessen offentliche Bekanntnüß ich, geliebts GOtt, den 12. Octobr. durch Genuß des Göttlichen Liebesmahls ablegen werde) gelanget bin. Reverendissime Domine, ich venerire zwar Dero aus Luc. 15. an mich ergangene Vätterliche Ermahnungs-Offerta mit allgeziemenden Respect; Indessen aber negier ich Ihr Supposition, daß ich in der Irre herum lauffe, sondern ich folge recta unserm Ertz-Hirten JESU Christo nach. Und dahero betheure ich, daß ich nicht seye cera liquescens, & arundo ab omni verborum vento agitanda, sondern petra immobilis, ein solcher standhaffter Mann, der von seinem angenommenen Seelen Werck nicht mehr wird abweichen. Ja ich finde in diesem meinem neu-angenommenen Glauben handgreiffliches Glück, und Göttliche Benediction in

utro-

utroque homine; Massen all meine jetzmahlige Tit. gnädige Herren Consistoriales in regard meiner guten Conduite, und mannlicher Standhafftigkeit so viele Sorge für mich tragen, daß ich nächstens in Theologicis employirt zu werden hoffe. So viel diene zur Nachricht. Anbey nebst tausendfältiger Dancks-Abstattung vor alle mir erzeigte, und verheissene Gnaden, mich gehorsamst empfehlende, verharre.

Euer Gnaden/

Antehac Servus devotissimus, modo Evangelicæ veritatis assecla studiosissimus &c.

Joh. Franz Rauch.

§. 2.

Lateinische Zuschrifft des Herrn P. Prioris zu Ober-Marchtall.

P. P.

QUanto tuus è MunderKinga, ne dicam, è Religione abitus totum candidum cœtum nostrum, & maxime fraternum pectus meum dolore affecerit, non satis calamo exprimam. Sed charissimum cor, ne te assimiles columbæ seductæ, cor non habenti Os. 7. v. 11. redi potius ad cor, & revertere, revertere. Cant. 6. Ecce! omnem tibi non occasionem tantum, sed & omnem paternam gratiam offert ipse Gratiosus Dominus D. noster, & nil magis desiderat, quam te errantem ovem reducere, veluti propria manu testatur.

ſtatur. Ah! ne recuſes paterne oblatam gratiam; En! eum in finem eo D. Cognatum tuum mittit, cujus pectus tu quantum quantum lancinaris diſceſſu tuo tam inglorio, quo totam lectiſſimam cognationem tuam una commaculaſti, in coram teſtabitur. Meminiſſe te rogo, te Sacerdotem eſſe ſecundum ordinem Melchiſedech (loco Chriſti quoad vixeris, & propter characterem indelebilem) in æternum. Pſ. 109. v. 4. nunc pro hominibus conſtitutum in iis, quæ ſunt ad Deum, ut offeras dona, & ſacrificia pro peccatis ad Heb. 5. v. 1. objice ergo Sathanæ cum S. cognomine tuo Sanctiſſimo P. Auguſtino: character eſt Regis mei, non ero Sacrilegus. In tract. 6. in Joh. Ne ſis cauſa, ut merita, & Juſtitiæ, quas tanto tempore in Parochiis noſtris cumulatim feceras, non amplius recordentur*. Ezech. 18. v. 24. Memento, momentaneum eſſe, quod delectat, æternum quod cruciat. Cœterum nemo mihi ad huc in animum inducet, te à fide Romano-Catholica, ſaltem mente, defeciſſe, quæ (per Romanos Miſſionarios, de quorum præclaris fructibus in altero orbe, ipſe nuper ad menſam audiviſti) annuntiatur in univerſo Mundo, ad Rom. 1. v. 8. Nec filialem amorem erga Matrem Dei, quam ſemper amanter à teneris coluiſti, tam cito animo tuo excidiſſe, quin ejus Amantiſſimæ Virginis gratia & Amore materne te amantis, ſis rediturus. Scias certo Chariſſime Confrater, omnes & ſingulos

* Hoc recordentur eſt vitium Gramm.

los revertenti in fraternum amplexum ruituros. Interim te per salutem tuam, per amantissima vulnera Jesu obsecro, ut pedem removeas à fovea æternæ infelicitatis; ego in precibus, in sacris tui memor ero: ut idem in precibus suis faciant etiam juniores fratres admonui, qui quotidie Deo Supplicabunt pro te Psal. Deus misereatur nostri &c. dicendo. Charissime Confrater persuasum habe, & cœteros Confratres omnes & singulos desiderare te, & cupientes esse te iterum videndi, te amplectendi. Quorum loco & R. R. P. P. subpriot & Senior propria manu subscripsere.

Confratres sinceriſſimi, & Salutis tuæ Studioſiſſimi &c.

P. Adelbertus Werner, Prior.

P. Johannes Baptista Gerer, Subprior.

P. Franciscus Josephus Stahl, Senior Capituli &c.

Teutsche Uebersetzung derselben.

ES ist nicht genugsam zu beschreiben, wie höchstschmertzlich unserer gantzen Versammlung, und besonders meinem gegen sie so brüderlich gesinnten Hertzen ihre Entfernung von Munder Kingen, ich will nicht sagen, ihre gäntzliche Verlassung unseres Gottes-Diensts gefallen seye. Aber seyen sie doch, mein allerliebstes Hertz, nicht wie eine verlockte Taube, welche kein Hertz hat. Os. 7. v. 11. kommen Sie zu sich selbsten, und kehren wieder, Hohe-

lied

lied 6. Sehen Sie nur an, daß unser gnädiger Herr selbsten Ihnen nicht nur alle Gelegenheit, sondern auch alle Vätterliche Huld und Gnade jetzt anerbietet, wie Er mit eigener Hand bezeugt, und nichts so sehnlich verlanget, als Sie sein irrendes Schäflein, wieder zurecht zu bringen. Ich bitte, schlagen Sie die Gnade, die Ihnen auf eine so vätterliche Weise angebotten wird, nicht in den Wind. Es schicket derselbe zu solchem Ende Ihren Herrn Vetter zu Ihnen, welcher Ihnen mündlich genug vorstellen wird, mit welch unaussprechlichem Hertzenleyd Sie durch das unrühmliche Weggehen, mit welchem Sie ihrer so vornehmen Freundschafft einen Schandflecken angehänget, sein Gemüthe erbärmlich zermartern. Erinnern Sie sich doch, um GOttes Willen, daß Sie ein Priester seyen (an Christi statt, so lang Sie leben, und wegen dem einmahl erhaltenen unauslöschlichen Character) ewiglich nach der Ordnung Melchisedech. Ps. 109. v. 4. Daß Sie nun für die Menschen zu denjenigen Dingen bestellt seyen, welche GOtt zugehören, daß Sie darbringen sollen Gaben und Opffer vor die Sünden. Hebr. 5. v. 1. Halten Sie dahero dem Satan mit Ihrem Namens-Genossen, dem Heil. Augustino entgegen: Es ist das Zeichen meines Königes, ich werde mich an seiner Majestät nicht vergreiffen. in tract. 6. in Joh. Geben sie doch nicht Ursache, daß der vielen Verdiensten, welche Sie in so langer Zeit auf unsern Pfarreyen gesammlet, nicht mehr gedacht

dacht werde. Ezech. 8. v. 24. Bedencken Sie wohl, daß das Vergnügen einen Augenblick, die Quaal aber ewig währe. Übrigens lasse ich mich noch von niemand bereden, daß Sie auch zu theuerst nur einen Gedancken gehabt, von dem Röm. Catholischen Glauben abzufallen, welcher durch die Röm. Missionarios (von deren herrlichen Früchten in der sogenannten neuen Welt Sie bey Tisch neulich selbst gehört) in der gantzen Welt verkündigt wird. Röm. 1. v. 8. Vielweniger, daß Sie die kindliche Liebe gegen die Mutter GOttes, welche Sie von Jugend an sehr innbrünstig verehret, so schnell aus ihrem Gemüthe kommen lassen, sondern glaube vielmehr, Sie werden durch die Gnade und Liebe dieser liebreichesten Jungfrau, welche eine recht mütterliche Liebe gegen Sie heget, zurück kommen. Ich versichere Sie, geliebtester Mit-Bruder, es werden Sie bey ihrer Zurückkunfft alle und jede mit brüderlichen Armen fertigst umhalsen. Indessen bitte ich Sie um Ihres Heyls, und der Liebes-vollen Wunden JESU willen, Ihren Fuß von der Grube des ewigen Verderbens zurücke zu ziehen. Ich will Ihrer im Gebett und Gottesdienst eingedenck seyn, habe auch bereits die jüngere Brüder, in ihrem Gebett ein gleiches zu thun, erinnert. Diese werden täglich vor Sie zu GOtt flehen, und den Psalmen, GOtt sey uns gnädig ꝛc. sprechen. Seyen Sie versichert, geliebtester Mitbruder, daß auch die übrige Mitbrüder, alle und jede ein Verlangen nach Ihnen tragen, Sie lieben,

und

und wieder sehen und umfassen zu können begierigst wünschen. Im Namen aller haben sich die beede Hoch Ehrwürdige Herrn Patres, Subprior und Senior mit eigener Hand unterschrieben,

Als Deroselben

Aufrichtigste und Heyls-begierigste ꝛc.

P. Adalbert Werner, P.
P. Joh. Baptist. Gerer, Subp.
P. Franc. Joseph. Stahl, Sen. Cap.

Meine lateinische Antwort hierauf war folgende.

P. P.

Literas tuas, Clarissime Domine, frustra, & incassum ad me datas, Deum testor, fuisse; nemo enim separabit me à charitate Christi, quæ vere & unice in Ecclesia Evangelico-Lutherana fundata, vel potius in fide, quam nos Evangelico-Lutherani profitemur, solidata est. Hæc sola fides me hucusque miserum Theseum sua luculenta doctrina, veluti præfixo Ariadnæ filo ad portum æviternæ felicitatis ducet. O utinam! cum Petro satis amare flere, & deflere possem, quod tot aristas, auream juventutem meam in Romano gentilismo transegerim; nunc enim primo cognosco, & profiteri fas est, quod immensis errorum tenebris involutus, talpæ instar à via veritatis aberrarim. O Charissimi Domini, estote imita-

imitatores, volvite, & revolvite (per vulnera Christi vos obsecro) libros illos, qui vobis videntur hæretici, & invenietis ibi Thesaurum absconditum, puta animæ tranquillitatem, omneque solamen, atque experiemini, quam suave sit supra modum soli DEO servire, nec aliis. Vos existimastis libidinis ergo me vos deseruisse, absit omnino! non enim ex illis fui, nec deinceps ero, quorum Deus venter est, neque in commessationibus, & ebrietatibus, neque in cubilibus & impudicitiis vivere, sed induere, simulque prædicare JEsum, & hunc quidem crucifixum, intendo; neque animi pendeo, Deus enim Pater misericordiarum, & totius consolationis, qui consolatur nos in omni tribulatione nostra, erit mecum, ut meum (pro quo nupere Sereniſſimo &c. tunc Stuttgardiæ degenti libellum supplicem ipse humillime offerebam) terminum corpori animæque conducibilem assequar. Hæc vobis rescribo, vosque ad mei sequelam invito in Nomine Dei, & nos omnes in dulcissima Jesu vulnera commendo. Interea tamen omnibus vobis (quos in visceribus Jesu adamavi, adamaboque tenerius, licet pauciſſimi me vestrum redamarint) valedico. A modo jam non videbitis me, donec audiamus: Surgite mortui &c. Ibi etenim Innocentia mea vestræ iniquitati præponderabit, quod uti Christus cum Juda, David cum Absolone, atque Joseph inter fratres Sanguisugas debuerim vivere. Iterumque dico valete,

ac

ac imposterum pacem, & veritatem diligite. Tandem.

Nil mihi vobiscum est, Marchtlensis turba valeto,
Sat me lusistis, ludite nunc alium!

Johannes Franciscus Rauch,
Exulans.

Teutsche Uebersetzung.

ICh bezeuge Ihnen mit GOtt, Hochzuehrender Herr, daß Ihre Briefe umsonst, und vergebens an mich geschrieben seyen, indeme mich niemand scheiden wird von der Liebe Christi, welche einig und allein in der Evangelisch-Lutherischen Kirche, oder besser zu sagen, auf denjenigen Glauben gegründet ist, welchen wir Evangelisch-Lutherische bekennen. Dieser Glaube allein, und dessen hell leuchtende Lehre wird mich, zuvor elendiglich Irrenden, als ein ungezweiffelter Wegweiser, zu dem Hafen der ewigen Seeligkeit bringen. O wolle GOtt! daß ich mit Petro bitterlich genug weinen, und genugsam bedauren könnte, daß ich die reicheste Erndte-Zeit meiner Güldenen Jugend in dem Röm. Heydenthum zugebracht. Dann nunmehro erkenne ich erst, und bekenne es mit Recht, daß ich in der Finsterniß unermeßlicher Irrthümer gestecket, und wie ein blinder Maulwurff, den Weg der Wahrheit verfehlet habe. Seydt meine Nachfolger, O Ihr Wertheste Herren! Leset und betrachtet um der Wunden Christi willen diejenige Bücher, welche

welche ihr vor ketzerisch haltet, so werdet ihr einen verborgenen Schatz, Ruhe für eure Seele, und allen Trost darinnen finden, und in der That erfahren, wie über alle Massen lieblich es seye, GOtt allein und sonst niemand zu dienen. Man stunde zwar eurer Seits in der Meynung, als wäre ich der Wollust wegen von euch abgetretten; Es seye aber ferne. Dann ich bin nie unter denen gewesen, deren Gott ihr Bauch ist, werde auch künfftig zu ihnen nicht tretten; massen ich mein Leben keines Wegs in Fressen und Sauffen, in Kammern und Unzucht zuzubringen, sondern JESUM und zwar als den gecreutzigten anzuziehen, und zu predigen Willens bin. Auch zweiffle ich im Geringsten nicht, daß GOTT, der Vatter der Barmhertzigkeiten und alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Drangsaal, mit mir seyn werde, damit ich nach der unterthänigen Bitte, welche ich Sr. Hochfürstlichen Durchleucht, als Sie neulich zu Stuttgardt waren, in einer demüthigen Supplic vorgetragen, eine zu Seel und Leib ersprießliche Stelle erlangen möge. Hierinnen bestehet an Euch meine Antwort, als die ich zugleich, mir nachzufolgen, im Namen GOttes erinnere, und uns alle in die süsseste Wunden JESU befehle. Indessen nehme ich meinen Abschied von Euch allen, die ich in JEsu auf das zärtlichste geliebet habe, und ungeachtet bey denen Wenigsten eine Gegenliebe erfolget, auch ferner lieben werde. Dann von nun an werdet Ihr mich nimmer sehen, biß das Wort

erschallen wird: Ihr Todte, stehet auf ꝛc. Alsdann wird meine Unschuld eure Unbilligkeit übermögen, und allen bekannt werden, daß ich unter euch habe leben müssen, wie Christus mit Juda, David mit Absolon und Joseph unter seinen Blut-dürstigen Brüdern. Darum lebet wohl, und liebet ins künfftige Frieden und Wahrheit.

Adieu! ich bin nunmehr aus Marchtalls Mauren frey!

Ich war genug im Spiel; nun seht wer drinnen sey?

Johann Franz Rauch/
der Vertriebene.

§. 3.

Zuschrifft Herrns Ober-Amtmanns von Ober-Marchtall.

P. P.

SO grosse Freud ab Dero Heil. Namens-Tag ich zu erleben gehoffet, auch zu diesem Ende mit etwas aufzuwarten gefasset gewesen, eben so grosses Leydwesen ist uns zukommen und entstanden, als wir Dero Entfernung vernommen haben, sonderbar da Sie sich an einem Ort und in solcher Tracht befinden sollen, welche beede Dero Profession und Gelübden nicht convenable. Wann ich betrachte denjenigen grossen Eifer, welchen Euer Hochwürden in Ihren auferbaulichen Predigten, und allen geistlichen Pfarreyen und andern Functionen spühren

ren lassen, die grosse Andacht, mit welcher Sie die Heil. Meß auf das auferbaulichste celebrirt, die beygewohnte Furcht GOttes ꝛc. So kan ich mir ohnmöglich glauben, daß das von Deroselben hier Lands gehende Gericht wahr seye, wie ich es auch noch auf diese Stund nicht glauben kan. Euer Hochwürden können sich nicht einbilden, wie gantz Munder-Kingen dieselbe nicht allein bedauren, sondern auch das gantze Dorff zu Marchtall, so Dero schön gehaltene Kirchen-Ordnung, der vortrefflichen Unterweisung in Christlicher Lehr ingedenck ist, beweinet Dero Abwesenheit mit innersten Schmertzen. Bey meinem Weibe selbst hat es nicht an Thränen gefehlt; woraus Sie ersehen können, wie angenehm Sie dem gemeinen Mann und männiglich gewesen, und was Hochachtung Sie von selben gewürdigt worden. Ich schreibe die pure Wahrheit ohne Schminck. Gantz Marchtall ruffet, schreyet und bettet zu GOtt, daß derselbe seine Gnade über Dieselbe fürwalten, sie erleuchten und zurück führen solle. Hoffen Sie wohl (ich frage Sie bey Ihrem Gewissen) eine solche Hochachtung bey unsern Widersachern zu haben? oder zu erlangen? förchten Sie nicht vielmehr bey denen Ehrlich- und Verständigern ein Gelächter zu seyn? haben Sie die Blüthe Ihrer Jahren GOtt und dessen H. Dienst gewidmet, was wollen Sie nun das angefangene Alter dessen süssen Dienst entziehen? Ich verspriche alles zu thun um Sie in vorigen Credit und Æstime herzustellen; Der gnädige Herr selbst hoffet die Freude zu haben,

welche GOtt der HErr bey dem Heil. Evangelisten Matth. de relictis 99. ovibus, quæsita & inventa Centesima beschrieben. Wohlan dann ich bitte um jenes erschröcklichen Gerichts willen, erfreuen Dieselbe uns wieder mit Dero Retour. Schencken Sie sich wieder selbst, thun Sie Dero mit dem theuren Blut Christi (magno pretio) erlößte Seel in die wahre Sicherheit stellen. Wie können Sie hier den sonst nagenden Gewissens-Wurm: dort ignem devorantem, cum quo nemo habitare potest, ertragen? oder nicht beförchten GOTT könnte ja selbe eben darum, und in kurtzer Zeit zur Straffe abfordern, & quid tum, nisi clamor & dolor? was Reu alsdann in Ewigkeit! ich offerire alle meine Dienste, wollen sie indessen sich in Pfarrhof zu Freyburg begeben? so will ich Selbe dahin bester massen recommendiren, es wurde auch desto leichter seyn ausgesonnen zu werden. Ich bitte diese meine Ermahnung nicht ausser Acht zu lassen, und empfehle mich indessen,

Euer Hochwürden/

Aufrichtig-wahrer Diener und Freund ꝛc.

Georgius Antonius Vicari,
J. U. D. Ober-Amtmann.

Antwort darauf.

P. P.

HErtzlich beschäme ich mich, daß Euer Excellenz auf meinen Namens-Tag so vielen Regard wollten tragen, der ich doch jederzeit zu Marchtall nur fungus putidus, & vespa degenerer

ner ware, (ich ware eben für gar nichts geachtet) darum ich auch desolatione plenus meine Fortun weiter gesucht, und an statt des vorigen Ordens-Namen Augustin, den alten Tauf-Namen Franc (so in frantzösischer Sprache Frey heisset) reassumirt. Ja jetzund finde ich auch in Wahrheit alle Freyheit, Trost und Vergnügenheit meines Gewissens, in der Evangelischen Kirche; Es gereichen mir alle zu Marchtall erlittene Aengsten und Nöthen, zu ungemeinem Labsaal: Jedermann liebet und venerirt mich, und wo ich nur anklopffe, wird mir mit gnädigem Fiat eröffnet. Tit. Herr Prälat machet zwar grosse Promessen (sed vide, cui fidas) falls ich wieder zurücke kehren würde, aber glaublich fistula dulce canit, volucrem non decipit auceps. Alle diese Offerta aber seynd eine pur lautere pseudo-politic, wordurch Er mich in den vorigen, (melius ut dicam) in einen noch unerträglichern Mancipat (allwo posteriora essent pejora prioribus) zu locken suchet. Aber alles in wahrheit auf ewig vergeblich und umsonst, dann falls Er mir alle seine hohe Würde abzutretten verheissete, so würde mich doch niemand zurücke zu ziehen vermögen. Principium respice finem. Der gute Herr Prälat sollte längsten schon besser bedacht haben, was für grosse Verantwortung Er sich wegen meiner Ihme thue aufbürden, anjetzo aber ist alles zu spath. Pœnitentia sera, raro est vera, ita Augustinus. Ubrigens vor meiner Seelen Heyl soll sich eben niemand besorgen, ich hingegen sorge und seuffze

täglich, ja stündlich, daß doch die blinde Papisten von ihrer Blindheit einstens erwachten, die H. Biblia nach ihren Grund-Texten fleißiger durchblätterten, so würden sie weit reiffer von meiner Bekehrung raisonniren.

Johann Franz Rauch / ꝛc.

§. 4.

Zweytes Schreiben des HErrn Abbts von Ober-Marchtall.

SWeifels ohne werden Sie schon mehrmahlen ihren miserablen Zustand behertzigt haben, und solchen glaublich öffters bedauren; Dero Confratres bezeugen täglich eine grosse Condolenz, und verrichten dessenthalben viele gute Werck, damit zum wenigsten sie nicht in der andern Welt verunglücket werden; Darum ich Sie noch einmahl invitire mit der Versicherung, daß tempus gratiæ noch vorhanden seye. Zu diesem Ende ich alles auch werde beytragen, was zu Dero Reconciliation und Consolation kan dienen: hodie si vocem Domini &c. es ist um die Ewigkeit zu thun. Sollte aber wider alles Verhoffen meine Invitation keinen Ingress finden, werde mich aus aller Verantwortung gestellt haben; welches ich in vätterlichem Vertrauen habe wollen und sollen melden. Mithin unter Göttlicher Tuition mich erlassend, verharre,

Udalricus Abbas.

Antwort

Antwort auf dasselbige.

QUod diu præmeditato (sub ferreo tuo regimine) deliberavi, tandem statui, & hoc manebit in æternum. Euer Hochwürden und Gnaden haben anbey meine Testimonia Stuttgardiana in originali, wegen des von mir allhier abgelegten Prob-Jahrs zu gnädigem Belieben zu entheben; daraus zu ersehen ist, wie so temerario modo etliche Herrn Catholiquen NB. von mir judicirt haben. Sit, ut sit &c. Ich aber gelebe des Göttlichen Verspruchs gemäß (Beati, qui persecutionem patiuntur propter Justitiam, quoniam ipsorum est Regnum Cœlorum) consolatissimus. Euer Hochwürden und Gnaden sammt Dero Untergebnen, wollen doch künfftighin gnädigst geruhen vor meine Leibs- und Seelen-Angelegenheit ohnbesorgt zu seyn, dann ich (GOtt weißts) biß zur nächsten Promotion recht vergnügt lebe, und in utroque homine wohlauf bin. Ubrigens aber stehe ich als ein ehrlicher Mann paratissimus ad omne momentum allen zukommenden Widerwärtigkeiten, jedoch wider alles Verhoffen, in competentibus terminis, genugsam zu begegnen. Ich aber nebst meiner gantz gehorsamsten Empfehlung, grund-hertzig wünschende, daß Euer Hochwürden und Gnaden, nebst Dero Anvertrauten, mit viel und höchst-beglückten Jahren zu meiner besondern Freude von dem allgütigen GOTT begnadet, hinlegen möchten, ver-

harre zu all- und jederzeit unter Göttlicher Fürwaltung ꝛc.

Joh. Franz Rauch.

P. S. Reverendissime Domine unum est, quod haud satis miror, nempe: memini etenim ex manuscriptis tuis me legisse, onus me esse monasterii tui, multa alia Scommata, dicteria, calumnias &c. modo taceo. Quæso, cur tale monasterii onus denuo, ac repetitis vicibus invitetur? nonne ex conscientiæ morsu, à quo valde agitaris? Insuper, qui olim magno monasterii tui emolumento erat, quod nemo inficias ibit, & meriti loco extremis pressus persecutionibus, quid modo Religioni vestræ nefariæ æternum valedicenti fieret? sed procul à Jove, procul à fulmine.

P. S. Teutsch.

Ubrigens, Hochwürdigster Herr, kan ich mich über eines nicht genug verwundern; Ich erinnere mich gar wohl, nehmlich: in Ihren schrifftlichen Sachen gelesen zu haben, ich seye ein Uber-Last ihres Closters, anderer Schmähworte, Lästerungen und Verläumdungen jetzund nicht zu gedencken. Wie kommt es dahero, daß Sie eine solche Closter-Last auf das neue, und zu unterschiedenen mahlen wieder begehren? komt es nicht daher, weil Sie der Stachel Ihres eigenen Gewissens zimlich beunruhiget? über diß, wann ich als einer, der nach jedermanns Geständniß Ihrem Closter damahls vielen

Nutzen

Nutzen geschafft, dannoch von Ihnen auf das Aeusserste bin verfolgt worden, was würde ich dann, als einer, der Ihre nichts-werthe Religion verläßt, zu gewarten haben? Allein, weit davon, ist gut vor den Schuß.

§. 5.

Schreiben des Herrn Ober-Amtmanns von Marchtall de dato Eßlingen den 11. Aug. 1728.

Ich habe immerhin die Ehre gehoffet meinen Insonders Hochgeehrten Herrn hier zu sehen, und in vertraulicher Freundlichkeit zu besprechen, auch mit einer Mittag- oder Nacht-Suppe zu bedienen, weiß aber nicht warum es biß dato nicht geschehen ist. Gleichwie ich nun nicht hoffen will, daß mein Hochgeehrter Herr das geringste Mißtrauen in mich setzen werde, oder glauben, als wäre ich etwann mit einer Commission beladen, sondern von meinem gleichgültigen Gemüth, Treu, Ehr und bekannter Redlichkeit, auch allezeit gegen demselben getragener Affection persuadirt, daß meines Orts nichts, als ein freundschafftliches Zusammenkommen und Wiedersehen verlange. So habe derohalben mit diesen wenigen Zeilen ein nochmahliges Erinnern thun, und meinem Insonders Hochgeehrten Herrn zu Belieben stellen wollen, ob er sich die Mühe geben, und was für einen Tag auserwählen wolle, mich mit Dero allezeit werthgehaltener Gegenwart zu

beehren, um mir dardurch die Gelegenheit zu geben noch vor meiner Abreise bey bald zu End gehenden Crays mit einer Mittag- oder Nacht-Suppen zu bedienen, als der ich allezeit verharre ꝛc.

Georgius Antonius Vicari,
J. U. D. Ober-Amtmann.

Lateinische Antwort auf dasselbe.

COr tuum amantissimum, Excellentissime Domine (litteras tuas subintelligo gratissimas) rite mihi porrectum, quod ita me ardenter strinxit, ut nullo modo recusarem te frui, amplecti quam tenerrime. Sed dolenter nimia teneræ juventutis informatio pedem Eslingam movere usque adhuc prohibuit. Placeat autem Excellentiæ tuæ, ut cordate & penito corde de ore ad os possimus colloqui, recreationis ergo die Lunæ proxima Stuttgardiam invisere, qua die in hospitio, vulgo (auf der geistlichen Herberge) Excellentissime Domine, me integerrimum habebis ad Servitia tua, atque cum omni Respectu Devotissimum tibi. Hisce & te exspecto, & me Commendo. Qui ero &c.

Johannes Franciscus Rauch.

Teutsche Uebersetzung obstehender Antwort.

DAs Liebes-volle Hertz Euer Excellenz, ich ich will sagen Ihren angenehmsten Brief habe richtig erhalten, und bin auch durch den-

sel-

selben so innig gerühret worden, daß ich mit Denenselben zu sprechen, und Sie auf das Zärtlichste zu begrüssen keines Weges mich weigerte. Allein ich bedaure, daß mich die obhabende viele Unterrichtung junger Leute eine Reise nach Eßlingen zu thun, bißhero verhindert hat. Damit wir aber recht aufrichtig und von Hertzen mündlich miteinander reden können, so belieben Euer Excellenz künfftigen Montag nach Stuttgardt zu kommen. Euer Excellenz werden mich an demselbigen Tag, als ihren Aufrichtigsten, und zu allem Respect verbundensten Diener in der so genannten geistlichen Herberge antreffen. Womit ich dieselbe erwarte, und mich empfehle. Als Derosel ben ꝛc.

Joh. Franz Rauch.

§. 6.

Drittes Schreiben Herrn Abbts Udalrici.

VUlt ne æternum perire? facitne nauci pœnas inferni? nonne momentaneum est quod delectat, æternum quod cruciat? ponderet in quam miserabilem conditionem & statum prolapsus sit: modo Deo, hominibusque exosus est, & erit, nisi resipiscat, dum Lutheri venenum imbibit, iterum ni evomat, animam & corpus putredine vitiorum inficiet, & tandem enecabit. Revertere igitur ad Dominum Deum tuum, & vocationem tuam; ego in quantum possum, & tu indiges omnem

pœnam

pœnam lubentissime relaxabo, & condonabo. Interim maneo, & ero Salutis tuæ avidissimus

Addictissimus,
Udalricus Abbas.

In das Teutsche übersetzt.

WIll Er dann ewig zu Grunde gehen? treibet Er sein Gespötte mit denen hölischen Straffen? Ist es nicht etwas augenblickliches, welches ergötzet, die Pein und Quaal aber ewig? Betrachte Er doch endlich, in welch elenden Zustand Er verfallen seye! Er ist bereits GOtt und Menschen verhaßt, und wird es auch bleiben, wann Er sich nicht bekehret. Er läßt Ihm das Lutherische Gifft einflössen, durch welches Er doch, so Er es anderst nicht wieder von sich speyet, Leib und Seele mit Lastern, als mit einer Fäulniß, anstecken, ja zuletzt gar tödten wird. Kehre Er deßwegen wieder um zu dem HErrn seinem GOTT, und seinem Beruff; Ich will so viel mir möglich, und Ihme nöthig ist, die Straff gerne erleichtern, und nachlassen. Indessen bin und verbleibe ich Sein Heyls-begierigster

Gewogenster,
Udalricus Abbt.

Hierauf zu guter Letze ertheilte Abfertigung.

LIteræ tuæ ultimæ Catholico veneno nimium infectæ, id est: Calumniis, adulationibus,

nibus, Scommatibus in Religionem Evangelicam refertæ, à me prorsus non merebantur responsum. Ut autem secundum Mansuetudinem Christi (quam ejus S. Evangelium me docet) inimicis Christi benigno, ac animo pacifico loquar, tibi hæc paucula subridendo rescribo. Reverendissime Domine Abbas, placeat tibi (cum alias tibi usque huc persuasum habeas, me filium perditionis æternæ esse) melius doctiusque me secundum revelatum Dei verbum, quam modo sum instructus, informare, atque convincere unius aut plurium errorum. Nam contra decreta, & Pontificum vestrorum concilia (quæ sunt fermentum illud totum Christi Evangelium corrumpens) in optima forma protestor, quæ etiam jam dudum execratus fui. Sin minus S. Bibliorum ita eruditus sis (quod ultro concessero) quin omnino satisfacias, imposterum literis tuis inquietare me, ut desistas suaderem. Ultimæ enim tuæ ad me incassum datæ, absque omni dubio ansam Serenissimo Principi præbebunt ob gravem injuriam Religioni nostræ Evangelicæ illatam, debitam à te exigendi satisfactionem. Quaque de causa jussus fui Illustri Consistorio communicare tuas. Amabo, cur te tam turpiter soles prostituere? Nescis tanquam S. R. I. Prælatus hujusmodi scripta Evangelicam Ecclesiam injurioſe tangentia denuo novissime in Comitiis severissime prohibita esse? Quæso reverendissime Domine Abbas prospicias tibi in futurum de

gravi

gravi malo imminenti NB. &c. Jam non miror, cur tam peſſime ubique locorum audias. Sed væ Marchtallo! Et hoc ipſum quaſi in ſpiritu prævidens Reverendiſſimus D. Abbas p. m. Edmundus Anteceſſor tuus, qui jamjam agonizans prædixit, te fore quidem eligendum in Abbatem, ſed ad Marchtalli interitum. Conſtitue ſi placet, ſuper hanc rem P. Petrum NB. hic plurima tibi dicet. Et P. Joh. Martinus, Author Libelli illius famoſi de te, ſi adhuc vitam ageret, denuo, & majoris ponderis hujusmodi novum produceret. O infelix Marchtallum! Et væ terræ, cujus Rex puer eſt! Haberem equidem ad te adhuc alia, & quam plurima variis de materiis, ſed non potes modo portare: inſuper lavarem æthiopem. Hinc optimum erit, ut tot mihi illatas injurias Deo Juſto Vindici relinquam dicenti: Mihi vindicta, & ego retribuam. Hoc unicum reſtat, quo te fideliter monuero, ne deinceps inanem mei, meorumque curam geras, certo certius enim (Deum Immortalem teſtor, quod veriſſimum ſit) non amplius in æternum reverſurus ero ad vos cæcis ducatum præſtantes. Alias cani ad vomitum redeunti, aſſimilarer, quod Numen Clementiſſimum à me avertat. Tu autem pacem ſequere, & Sanctimoniam, ſine qua nemo videbit Deum. Valeas cum tuis, & ego ero, ut hactenus fui, Salutis tuæ tuorumque avidiſſimus &c.

J. F. R.
P. S.

P. S. Hochwürdiger Herr Reichs-Prälat, ich habe ohnlängst die hohe Gnade gehabt einem angenehmen Discours beyzuwohnen, so Personen von grosser Distinction movirt, welcher sehr curieux anzuhören von denen im gantzen Land bekannten Marchtallischen Schatz-Gräbern, und Goldmachern ꝛc. Ein jetzmahliger Herr Prälat zu Marchtall sollte nicht tausend Ducaten (Ach Er nähme hundert:) vor das Geschehene nehmen.

Teutsche Uebersetzung.

DAs letzte Schreiben von Ihnen führet eine so starcke Dosin des gewöhnlichen Catholischen Giffts, ich will sagen, es ist mit Lästerungen, Fuchsschwäntzereyen und Spottreden wider die Evangelische Religion so sehr erfüllet, daß ich dasselbe billig gar keiner Antwort hätte würdigen sollen. Damit ich aber doch auch denen Feinden Christi nach der Christlichen Sanfftmuth, welche mich das Heil. Evangelium lehret, mit einem gelinden und friedfertigen Gemüthe begegne, so antworte mit lächlendem Munde nur dieses wenige. Weil sich Euer Hochwürden, der Herr Abbt bißhero beredet, ich seye widrigen falls ein Kind des ewigen Verderbens, so belieben Sie mich aus dem geoffenbahrten Wort GOttes besser und gelehrter, als ich jetzo unterrichtet bin, zu unterweisen, und eines und des andern Irrthums zu überweisen. Dann die Decreten und Concilien eurer Päbste, als jenen Sauertaig, der das

gantze

gantze Evangelium Christi verderbet, habe ich längstens verfluchet, und protestire auch jetzo bester massen wider dieselbe. Seynd Sie aber, wie ich gar gerne gelten lasse, in der Heil. Bibel nicht so geübet, daß Sie mir eine gäntzliche Genüge thun können, so wäre mein Rath, Sie sollten lieber, mich mit Ihren Briefen zu beunruhigen, in das Künfftige unterlassen. Dann ihr letztes vergebliches Schreiben an mich wird ohne Zweiffel durch die grobe Unbilligkeit, welche unserer Evangelischen Religion indessen angethan wird, Ihr Durchleucht, unsern Gnädigsten Fürsten dahin bewegen, daß Er dißfalls die schuldige Genugthuung von Ihnen verlangen wird; Wie mir dann bereits, dasselbe einem Fürstlichen Consistorio zu übergeben, befohlen worden. Mein! warum pflegen Sie sich doch auf eine so schändliche Weise zu vergehen? wissen Sie dann, als ein Reichs-Prälat, nicht, daß dergleichen Schrifften, welche die Evangelische Kirche auf eine so unbillige Weise verunglimpffen, erst neulich wiederum auf dem Reichs-Tag auf das ernstlichste verbotten worden? Hochwürdiger Herr Abbt, mein! seyen Sie sich doch ins künfftige vor einem grossen Unglück, das Ihnen bevorstehet NB. ꝛc. Nun verwundere ich mich nicht mehr, daß man aller Orten so übel von Ihnen redet. Aber, wehe Marchtall! Es sahe dieses der Hochwürdige Herr Abbt Edmundus rühmlichen Angedenckens, Ihr Herr Amts-Vorfahrer gleichsam im Geist zuvor, und sagte, da er in den letzten Zügen lage,

lage, man werde sie zwar wählen müssen, aber zu dem Untergang Marchtalls; stellen Sie, wann es Ihnen beliebet, P. Petrum hierüber zu Rede ꝛc. NB. Derselbe wird Ihnen noch mehrers sagen: ja, wann P. Johann Martin, der jenes Pasquill über Sie verfertigt hat, noch bey Leben wäre, Er würde gewiß auf das neue eines und zwar ein weit nachdrücklichers aufsetzen. O unglückseeliges Marchtall! und wehe dem Land, dessen König ein Kind ist! Ich hätte zwar noch andere zimlich viele Dinge von unterschiedlichen Materien an Sie zu schreiben; allein Sie können es eines Theils jetzo nicht ertragen, andern Theils würde ich eine vergebliche Arbeit thun. Es ist dahero das Beste, daß ich das so viele mir angethane Unrecht GOtt, dem gerechten Rächer, überlasse, welcher sagt: die Rache ist mein, ich will vergelten. Eines ist noch übrig, daß ich Dieselbe getreulichst erinnere, Sie möchten fürohin um mich und das Meinige keine unnöthige Sorge mehr tragen. Dann ich bezeuge Ihnen mit dem unsterblichen GOTT, es seye die gründliche Wahrheit, daß ich gantz gewiß und unfehlbar zu Euch, die Ihr als Blinde denen Blinden den Weg weiset, in alle Ewigkeit nicht mehr umkehren werde; widrigen falls wäre ich einem Hund gleich, der das Gespiene wieder frisset, wovor mich der gnädige GOTT bewahren wolle. Sie aber jagen nach dem Frieden und der Heiligung, ohne welche niemand GOTT sehen wird. Leben Sie wohl mit denen Ihrigen! Wie ich biß-

her gewesen bin, so werde ich auch ins künfftige seyn, Ihres und der Ihrigen Heyls-begierigster,

Johann Franz Rauch.

§. 7.

Pro Copia Recessus Visitationis Ecclesiæ Parochialis Kirchbierlingensis die 26. Oct. Anni 1719.

Nos Udalricus Divina Misericordia Abbas Marchtallensis S. R. I. Prælatus &c. Ecclesiæ Parochialis in Kirchbierlingen jure hæreditario Parochus perpetuus, R. R. P. P. Sebastiano Mayer Vicario, & Augustino Rauch, Cooperatori, filiis in Christo Dilectissimis Paternam benedictionem, omneque bonum.

CUm hactenus juxta gravissimi muneris nostri pastoralis incumbentiam greges Domini nobis commissos summo cum animi jubilo visitaverimus; d. 26. Octobr. etiam ingressi sumus ovile Christi in Kirchbierlingen curæ nostræ demandatum, perspecturi, an sana, integra Pastores inter & oves sint omnia. Ubi prævia, pro more, humillima visitatione, & cernua S. S. Eucharistiæ Sacramenti adoratione peracta, nitida, munda, Splendidaque pro exigentia tanti Sacramenti comperimus cuncta. Dein auditis Communitatum Præfectis

ctis de vita & conversatione R.R.P.P. Vicarii & Cooperatoris, lætati sumus in his, quæ dicta sunt nobis. Cum vero Singulari cum cordis nostri gaudio, ac consolatione intelleximus, R. R. D. D. vicarium & Cooperatorem, conversatione exemplares, convictu affabiles, Pacis ac Unitatis sectatores, in verbi Dei prædicatione zelosos, in providendis infirmis sedulos, in instruendis rudibus indefessos, omnibus denique Parochianis omnia factos esse, ut adeo supersit nihil, quam ut filiis nobis Charissimis ex paternis nostris præcordiis congratulemur, in Domino rogantes, & paterne vos commonentes, ut eo, quo boni cursus pede cœpistis, comitante Deo semper pergatis, obliviscentes, quæ retro sunt, ad anteriora vosmet extendatis, & sustinentes invicem in Charitate unitatem Spiritus conservetis cum uberrimo fructu animarum. Super quo Deum cunctipotentem affectuosissime deprecamur, impertientes vobis Paternam nostram Benedictionem.

Marchtalli 11. Novembr. An. 1719.

UDALRICUS ABBAS.
Man. propr.

(L.S.) P. Pius Schirt, Prior & præsentis Visitationis Secretarius.
Man. propr.

Teutsch.

Abschrifft eines Kirchen-Visitations-Recess. Kirchbierlingen den 26. Oct. Anno 1719.

Wir Udalricus, von Gottes Barmhertzigkeit Abbt zu Ober-Marchtall/ des Heil. Römischen Reichs Prälat ꝛc. Der Pfarr-Kirche zu Kirchbierlingen, krafft des Erb-Rechts beständiger Pfarrer; Wünschen denen Ehrwürdigen Patribus Sebastiano Mayer als Vicario, und Augustino Rauchen als Cooperatori unsern vätterlichen Seegen, und alles Gute.

Nachdeme Wir bißhero, nach der Erforderniß Unsers höchst-wichtigen Pfarr-Amts, die Uns anvertraute Heerden des HErrn mit gröster Gemüths-Freude besucht; so seynd Wir den 26. Octobr. auch in den uns anbefohlenen Schafstall Christi zu Kirchbierlingen eingegangen, um zu ersehen, ob unter denen Hirten, und Schafen alles gesund und richtig seye. Da wir dann nach vorhergegangener demüthigster Besichtigung, und geschehener Anbettung des vorgezeigten Heil. Sacraments des Leibes Christi alles schön, reinlich und herrlich, wie es die Wichtigkeit eines solchen Sacraments erfordert, angetroffen haben. Als wir nachgehends die Amtleute der Gemeinden verhöret, haben Wir uns über die Nachricht, die Wir von dem Lebens-

Lebens-Wandel und Umgang der Ehrwürdigen Patrum, des Vicarii und Cooperatoris erhalten, hertzlich erfreuet. Da wir aber mit besonderm Vergnügen unsers Hertzens, und zu nicht geringem Trost verständiget worden, daß die Ehrwürdige Patres Vicarius und Cooperator sich in ihrem Umgang exemplarisch, und gegen die Ihrige freundlich bezeugten, Frieden und Einigkeit suchen, in Verkündigung des Göttlichen Worts eiffrig, in Besorgung der Schwachen emsig, in Unterrichtung der Unwissenden unermüdet gewesen, und allen Pfarr-Kindern alles geworden seyen: so ist nichts übriges, als daß wir unsern geliebtesten Söhnen hierüber glückwünschen, Euch in dem HErrn bitten und vätterlich erinnern, daß ihr in dem guten Lauff, den ihr angefangen habt, unter dem Geleite GOttes beständig fortfahret, daß Ihr vergesset, was dahinten ist, und Euch strecket, nach dem das davornen ist, einander in der Liebe ertraget, und die Einigkeit des Geistes mit dem reichesten Nutzen der Seelen erhaltet. Worüber wir den Allmächtigen GOtt auf das innbrünstigste flehen, und Euch Unsern vätterlichen Seegen mitheilen.

Ober-Marchtall den 11. Nov. 1719.

(L.S.) UDALRICUS Abbt.
P. Pius Schirt, Prior und bey gegenwärtiger Visitation Secretarius.

§. 8.

Von dem Herrn P. Subprior zu Ober-Marchtall den 12. Martii 1732. an mich abgelassenes Avocations-Schreiben, dessen gründliche Widerlegung der eigentliche Zweck des gantzen Werckleins ist.

P. P.

Hätte schon längsten gern meinen Hochgeehrtisten Herrn mit einem Schreiben beehret, hat sich aber noch niemahlen recht wollen schicken nunmehro aber ist mir Gelegenheit und Zeit zukommen dieses zu thun; hoffe allforderst Sie werden sich bey guter Gesundheit befinden. Nun aber hätte ich jetzt ein Bitt an Sie, petitionem parvulam, man müßte Sie mir aber nicht übel nehmen, sonsten wäre es besser schweigen: Bitte derowegen eben darum ab, daß ich bitte. Da mihi obsecro populum meum! bittete Esther; Ich aber: Da mihi animam tuam. Was mag doch dasjenige seyn, welches Sie von der Zuruckkehrung abhaltet? vielleicht, daß man ihme einbildet, man habe einen rechten Glauben, (Ach! aber einen Glauben,) wormit man eben so wohl die ewige Seeligkeit zu hoffen habe, als mit- und bey den Catholischen? aber noch ein, noch das andere kan ich mir nicht einbilden, daß Sie können, will nicht sagen, glauben, sondern auch nur obenhin muthmassen. Wer kan es, und wer wird es aus den Herrn Lutheranern laugnen? daß Ihr

D. Lu-

D. Lutherus jene Wort des Heil. Apostels Pauli Röm. 3. v. 28. so also lauten: Arbitramur hominem justificari per fidem, sine operibus legis: Wer kan es sagen, und nicht laugnen? daß er diesen Worten hinzugesetzt habe, das Wörtlein Solum, durch den Glauben Allein. Welches sich doch niemahl kein H. Vatter unterstanden, sondern allezeit die Wort Göttlicher Heil. Schrifft, wie sie an sich selbst waren gegeben haben. Ja eben aus diesem Zusatz Lutheri wird der Haupt-Articul der Lutherischen Lehr, so in dem bestehet: der Glaub allein mache seelig: übern Hauffen geworffen; massen nicht vonnöthen gewesen ein Wörtlein beyzusetzen, wann sonsten eine Stelle aus Göttlicher H. Schrifft hätte können aufgewiesen werden, woraus erhellete, daß der Glaube allein seelig machte; dann, gleichwie es ein augenscheinliches Zeichen ist, daß ein Jurist kein ihme recht dienlichen Legem vor sich habe, wann er legi citatæ ein Wort zuflicket, eben also ist es ein Mittag-helles Zeichen, daß Lutherus in der gantzen H. Schrifft nicht eine eintzige Stelle habe finden können, aus welcher erhellete, daß der Glaube allein seelig mache, indem er den Worten Pauli, ein Wort, (nehmlich Allein,) beygesetzet hat. Ich weiß zwar wohl, was die Herrn Lutheraner darauf antworten, welches aber auch von weitem her nicht zulänglich ist; als aus welchem einem jeden unpartheyischen Verstand die beste Gelegenheit geben wird, Sie in die Enge zu treiben, so ich aber, ihne nicht zu molesti-

lestiren, mit Stillschweigen übergehe. An Statt aber aller Antworten solle dienen, die Antwort des D. Lutheri selbst, als aus welcher seine scilicet Eingezogenheit, seine Demuth, sein scilicet Apostolischer Geist ꝛc. erhellet; seine Wort lauten also: tom. 5. Jen. fol. 14. wann euer Pabst sich viel unnütz machen will mit dem Wort, allein: so sagt ihm flux also: D. Martin Luther wills also haben, und spricht: Pabst und Esel seynd ein Ding: Sic volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas &c. Luther wills also haben, und spricht: Er seye Doctor über alle Doctores im gantzen Pabstthum, da soll es bleiben. Weiters ist mir wohl bekannt, daß wann bey verständigen Lutheranern ein vernünfftiger Zweiffel des Glaubens halben sich erreget, sie sich mit der leeren Schein-Hoffnung trösten, sie können in ihrem Glauben eben so wohl seelig werden, als die Röm. Catholische in ihrem, welche sie nicht verdammen wöllen; zumahlen diese beede Glauben in substantialibus miteinander übereinstimmen, und nur in accidentalibus differiren; anstatt vieler Beweißthümmern solle nur dieses genug seyn; die Heil. Sacramenta seynd ja quid substantiale? und in diesem kommen die Herrn Lutheraner mit uns nicht überein. Es ist auch quid substantiale, ob der Glaub allein seelig mache oder nicht? das letztere behaupten die Catholische, das erstere die Herrn Lutheraner. So kommen dann die beede Glauben auch in substantialibus nicht miteinander überein. Ferner, wann man in jedem

dem aus diesen beeden Glauben kan seelig werden, warum sagt dann der Heil. Paul. ad Tit. 3. Hærethicum hominem devita, Sciens, quia subversus est, cum sit proprio judicio condemnatus. Warum hat dann die erste Kirch, welche auch die Herrn Lutheraner zulassen, daß Sie die Wahrhaffte gewesen, allezeit gelehrt, daß man allein in ihr die Seeligkeit erlangen könne? Sagt nicht der Heil. Athanasius in seinem Symbolo, das die gantze Kirch schon vor viel hundert Jahren angenommen: Quicunque vult salvus esse, ante omnia opus est, ut teneat catholicam fidem, quam nisi quisque integram, inviolatamque servaverit, absque dubio in æternum peribit. Finde also nicht auf Seiten Intellectus, daß den Herrn etwas von der Zuruckkehrung könne abhalten; muß also nur etwas seyn, ex parte voluntatis, und was soll dieses seyn? Wann der Herr auch eine harte Straffe zu befahren hätte, sollte Er sich dannoch aus Liebe gegen Ihrer eigenen Seelen Heyl nicht abhalten lassen, wie viel mehr, indeme Fide Abbatiali jam repetitim Ihme alle Straffen nachgelassen worden, und er revera nichts zu förchten hat; Ja wann Ihnen Marchtall nicht gefiele, so seynd ja noch andere Ort, wo ihr ewiges Seelen-Heyl zu wircken, und wohin Ihnen durch unsere Mittlung Gelegenheit kan und wird gemacht werden. Die jetzige Lebens-Freyheit kan und wird auch nicht mehr lang bestehen, dann GOtt (absonderlich, weilen schon so viele Ermahnungen vorhergegan-

gen) läßt einmahl mit sich nicht schertzen. Tu es sacerdos in æternum: & cum votum voveris Domino Deo tuo, non tardabis reddere, quia requiret illud Dominus Deus tuus. Deutr. 23. Mein gewesener Lehrmeister R. P. Mayer ein Priester S. J. und jetzmahliger eiffriger Missionarius bey den wilden Caryben im Peruanischen Reich (ich habe mit grossem Hertzens-Trost seine eigene Brief von dorten aus gelesen) pflegte mir diesen Grund-Satz einzuflössen, es liege bey einem Ordens-Geistlichen, daß er ein für alle mahl sich entschliesse um der Liebe GOttes willen alles zu leiden. Es wäre Ihnen auch zu rathen, daß sie sich ernstlich entschliesseten eben diesen Augenblick, Sie wollen GOtt zu Lieb ins künfftig mit Hindansetzung alles menschlichen Respects gern etwas leiden, und mit dem Heil. Augustino, der gleichfalls erbärmlich gefallen, sagen: Dixi nunc cœpi. Er ware zwar mit eben dergleichen Banden gebunden, doch hat er sie dapffer und mannlich zerrissen, der ruffenden Stimme GOttes gehorchet. Ach liebster GOtt! ich wollte wünschen, daß Er mir ins Hertz könnte sehen, wie redlich und aufrichtig ich es mit Ihnen meynte; habe Sie ja allezeit sehr venerirt und geliebt, und habe in der That erfahren, daß Sie mich ebenfalls haben dulden mögen, wie es sich absonderlich geäussert, als wir die Exercitia spiritualia einstens miteinander gemacht, und eben darum, wie werden Sie mirs übel ausdeuten? wann ich das aller-innigste und schmertzlichste

Mitlei-

Mitleiden gegen Sie trage? diesen meinen Schmertzen könnten Sie so leichter Dings mit ihrer Zurückkehr abhelffen, aus welcher gewiß maxima bona publica pro nostro monasterio erfolgen würden, prout libentius ore tenus exponerem, quam calamo perscriberem. Ah frater charissime! Ich will derjenige seyn, der Ihnen meine brüderliche Liebe (werde auch in diesem Stucke keinem weichen,) leblänglich erzeigen werde; Ich wollte Ihnen durch die Gnade GOttes ring und leicht alles machen. Seye es frater Charissime, daß sie von ein oder andern wären hart gehalten worden, auch darzu beleydigt auf das empfindlichste, seye es dann also, werden Sie auch mit Wahrheit zu sagen vermögen, daß der barmhertzigste, liebreichste und gnädigste GOTT Ihnen eine Beleydigung zugefügt, und unterdruckt habe? daß Er der liebreichste Erlöser mit Ihnen falsch umgegangen sey? Mit Dero Ehe-Frau habe ich (ach liebster GOTT! ich habe gefehlt, es ist nicht, und kan nicht seyn charissime Confrater! Ihre Ehe-Frau,) wie auch mit dem, wie ich höre, erzeugten Kind das grösseste Mitleyden; dieses, (ja freylich!) werden seyn die stärckeste Bande, so sie zu rücke halten, und fesseln. Aber mein Rath wäre, sie sollten diesen Augenblick mit allem Vertrauen zu GOTT und seiner vätterlichen Obsorg diese vermeynte Ehe-Frau samt dem Kind dem Barmhertzigen GOtt überlassen, und eben jetzt einen ernstlichen Fürsatz und Schluß fassen wieder zu uns zu kehren. Ich

bin

bin einmahl der Meynung, an dieser selbst-eigenen Uberwindung hange Ihr ewige Gnaden-Wahl; eben darum, weil GOTT Sie bißhero in dem Leben erhalten, ist es ein Zeichen, daß er Sie wolle nach dem Himmel haben. Aber um GOttes Willen warten Sie doch nicht länger, dann es möchte, und ist billig zu förchten, sonsten dasjenige geschehen, was einem Apostatæ von den Capucinern im vor-letzten Jubilæo wiederfahren; dieser ware von seinem Quardiano brüderlich eingeladen, er solle doch diese Gnaden-Zeiten Ihm zu Nutzen machen, er gabe auch darauf eine tröstliche Antwort wiederzukommen. Was geschicht? Er verweilete noch ein und andern Tag, aber GOtt verweilete nicht mehr, sondern forderte ihn unversehens durch einen schnellen Tod in die andre Welt für sich. Horrendum est incidere in manus Dei viventis! Es ruffen Ihnen zu Ihre verstorbene Eltern, ihre Frau Mutter seelig, Ihre mütterliche Arme, auf welchen sie Ihne getragen, ihre schon verfaulte Brüste, mit denen sie Ihn, als ein liebes Kind ernähret. Es ruffen Ihme zu jene Verstorbene, denen Sie beygestanden, nominatim der glückseelig in GOTT ruhende neun und achtzig Jährig gewesene Wirth, von Stein. Es ruffet Ihnen zu ein Heil. Tiberius, es ruffet Ihnen zu mit Seraphischer strenger Lebens-Art und Liebes-Stimme, den Lutherischen Glauben, seiner Falschheit überzeugend, ihr Heiliger Namens-Patron Franciscus. Es ruffet Ihnen zu die barm-

barmhertzige Gnaden-Mutter Maria: illa misericordes oculos ad te convertit. Fangen Sie doch diesen Augenblick an nach ihr zu seufftzen! Es ruffet Ihnen zu das Heil. Blut zu Weingarten Ihrer Geburts-Statt; Es ruffet Ihnen zu der am Creutz sterbende Heyland, die Liebe gegen diesem sollte ja billig alle Band, mit denen Sie gefässelt seynd, zerreissen; Ich bitte durchs Blut JEsu! Ach Sie wollen frater charissime doch aufs bäldeste ohne Verzug zuruckkehren, und wieder zu uns kommen.

Ober-Marchtall.

P. Alexander Fischer, Subprior Marchtallensis.

Zwey-

Zweyter Theil /

In welchem hauptsächlich diejenige Gründe widerlegt werden / mit welchen Herr P. Subprior in obstehendem Avocations-Schreiben den Verstand zu überführen vermeynt.

§. 1.

Eingang zu solcher Widerlegung.

Gleichwie ein jeder vernünfftiger Mensch zwey Haupt-Kräfften besitzet, deren eine der Verstand, die andere der Wille ist: Also hat auch jede von diesen zweyen Haupt-Kräfften ihr besonderes Amt, und Verrichtung. Der Verstand stellet die Sachen vor, und ein wohleingerichteter Wille richtet nach solchen Vorstellungen des Verstandes seine Schlüsse und Neigungen ein. Wann dahero einer den andern von einer hegenden Meynung auf eine andere zu bringen sich vornehmet, so kan er sein Vorhaben auf keine bessere Weise zu Stand bringen, als wann er demjenigen den er zu überreden suchet, forderist mit bündigen Gründen darthut, daß er sich die gantze Sache in seinem

nem Verstand gantz irrig und falsch vorgestellet, und eines bessern durch deutliche Vorstellungen belehret; hernach, wann er solchergestalten an dem Verstand zum Ritter worden, auch den Willen dahin zu lencken suchet, daß er nach denen nunmehr geänderten Vorstellungen des Verstandes, auch seinen gefaßten Schluß und Neigung gegen dieses oder jenes ändern solle. Aus solchem Grunde hat auch Herr P. Subprior in seinem Avocations-Schreiben darinnen nicht unweißlich gehandelt, daß er auf gleiche Weise mit mir zu verfahren, und zu erst mit seinen vermeynten Gründen sich an meinen Verstand, hernach aber auch an den Willen zu machen bemühet hat.

Gleichwie aber ein Gebäude auch mit der gröSten Mühe nicht kan bevestigt werden, wo der Grund seucht, und untüchtig, also hat auch Herr P. Subprior alle seine vermeynte treffliche Bollwercke wider mich auf losen und nicht standhaltenden Trübsand gebauet.

Die Mühe, die er sich demnach gibet, ist in Wahrheit groß, aber nichts desto weniger gäntzlich vergebens. Denn er schreibet zwar als ein Röm. Catholischer ein Röm. Catholisches, aber ungereimtes Schreiben; Er will mich darinnen überreden, ich habe an dem Evangelisch-Lutherischen Glauben, keinen wahren, seeligmachenden und sichern, sondern nur ketzerischen und ewig verdammenden Glauben; begehet aber, indem er solches beweisen will, so grobe Fehler wider unsere Evangelische Religion, und deren

Lehr-

Lehr-Sätze, daß sein gantzer Beweiß denenselben nicht im geringsten gemäß abgefasset ist. Und doch scheuet er sich nicht, von seinen so unrichtigen Schluß-Folgen, die in forma und materia auf das Aeusserste verstossen, fürzugeben, er wolle dadurch meinen Verstand zu einer richtigen Erkanntnuß bringen und überführen. O thörichtes Unternehmen! vergebliche Arbeit! Sein vornehmster Sturm-Block, mit welchem er die Evangelische Kirche auf einmahl niederzustossen vermeynt, ist das so sehr zerplagte Wörtlein, Solum: welches Lutherus Röm. 3. v. 28. in seiner teutschen Uebersetzung beygefüget, ohnerachter es in dem Griechischen nicht ausdrückentlich stunde. Allein was soll eine solche morsche und nur vermeynte Wehre wider unsere Evangelische Kirch, die auf JESUM Christum selbsten, als ihren Eckstein erbauet ist? Ist es nicht eine vergebliche papistische Einbildung mit dergleichen Gezeug wider uns Evangelisch-Lutherische aufgezogen zu kommen, die wir von JESU, unserm Haupt selbsten die Versicherung haben, daß auch die Pforten der Höllen (und also mein guter Herr P. Subprior noch vielweniger) in Ewigkeit nicht wider und über uns Meister werden sollen; und doch ist diß unschuldige Wörtlein das Vornehmste, mit welchem er sich so sehr breit macht. Ich glaube aber eben deßwegen, er werde seinen Kopff an der Evangelischen Kirche, als an einem unbeweglichen Felsen genugsam (wollte GOTT nur nicht auf ewig) zerschmettert und verstossen haben.

Wenig-

Wenigstens haben die Herrn Papisten erwehntes Wörtlein, Solum: schon so sehr und offt angefochten und gerupfft, daß es kein Wunder, wann es längstens zu einem Märtyrer worden wäre; Es hat aber solches nichts destoweniger wider alle seine Schnarcher jederzeit obgesieget, und wird es auch ins künfftige und in Ewigkeit mit solchem Nachdruck thun, daß es euch Herrn Papisten gewiß endlich den ewigen Hertz-Stoß unfehlbar geben wird. Eines von beyden muß gewiß erfolgen, entweder eure ernstliche und zeitliche Busse, oder die Erfüllung meines bereits von euch gestellten Prognosticons, daß ihr von dem Wörtlein Solum, an welchem ihr euch so offt zu reiben pfleget, noch den ewigen Hertz-Stoß erleiden werdet. Mein! ihr Herrn Papisten betrachtet doch dieses siegreiche Wörtlein Solum in einem Buchstaben-Wechsel, so werdet ihr vor Solum deutlich lesen, Mulos, von welchen der Königliche Psalmist Ps. 32. v. 10. sehr wohl sagt: werdet nicht wie Roß und Mäuler, die nicht verständig sind, welchen man Zäume und Gebiß muß ins Maul legen, wann sie nicht zu dir wollen. Die Anwendung solcher Worte auf gegenwärtige Umstände ist leicht. Darum überlasse ich dieselbe euch selbsten, und zeige jetzt nur ferner, wie artig und ungezwungen mein obiges Prognosticon auch herauskomme, wann man aus jedem Buchstaben des Wörtleins Solum ein besonders Wort formirt. Ich thue solches folgender massen auf sechserley Arten.

SOLUM.

S	O	L	V	M
1. Seduxit	Olim	Lucifer	Vos	Mendaces; vel
2. Sententia	Olim	Lethalis	Vos	Manebit; vel
3. Sero	Obloquimini	Luthero	Vivo	Mendaciis; vel
4. Semper	Oderitis	Lucem	Verbi	Majestatis; vel
5. Sequimini	Omnes	Lutherum &	Virum	Miraculosum;
6. Salvabimini	Omnes	Lutheri	Verbis	Mirificis.

Teutsch.

1. Es hat schon längsten Lucifer euch Lügner verführet; oder
2. Es wird euch dereinsten ein hartes Urtheil treffen; oder
3. Es ist zu späth, daß ihr dem lebenden Luther mit Lügen widersprechet; oder
4. Ihr werdet wohl das Licht des Majestätischen Wortes allzeit hassen; oder
5. Folget alle dem wunderwürdigen Mann Lutherd; und
6. Durch Luthers unvergleichliche Worte werdet ihr alle seelig werden.

Auf solche Weise stimmet Prognosticon und Wahrheit zusammen. Damit ihr dahero nicht ewig zu Grunde gehen möget, so ermahne ich euch dem Rath Pauli zu folgen, welchen er Röm. 13. v. 11. 12. 13. 14. mit vielem Erinnern gibet, und glaubet allein an JESUM Christum und sein Evangelium, nicht aber an den Pabst, nicht an die Jungfrau Maria, nicht

an

an die Seelig- und Heiligen, welche ihr alle, samt andern dergleichen Dingen, z. E. dem Creutz-Holtz ꝛc. ehret, und denenselben, nach eurer Red-Art, bald diesen bald jenen Ehren-Dienst leistet. Wiewohl alle dergleichen Verehrung, die je zu erdencken ist, nach maaßgab des 115. Psalmens, GOTT allein zukommen und gebühren solle, wann es heißt: nicht uns HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre ꝛc. GOTT allein, und keiner andern Creatur lediglich, gehört Ehr und Ruhm. Höret doch nur den ernstlichen Verweiß an, welchen euch der Königliche Psalmist gibt, wann er sagt: Ihre Götzen sind Silber und Gold von Menschen Händen gemacht; Sie haben Mäuler und reden nicht: Sie haben Augen und sehen nicht: Sie haben Ohren und hören nicht; Sie haben Nasen und riechen nicht: Füsse haben sie und gehen nicht, und reden nicht durch ihren Hals. Die solche machen, sind gleich also, und alle die auf sie hoffen. Dieses mag ja wohl ein recht ernstlicher und erschröcklicher Verweis für euch seyn, und ihr wollet doch nicht klug werden. Mein lieber! glaubet dahero an JEsum Christum und sein Evangelium allein, so werdet ihr seelig werden. Dann dieser Glaube allein macht, nach der Lehre des H. Pauli, den Menschen gerecht und seelig, und zwar nach denen ausdrücklichen Worten, ohne des Gesetzes Wercke.

Könnten dann also wohl die unterschiedene Arten der Abgötterey und Götzendienstes in eu-

rer Kirche mit deutlichern und hellern Farben abgemahlt werden? und ist es ja eine grosse Blindheit, die man mit blutigen Thränen nicht genugsam beweinen kan, daß ihr dessen ungeachtet weder glauben noch klug werden wollet. Ihr verwundert euch, daß ich von eurer Röm. Catholischen zu der reinen Evangelisch-Lutherischen Kirche bin übergegangen; Allein was thut ihr hiemit anders, als daß ihr mir die grösseste Ursach gebet, mich über eure ungegründete Verwunderung höchlich zu verwundern? Dann ists nicht so, daß eure eigene theologische Grund-Lehre ausdrückentlich saget: wann jemand einen wichtigen Religions-Zweiffel habe, so seye derselbige schlechterdings, und eben darum bey Verlust seiner ewigen Seeligkeit verbunden, solchen Zweiffel ihme auflösen zu lassen, und sodann diejenige Religion anzunehmen, welche er bey Auflösung des gehabten Zweiffels als wahrscheinlicher, gewisser, und zu Erlangung der ewigen Seeligkeit sicherer erkannt und erfunden habe? Ich selbsten habe diesen Lehr-Satz, da ich mich bey euch auf die GOttes-Gelehrtheit und Controversien geleget, ebenmäßig eingesogen und erlernet. Ich habe mich aber auch, als ein Knecht, der seines Herrn Willen nicht nur zu wissen, sondern zu thun begehret, demselben Satz gemäß aufgeführet, meinen Glauben vest zu gründen, und eure Röm. Catholische Religion nach dem Probier-Stein der reinen Heil. Schrifft, mit welcher auch die gesunde Vernunfft übereinstimmet,

fleißigst

fleißigst zu untersuchen mich bemühet. Was ist dann an diesem allem tadelhafftes, oder was findet Herr P. Subprior hieraus vor Anlaß auf mich als einen irrglaubigen etwas übels und verdammliches zu ziehen? Die mir aufsteigende Zweiffel konnte und durffte ich muthwilliger Weise, wider mein Gewissen, ohne schwehre Sünde nicht unterdrucken; Es mußte zu einer Prüffung und Untersuchung kommen; und durch dieselbe bahnete mir der barmhertzige GOtt einen wunderbahren Weg aus der papistischen Finsternuß zu dem Evangelischen Licht, aus dem Irrthum auf den richtigen Glaubens-Weg zu kommen, und durchzudringen. Ich (GOTT sey ewig gedanckt!) erkannte je mehr und mehr die Röm. Catholische Kirche als eine auf blosse politische Absichten und Interesse gegründete und sich gründende Kirche, die Evangelisch-Lutherische aber als die allein-seeligmachende, welche von der ersten Apostolisch-Catholischen eine ächte Tochter, ja eben dieselbige Kirche ist durchaus und in allen Stücken. Ich sahe, daß die Glaubens-Bekänntnuß der Evangelischen, so die Augspurgische Confession genannt wird, sich einzig und allein, in allen Stucken, schlechterdings auf die Heil. Schrifft, als das einige, reine und wahre geoffenbahrte Wort GOttes gründe. Ich wurde je mehr und mehr von dem guten H. Geist erleuchtet, und erkannte, daß solche Bekanntnuß aus eben diesem Grund zur ewigen Seeligkeit weit dienlicher, gewisser und unaussprechlich sicherer, (ja der allein wahre

und seeligmachende Weg) seye, als alle eure Concilia, Decreta eurer Päbste, und Traditionen, ja als die gantze Röm. Lehre selbst. Und gleichwie zu derjenigen Zeit, als unsere theure Bekanntnuß verfertigt worden, die gewissenhaffteste, vornehmste und gelehrteste Personen des gantzen Röm. Reichs und Europä die Wahr- und Sicherheit derselben erkennet, bekennet und hochgehalten: Also habe ich auch, so gewiß GOTT im Himmel lebet, und die Sonne am Firmament scheinet, erkannt, daß ermeldte Augspurgische Confession alle erdenckliche Irrthümmer, und folglich auch alle Gefahr und Unsicherheit seelig zu werden gäntzlich ausschliesse. Damit dessentwegen dem ungegründeten Brief des Herrn P. Subpriors, in welchem er die Evangelische Religion verläumderischer Weise durchziehet, ein gäntzliches Genügen geschehen möge, so setze ich in dem Namen GOttes die Feder an, durch eine gründliche Widerlegung desselben ihme zu Trotz, und GOtt zur Ehre die Wahrheit der Evangelisch-Lutherischen, und den Ungrund der Röm. Catholischen Lehre zu zeigen, und mit triftigen Gründen an den Tag zu legen;

Du aber grosser GOTT, du Allmachts-volles Wesen,
Schau den in Gnaden an, der dich zum Schutz erlesen;
Dein Geist hat längstens schon mein irrend Hertz gerührt,

Und

Und mich zum reinen Weg des Lebens hingeführt.
Ich lieffe in der Irr mit den verlohrnen Schafen,
Du aber hielteſt mich, mich noch heraus zu raffen;
Laß deine Gnad an mir doch nicht vergebens seyn,
Und präge JEſum tieff in meine Seele ein!
Laß mich auch dieſes mahl aus JESUS Fülle schreiben;
Dein Geiſt, der müſſe mir ſo Hand als Feder treiben,
Gib Krafft und Muth zum Werck, daß mir kein Wort entfährt,
Das nicht dein Wahrheits-Reich, und deine Ehre mehrt.

§. 2.

Aus ſolcher Glaubens-vollen Zuverſicht, mache ich in dem Namen meines JESU den Anfang, meinem Hochzuehrenden P. Subprior, mit deme ich hier hauptſächlich zu thun habe, ſeine Abfertigung zu geben, und beweiſe zu ſolchem Ende forderiſt mit unumſtößlichen Gründen:

Daß der Glaube an JEſum Chriſtum ohne die Wercke des Geſetzes nur allein ſeelig mache.

JEſus Chriſtus geſtern und heute, und derſelbe in Ewigkeit, der Hochgelobte GOtt,

und das ewige Leben, dieser ist es, der so wohl in eigener Person auf Erden gelehret, als auch zu seinen Heil. Aposteln gesprochen hat: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum gehet hin und lehret ꝛc. Matth. 28. v. 19. Beyde, so wohl JEsus der Meister, als die ausgesandte Apostel, und besonders der theure Rüst-Zeug Paulus treiben in allen ihren Reden und Ermahnungen den Glauben an JEsum, und zwar auf eine solche Weise, daß sie die Wercke des Gesetzes allezeit ausschliessen. Die Worte Röm. 3. v. 28. sind Sonnen-klar, in welchen Paulus sagt: so halten wir nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Wercke durch den Glauben. Weilen dahero Paulus die Wercke des Gesetzes so sorgfältig wegschaffet und ausschliesset, so muß nothwendig diese Paulinische Lehre wahrhafftig seyn, daß uns der Glaube an JEsum eintzig und allein seelig mache, oder es muß Paulus ein Seeler-mörderischer Lehrer seyn, der den Weg der Seeligkeit verkehret, und JEsus muß uns, als ein betrogener Heyland falsche Lehrer geschickt und hinderlassen haben, welches beydes auch nur zu gedencken, die entsetzlichste Gotteslästerung ist. Dann wer mich lehret, der Mensch werde gerecht ohne des Gesetzes Wercke durch den Glauben, der lehret mich eben so viel, als wann er sagte: der Mensch werde gerecht allein durch den Glauben. Dann diese beede Red-Arten sind gleichgültig. Es wird aber solches auch noch ferner aus Act. 16. v. 30.

v. 30. 31. bekräfftiget; dann, als der Kercker-meister Paulum und Silam in der äusserſten Angſt um ſeiner Seelen Heyl befragte, ſo wurde ihm keine andere Antwort, als dieſe: Glaube an den HErrn JESUM, ſo wirſt du und dein Hauß ſeelig. Von denen Wercken wird ſo gar mit keiner Sylben etwas gedacht, daß dieſelbe vielmehr Eph. 2. v. 8. auf das neue deutlich, ja gäntzlich ausgeſchloſſen werden, wann es heißt: Aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden durch NB. den Glauben, und daſſelbe nicht aus euch, GOttes Gabe iſt es, nicht NB. aus den Wercken, auf daß ſich nicht jemand rühme. Laſſe er dahero, mein Herr P. Subprior alle ſeine vermeynte verdienſtliche Wercke ſchwinden und vergehen, dann ſie haben lediglich keinen Grund; behalte aber dagegen ſolche theure Zeugnüſſe Heil. Schrifft in einem feinen guten Hertzen, ſo wird er auch dermahleins, aber anders nicht, ſeelig. Die Frucht wird nicht auſſen bleiben, und er auſſer aller Gefahr ſeyn, durch Erhebung ſolcher elenden Menſchen-Wercke Chriſtum zu einem betrogenen Heyland Gottesläſterlicher Weiſe zu machen. Es lehret ja über dieſes der gantze Zuſammenhang des Chriſtlichen Glaubens, und der Heil. Schrifft, daß unſere Wercke nichts können noch mögen verdienen. Dann, wann ſolches möglich wäre, ſo könnte ein Menſch von und durch ſich ſelbſten den Himmel erwerben, und hätte denſelben JEſus Chriſtus für uns nicht ſollen verdienen, welches ja eine offenbahre

Ketzerey ist; zumahlen da nach Maßgab Heil. Schrifft, alle unsere Gerechtigkeit ist, wie ein beflecktes Kleid; da ein Mensch von sich selbsten, als von sich selbsten, nichts Gutes gedencken, vielweniger vollbringen kan, und wir, wann wir alles gethan haben, mit allen unsern vermeynten verdienstlichen guten Wercken, doch sagen müssen, wir seyen unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Luc. 17. v. 10. wie solches aus Röm. 3. v. 23. 24. 25. 26. 27. 28. noch mit mehrerem erhellet. Bey so bewandten Dingen ist sich billig höchlich zu verwundern, warum die blinde, aber dabey hochtrabende Herrn Papisten der Schrifft schnurstracks zuwider so viel Rühmens von ihren gethanen guten Wercken machen?

Ist dann dem Herrn P. nicht bekannt, daß die gute Wercke gute Früchten eines wahren, lebendigen und thätigen Glaubens seyen, welche ein jeder, der wahrhafftig an JEsum Christum glaubet, durch GOttes Gnade thut; ja, daß der wahre Glauben selbst in einem solchen Menschen gute Wercke zuwegen bringe, und daß endlich GOtt der HErr, dergleichen Früchte eines wahren Glaubens, einem Menschen, der sie bringt, aus Gnaden zu belohnen pflege, aber nicht anders, wie schon gesagt, als aus lauter unendlicher vätterlicher Güte, Barmhertzigkeit und Liebe gegen solchen Menschen, und nicht aus eigenem Verdienst desselben; dann eure Lehre, daß der Mensch dergleichen Belohnung GOTT abverdiene, stellet GOTT unter der

grö-

gröſten Unvollkommenheit, als einen ſolchen für welcher einem Menſchen, der gute Wercke thut, ſchuldig und verbunden wäre, ihme den ſchuldigen Lohn angedeyen zu laſſen, laufft dahero ſchnurſtracks wider die Schrifft, und iſt alſo verwegen und ketzeriſch.

Damit ich aber auch die theure Uberſetzung des ſeeligen Lutheri, und das in derſelben unnöthiger und abgeſchmackter Weiſe angefochtene Wörtlein Solum wider den Herrn Pater rette und vertheidige, ſo muß ich nun auch deſſen Einwurff begegnen, mit welchem er Lutherum zu einem Schrifft-Verfälſcher, und unſern reinen Evangeliſchen Glauben zu einem ungegründeten und ketzeriſchen Glauben zu machen gedencket. Es meynet der gute Herr Pater Lutherum genugſam widerlegt zu haben, wann er zeige, daß er Röm. 3. v. 28. ein Wort beygeflicket. Allein um Vergebung! Wir wollen zuvor ſehen, ob Lutherus der erſte geweſen, der ſolches Wort beygeſetzet? ob die Sache ſelbſt nicht ſolches erfordere, und endlich, ob Lutherus oder die Herrn Papiſten gewiſſenhaffter mit der Heiligen Bibel und denen Schrifften der Kirchen-Vätter umgehe? Was das Erſte anbetrifft, ſo iſt Herr Pater gäntzlich der Meynung, Lutherus ſeye der Erſte geweſen, der das Wörtlein Solum beygeſetzet, und damit eine Frechheit begangen habe, derer ſich doch niemahls kein Heiliger Vatter unterſtanden ꝛc. Es iſt aber ſolches eine offenbahre Unwahrheit, die entweder von dem Vatter der Lügen oder

einer

einer sträfflichen Unwissenheit herrühret. Augustinus, Origines, Basilius, und viele andere haben bey Erklärung erwehnter Stelle, das Wörtlein Allein durch den Glauben ausdrückentlich beygesetzet, und tastet also der Herr Pater nicht den seeligen Mann Lutherum, wie er ihm einbildet, sondern die erstere Heilige Kirchen-Vätter selbst in seinem Brief an, da er doch billig derselben Asche in tiefester Demuth verehren sollte. Daß aber solches Wörtlein Solum: nicht in allen Auflagen, welche von denen Schrifften der Heil. Kirchen-Vätter herausgekommen, anzutreffen, daran ist die schöne Redlich-scilicet und Aufrichtigkeit der Herrn Papisten Schuld, welche ermeldte Schrifften mit zuflicken und davon thun so zerstümmelt haben, daß der rechte und gute Verstand in denen Wenigsten mehr, und etwa nur noch in denen Original-Büchern der obgemeldten Vättern de vera fide zu finden ist. In solchen suche der Herr Pater nach, so wird er dieselbige gewißlich auch antreffen. Wollte er sie aber in derjenigen Bibliotheca Sanct. Patrum zu suchen verlangen, welche bey denen Herrn Catholicken an dem Ende des vorigen Jahrhunderts zu Cölln am Rhein gedruckt worden, so würde er in der That die Original-Bücher derselben gantz verändert finden. Dann es ist dasselbige Buch durch und durch dergestalten verfälschet und zerstümmelt, daß es ehe einem zerfetzten Bettlers-Mantel, als den wahren Schrifften der Heil. Vättern mehr gleichet. Dergleichen

Streiche

Streiche treibet ihr eurer Seits so unzählich viele, daß man euch billig deßwegen die Worte Ambrosii, die er wider die Arianer von dem Heiligen Geist gebraucht, zuschreibet: Literas abolere potuistis, sed fidem auferre non potestis. Teutsch: Die Buchstaben und Wort könnet ihr zwar wohl vertilgen, den Glauben aber nicht hinweg nehmen. Dieses nehmet wohl zu Hertzen, ihr Herrn Päbstler. Dann ihr machet es eben also; wann ihr c. v. lüget, und dieses und jenes böse thut, so muß es der gute Luther und wir Evangelische Christen gethan haben. Allein, gesetzt auch, es wäre der seelige Luther der erste gewesen, der das Wörtlein Solum: ausdrückentlich gesetzet, so hätte er dennoch hierinnen nichts tadelhafftes gethan. Dann die Sache selbst hat es also erfordert, und Luther genugsamen Grund hierzu gehabt, ja er ist als ein Lehrer, der zum Besten und zum Heyl der gemeinen Leute von GOtt gleichsam erschaffen war, verbunden gewesen ermeldtes Wort beyzusetzen. Es hatte der Heil. Geist genugsam angezeiget, daß dieses seine Meynung und der eigentliche Verstand des Spruchs seye: Es werde der Mensch gerecht allein durch den Glauben. Dann was hätte sonst der Beysatz: ohne des Gesetzes Wercke; oder auch die Stelle Eph. 2. v. 8. 9. zu sagen? Solchem nach ist die ausdrückentliche Beysetzung des Wörtleins Allein vor nichts anders anzusehen, als nur blos vor eine Erklärung und Anzeige dessen, was bereits nach seiner vollen Krafft und Bedeutung in dem

Text

Text lieget. Auf solche Weise ist einem jeden, sowohl Rechts- als auch Gottes-Gelehrten erlaubt, ja befohlen, ein dunckeles Gesetze, oder Zweifelhafften Text zu erklären, wann nur die Sache selbst und der eigentliche Verstand ungeändert bleibet; sie mögen dazu Worte gebrauchen, welche sie wollen; und wer dergleichen thut, kan keines weges vor einen Schrifft-Flicker, oder Verfälscher ausgeschryen werden; sonsten würde es sehr wunderliche Folgen setzen. Dann wann ein jeder, der ein Wort zur Erklärung einer Schrifft-Stelle beysetzet, einen so schlimmen Titul verdiente, so würden nicht nur diejenigen Heilige Vätter in gleiche Verdammniß kommen müssen, welche oberwehnter massen lange Zeit vor Luthero das Wörtlein Allein in derjenigen Stelle beygesetzet, wovon hier die Rede ist, sondern es würde aus solchem unlautern Grund auch der Sohn GOttes selbst JEsus Christus, der mit seinem Vatter gleiches Wesens und der selbständige Mund der Wahrheit ist, zu einem solchen Schrifft-Verfälscher und Flicker gemacht worden, welches ja eine erstaunliche GOtteslästerung wäre. Zum Beweiß dieser unserer Worte schlage man nur die Stelle 5 Mos. 6. v. 13. nach und besehe die Worte, so daselbst stehen, so wird man finden, daß es dort nur heisse: sondern sollt den HErrn, deinen GOtt fürchten, und ihme dienen ꝛc. Gleichwohlen setzet JEsus der Welt Heyland, wann er gedachten Spruch Matth. 4. v. 10. einführet, das Wörtlein Allein bey und sagt: du sollt anbetten GOTT

deinen

deinen HErrn, und ihme allein dienen. Aus diesem allen, mein Herr Pater, siehet er überflüssig, daß sein vermeynter Beweiß weiter gehet, als er begehret, und die Möglichkeit der Sache zuläßt, folglich auch, daß er entweder Lutherum dißfalls unangetastet lassen, oder GOttesläster-licher Weise JESUM den Heyland, ohne welchen niemand seelig werden kan, zu einem Schrifft-Flicker machen müsse, welches ich gleichwohlen noch nicht von ihme hoffen will. Dann, wann er schon mein Gegeneinwenden dadurch zu nichte machen wollte, daß er sagte, es habe eine andere Bewandtniß mit JESU dem Sohn GOttes, welcher eben deßwegen, weil er mit seinem Vatter gleiches Wesens und der wahrhafftige GOTT seye, auch ein HErr des Sabbaths genennet werde, Macht gehabt habe nach seiner beywohnenden unfehlbahren Weißheit diesen oder jenen Spruch auch durch Beysetzung eines Wörtlein zu erklären: Eine andere Bewandtniß habe es mit dem seeligen Luther, so ein blosser Mensch gewesen, und die Gabe der Unfehlbarkeit keines wegs gehabt habe. So ist es dennoch ein Leichtes, dem Herrn Pater den Ungrund auch dieses Einwendens zu zeigen. Denn nehme er wahr, in was vor Umständen der Sohn Gottes diesen Spruch angeführet und das Wörtlein Allein beygesetzet: Ists nicht zu der Zeit geschehen, da er vom Satan versucht wurde? und nach welcher Natur hat er können versucht werden? nach der Göttlich- oder menschlichen? ists nicht so? nach der Menschlichen. Dann die

Gött-

Göttliche Allmacht und Herrlichkeit ist keiner Versuchung vom Satan fähig. Nach welcher Natur hat dann also wohl derselbe den ermeldten Spruch mit dem beygesetzten Wörtlein Allein eingeführet? allerdings muß er gestehen, daß solches nach derjenigen Natur geschehen seye, nach welcher er versucht worden. Widrigen Falls müßte er ja auf die abgeschmackteste Weise behaupten wollen, Christus seye nach einer andern Natur versucht worden, und nach einer andern habe er den Satan abgetrieben. Wie deutlich ists demnach, daß der Vorwurff des Herrn Paters, Luthero so wenig einigen Nachtheil bringe, als wenig der Mond verfinstert wird, wann ihne die Hunde anbellen. Er ist und bleibt in Ansehung des so sehr zerplagten Wörtleins Allein so frey und ledig von allem Verdacht einiger Schrifft-Flickerey, als frey JESUS unser theurster Heyland in erwehnter Stelle Matth. 4. von dem dem seel. Luthero angedichteten Verbrechen ist; und Herr Pater hat keine andere Wahl, er muß wohl, samt seinen Herrn Glaubens-Genossen, entweder Lutherum vor einen aufrichtigen Schrifft-Erklärer in der angefochtenen Stelle gelten lassen, oder aber vor aller Welt zeigen, daß er ein solcher GOttes-lästerer seye, der in der Christenheit um so weniger zu dulden oder zu leiden, weilen er JEsum aller Welt Heyland unverschämter und unverständiger Weise zu einem Schrifft-Flicker mache. Doch bin ich noch lange nicht zufrieden, Lutherum nun schlechthin von der aufgebürderen

Schrifft-

Schrifft-Verfälschung und Flickerey, wiewohl gründlich und nachdrückentlich, gerettet zu haben. Herr Pater kan mir nicht verargen, wann ich bey dieser Gelegenheit auch eine kleine Untersuchung anstelle: Wer dann in Erklärung Heil. Schrifft mehrere Redlich und Aufrichtigkeit zeige; Lutherus oder ihr Herrn Catholicken? des ersteren Auslegung des angefochtenen Textes habe ich zur Genüge vertheidiget, ist also nur noch übrig, daß ich auch das Verfahren derer Letzteren in solchen Stücken an das Licht stelle, und ihre Redlichkeit mit lebendigen Farben abmahle. Es ligt mir noch die Stelle, aus 5 Mos. 6. v. 13. im Sinn, welche Christus, von dem wir alle Christen heissen, weitläuffig angeführter massen Matth. 4. also erkläret: Du sollt anbetten GOTT deinen Herrn, und ihm NB. allein dienen: In diesen Worten ist nicht allein das Anbetten, sondern auch aller ausnehmende und besondere Dienst, man gebe ihm hernach den Namen Dulia, Latria, oder einen andern, so genau eingeschräncket, und an den wahrhafftigen GOtt allein gebunden, daß man schlechterdings denselben niemanden, und nichts anders leisten und widmen solle, als ihm allein. Derjenige, der die Stelle also erkläret, ist der Meister mit der gelehrten Zungen, dessen Jünger die Herrn Catholicken alle heissen wollen, welche daher ihre pünctliche Critique, die sie an Luthero so ritterlich beweisen wollen, mit gröstem Recht auch hier in acht nehmen, und von dem Wörtlein Allein, wel-

ches JEsus, ihr Meister selbsten hier setzet, weder mit Worten noch Wercken nur eines Nagels-groß abweichen sollten. Allein, wie verhalten sie sich dann hiebey? Antwort: Sie zeigen welches Geistes Kinder sie seyen, und ihre Redlichkeit, von deren sie so viel Pralens machen, ist so groß, daß sie sich von der rechten Jüngerschafft Christi so weit entfernen, als ferne vormahls die gottlose Juden von dem Glauben Abrahä waren, den sie immer ihren Vatter rühmeten, aber nicht nach dessen Wercken thäten. Wann Christus sagt: du solt anbetten GOTT deinen HErrn, so thun sie mit Worten und Wercken das Gegentheil, und betten Mariam, alle Heilige, ja so gar auch (O abscheuliches, und GOtt-vergessenes Betten!) die von ihnen vermeinte Seelen im Feg-Feur an, (welches doch vor GOtt und allen Heiligen, wie auch vor Maria, ein grundverderblicher und ärgerlicher Irrthum ist) verehren dieselbe, und vertrauen sich ihnen in allen Nöthen gantz und gar. Und so ists in der That und Wahrheit, so all dieses und noch viel mehr der bezeugt, welcher alles, Ach leyder! so viele Jahre hat geübt, und unwissend (dähero, GOtt mit ihm nicht zu Gerichte gehen wolle) üben müssen. Heißt nun dieses nicht Schrifft-Fälscherey und Flickerey? heißt dieses nicht anbetten, wenn ich in solchem zuversichtlichen Vertrauen zu einem ruffe? heißt dieses nicht sein Gespötte mit der klaren Schrifft treiben, wann ich auch deren klaren Buchstaben

ben mit wunderlichen Worten, und Hirn-Gespenstern mit Dulia, Latria, Hyperdulia und dergleichen Gauckelwercke nur zu äffen begehre. Und doch ist es Welt-kündig, daß die Herrn Catholicken täglich und stündlich dergleichen thun, und mein getreuer GOTT ist der gerechte Zeuge, wie überflüßig, überdrüßig und endlich mit welchem Eckel ich es selbsten so lange Jahre erfahren, und geübt habe: Dann was sind wohl eure Heiligen? sinds dann nicht auch blosse Menschen wie wir alle, die uns besonders nach ihrem Tod nichts helffen können? weißt dann Er Herr Pater nicht, daß krafft der Stelle Jes. 64. v. 16. auch ein Abraham uns nicht kennet, und ein Israel nichts von uns weißt, sondern GOTT allein unser Vatter und dieses von Alters her sein Name seye? gilt es dann gar nichts bey euch Herren, wann GOTT Ps. 50. v. 15. Ihn und nicht jemand anders in der Noth anzuruffen befiehlet, mit sicherstem Verspruch, daß er erretten wolle, wir aber ihne preisen sollen.

Und mein! was gebet ihr dardurch zu erkennen, wann ihr eurem Pabst, seinen und andern Menschen Satzungen und eurem Concilio Tridentino (so schnur-grad wider GOttes Wort laufft,) weit genauer dienet, als GOtt und seinem geoffenbahrten Wort? heißt dieses nicht das Wörtlein Allein, welches unser Heyland so ausdruckentlich setzet, und sagt: du sollt ihm (nehmlich GOtt) allein dienen, in der That

selbsten ausgekratzet, und die Schrifft verfälschet? Meynet ihr dahero nicht GOtt der HErr werde auch von euch sagen, vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts, denn Menschen-Gebotte sind? übertrettet dann ihr nicht GOttes Gebotte um anderer Aufsätze willen? heißt dieses nicht, denen Jüngern eine unerträgliche Last auflegen, die weder ihr noch eure Vätter tragen konnten, sondern welche die arme Seelen zu letzt in die höllische Verdammniß hinein drücket, wovor die Heil. Apostel so treulich warnen. Ich meines Orts bin euren leydigen Sätzen zwar selbsten lange genug, leyder! unterworffen gewesen, aber ich kan eben deswegen auch nun aus eigener Erfahrung reden, wie eure verdorbene und zur ewigen Seeligkeit schädliche Menschen-Lehren, die Gewissen und Seelen drücken und ängstigen. So lang ich bey euch war, ware ich in meinen äusserſten Glaubens-Zweiffeln und Aengsten gantz verwirret, und komte mir nicht helffen; ja alle meine Noth häuffte sich immer mehr und mehr, so lang ich mich euren Heiligen und armen Seelen im Feg-Feuer, wie ihr redet, vertraute, und selbe verehrte in meinen äusserſten Leibes- und Seelen-Angelegenheiten, welches mehrentheils, sowohl gantz Munderkingen als auch viel tausend Pfarr-Kindern, denen ich seit zwantzig Jahren hin und her bin vorgesetzt gewesen, zur Genüge bekannt ist. So bald ich aber in Glaubens-vollem Vertrauen mich an GOTT allein hielte, und ihne allein

anruff-

anruffte, o so wichen nach und nach die Bande des Todes und der Höllen von mir und meiner armen Seelen, und GOTT erhörte mich vätterlich aus lauter Gnaden. Diesem gnädigen GOTT allein, will ich Tag Lebens (allein sage ich) anhangen, dienen und mich ihme gäntzlich vertrauen.

Indessen aber bedaure ich hertzlich nichts mehrers, als daß ich eurer geflickten Röm. Lehre so lange habe müssen zugethan seyn und verbleiben. Dann es bleibet doch dabey, daß die Flickerey, deren ihr Lutherum bezüchtiget, auf euch selbst zurücke falle, massen euch das Flicken an eurer Lehre eben so wenig ausgehen wird, als das Flicken an eurem Vatican zu Rom. Es ist in der That ein nicht geringes Wunder, daß eure Heil. Vätter, die Röm. Päbste von einem einigen und zwar dem Heiligen Geist, alle, besonders in Glaubens-Sachen, sollen regiert und erleuchtet werden, da sie doch in ihren Meynungen so Himmel weit voneinander abgehen. Was der eine billiget, verwirfft der andere; was der eine zu einem Glaubens-Articul macht, heißt bey dem andern Ketzerisch, was bey einem weiß ist, das siehet der andere für schwartz an. Was hat nur der Satz von der unbefleckten Empfängniß Mariä ohne Erb-Sünde bey euch schon vor Veränderungen erlitten, indem der eine Pabst denselben unter die Glaubens-Articul gezehlet, der andere aber unter denenselben nicht leiden wollen, wiewohl er ihn auch nicht gäntz-

lich verworffen, und was tausend dergleichen Dinge mehr sind. Ligt dann nicht durch alles dasjenige, was ich bißher gemeldet, Sonnen-klar an dem Tag, daß wir Evangelisch-Lutherische, samt dem theuren Luther selbsten von den aufgebürdeten Beschuldigungen frey, hingegen ihr Herrn Catholicken, eure Flickerey und Schrifft-Verdrehung nicht läugnen könnet; und letztlich der Satz, daß der Glaube an JESUM allein, ohne des Gesetzes Wercke, seelig mache, eine Himmel-veste Wahrheit seye. Ich bin meines Theils derselben nun mit allen wahrhafftig-Evangelischen Christen so gewiß überzeuget, als GOTT in dem Himmel ist, und wenn ihr nicht muthwilliger Weise eure Augen vor dieser lichten Wahrheit zuschliesset, so wird sie auch gewiß in dieselbe, so blöde sie immer seyn mögen, mit ihrem hellen Schimmer einstrahlen, und ihr selbst zuletzt noch erkennen, daß nicht ich, sondern ihr in eurem Irrglauben eine blosse Schein-Hoffnung zur ewigen Seeligkeit habet.

§. 3.

Und damit ich je nichts unterlassen möge, was euch dessen je bälder je lieber zu überführen, dienen mag, so höret nun ferner:

Daß derjenige Glaube / welcher nach dem bißherigen Vortrag allein seelig machet / der Evangelisch-Lutherische Glaube / und sonst keiner seye oder seyn könne.

Apostel

Apostel Geschicht 4. v. 12. Es ist in keinem andern Heyl ꝛc. ꝛc.

DEn Beweiß dieses Satzes ohne einigen Verzug vor die Hand zu nehmen, nöthigen mich zwey Dinge; das erste ist weilen mich mein erster Beweiß, daß der Glaub allein seelig mache, nichts hülffe, woferne ich nicht mit eben so bündigen Gründen erweisen könnte, daß solcher allein seelig machende Glauben kein anderer, als der Evangelisch-Lutherische seye, und seyn könne. Das Zweyte, so mich hierzu nöthiget, sind die übernatürlich-abgeschmackte Worte in des Herrn Paters Avocations-Brief, in welchem er sich also vernehmen läßt.

„Weiter ist mir wohl bekannt, daß, wann bey verständigen Lutheranern ein vernünfftiger Zweiffel des Glaubens halber sich erreget, sie sich mit der Schein-Hoffnung trösten, sie können in ihrem Glauben so wohl seelig werden, als die Röm. Catholische in ihrem, welche sie nicht verdammen wollen ꝛc. ꝛc.“ So viele Worte hier sind, so viel finde ich Ursachen zu der grössesten Verwunderung, und so viel unstreitige Zeugnisse seines Unverstandes leget Herr Pater an den Tag; Es erhellet in der That aus denselben, daß er weder die Röm. Catholische, noch die Evangelisch-Lutherische Religion tieff genug eingesehen, oder nach ihren Gründen verstehen gelernet, sondern schlechthin wie ein Blinder von der Farb urtheile, und in den Tag hinein von Dingen rede, die er doch nie erkannt,

und seinem blöden Verstand zu hoch sind. Ich will ihme dahero, wann er anders vor Haß und Feindschafft gegen uns den Beweiß einzusehen fähig ist, kürtzlich und deutlich vor Augen legen, bey welcher Religion man nur eine Schein-Hoffnung zur Seeligkeit, und bey welcher man eine gewisse Hoffnung zu derselben habe. Unstrittig ist es, daß aus allen Glauben und Religionen, welche in der Welt im Schwang gehen, nur diejenige den allersichersten und gewissesten Weg zur ewigen Seeligkeit zeige, und in der Hoffnung, welche sie von Erlangung solcher ewigen Seeligkeit erwecket, am unfehlbahrsten seye, welche sich dem geoffenbahrten Wort GOttes in allen Stücken am gehorsamsten unterwirfft, und sich nach demselben, mit Ausschliessung aller selbsterdichteten Menschen-Satzungen einzig und allein richtet und hält. Eine solche und keine andere Kirche gründet sich in allen ihren Grund-Lehren und Sätzen auf die lauterste Unfehlbahrkeit und Wahrheit des grossen GOttes selbsten, und dahero steht auch ihre Hoffnung zur Seeligkeit am aller-sichersten. Wer mir hierinnen in Abrede seyn wollte, der müßte entweder das Heil. Wort GOttes einer Unvollkommenheit beschuldigen, oder dessen ewige Wahrheit läugnen, und also sich an GOTT, dem Urheber desselben sehr schwehrlich versündigen. Wer nun diesen allein seeligmachenden Glauben, und also die unfehlbahrste Hoffnung zur ewigen Seeligkeit habe, ich, oder mein Herr Pater? das wollen

wir

wir bald innen werden, wann wir untersuchen, wie man sich sowohl in der Römischen als auch in der Evangelisch-Lutherischen Kirche gegen das geoffenbahrte Wort GOttes verhalte. Nachdem es hier ausfället, so soll es gelten. Allein was sollte man wohl vor einen Gehorsam gegen das Wort GOttes bey euch Herrn Papisten suchen, wann man nur das einige bedencket, daß euch sowohl das Heil. Bibel-Buch, als auch die Augspurgische Confession samt allen andern geistreichen Evangelisch-Lutherischen Büchern so hoch, und zwar (nach euerer Redart) sub excommunicatione majore latæ sententiæ zu lesen verbotten sind. Hierdurch zeiget ihr ja an, daß euch wenig an der Erkanntniß desselben gelegen, und dahero der Gehorsam gegen dasselbe euch nicht sonderlich Ernst seye, sondern ihr gar wohl leiden könnet, daß die Heil. Bibel denen Eurigen ein versiegelt Buch bleibe. Wenigstens ist dieses einige Anzeigen schon schlimm genug, daß ihr die Eurige nicht einmahl untersuchen lasset, wie gemäß oder nicht gemäß eure Religion und Lehre dem geschriebenen Wort GOttes seye? aus Furcht, sie möchten in unsern Evangelisch-Lutherischen Büchern ein lauteres Wasser ansichtig werden, nach dessen Anblick ihnen die Mist-Pfitzen eurer Papistischen Gauckelspiele nicht mehr schmecken wollten; dahero ihr so gar auch alle Bücher, die bey uns an das Tag-licht tretten, vor ihren Augen verschliesset. Die Ursach, warum solches geschiehet, ist zwar leicht

zu errathen, und handelt ihr Herrn als kluge Mäuse, welche den Speck von weitem riechen, indeme gewiß das hohe Ansehen des Römischen Stuhls plötzlich zu Boden fallen würde, wann die Eure zu einer bessern Erkanntniß der Wahrheit und Göttlicher Schrifft kämen. Heißt dieses aber redlich gefochten, daß man um zeitlichen Ansehens und Nutzens willen, nicht nur selbsten in das Himmel-Reich nicht kommet, sondern auch diejenige, welche hinein wollen, nicht hinein lässet, ihnen den Weg verschliesset, und die Heil. Bibel dessentwegen verbietet und wegnimmt. Matth. 23. v. 13. Evangelisch-Lutherischer Seits, zeiget es in der That eine grössere Redlichkeit, und besseres Gewissen, daß man denen Leuten eine Untersuchung unserer Lehre nach der Heil. Schrifft nicht nur erlaubet, sondern sie auch noch darzu ermahnet, anhaltet und antreibet, (NB. und das heißt, compelle intrare, nöthige sie hinein zu gehen, und nicht euere Schwerdt-Feuer-Todes-Drohungen und alle Marter) und mit denenjenigen nicht zufrieden ist, welche in fleißiger Lesung sich nachläßig zeigen, so ist es auch bey uns viel ehe erlaubt und vergönnet Röm. Catholische Schrifften zu lesen, als bey euch Evangelisch-Lutherische Bücher; dann wir wissen wohl, daß das Evangelische Licht nur desto heller glänze, wann es gegen eure Finsternuß gehalten werde, eben wie die Sterne des Himmels, so groß oder klein sie seyen, in der Nacht nur desto mehr schimmern. Uber das so zeiget

unser

unsere Augspurgische Confession zur Genüge, wie wir in Annehmung und Gutheissung eines Satzes bey uns lediglich auf keinen andern Grund sehen, als allein auf das geoffenbahrt- und geschriebene Wort GOttes, was dessen klarer Buchstabe uns lehret, dabey bleibt es unveränderlich; und hingegen was darinnen nicht gegründet ist, dazu können uns tausend und aber tausend Päbste mit all ihren Decreten, tausend Traditionen und Auffätze keines wegs bewegen. Sollte aber je mein Herr Pater hieran nicht genug haben, so durchlese er unsere obgemeldte Augspurgische Bekanntniß, und prüffe die darinnen gebrauchte Beweisse, ob sie nicht alle allein aus der Heil. Schrifft genommen seyen. Nach solchen und nicht nach seinen vorgefaßten Meynungen urtheile er hernach, ob sie ein ketzerisches oder in GOttes Wort gegründetes Buch seye?

Aus der öffentlichen Lehre einer Kirche muß man ihre Beschaffenheit schliessen, und nicht aus unbesonnenen Reden einiger unverständigen und ungeistlichen Schwätzer und Plauderer. Darum nehme er hochzuehrender Herr, ermeldtes Buch vor die Hand (Es ist, so wahr als GOtt lebt, und bey Verlust meiner armen Seelen, kein Lutherisches Gifft, weniger ein ketzerisches Buch, und derohalben darffs er gar wohl lesen) nehme er, ich ermahme ihn recht treulich, und mehr dann Brüderlich, und lese solches unter dem Beystand des guten H. Geistes,

so

so wird er in demselben mit höchstem Vergnügen finden das ewige Leben, und eben also, GOTT seye dafür unendlichen Danck und ewigen Preiß gesagt! ist mir gegangen. Und das ist eben, ach leyder GOTT erbarme dich! die Haupt- und gründliche Ursache, daß das Pabstthum seinem armen untergebenen Volck dergleichen Bücher, and in specie die Augspurgische Confession so hoch und theuer verbietet, wohl wissende, daß das gantze Pabstthum, wann solches zu lesen denen Gemeinen, und auch allen, erlaubt wäre, gleich mit Aufhörung desselben, auch auf einmahl aufhörete Pabstthum zu seyn. Wäre dieses in der Wahrheit nicht also, so behüte mich der gnädige GOTT, daß ich ihme einen so gefährlichen Seelen-Rath geben sollte. Ist ihm aber auch dieses nicht genug, so beliebe er, Herr Pater, zu mir selbsten auf eine mündliche Unterredung zu kommen, so will ich ihme den Glauben in die Hand geben, und darneben solche Dinge und Religions-Sachen zeigen, worüber er sich über die Maße verwundern, und aus gäntzlicher Hertzens-Uberzeugung wird sagen und wahrhafft bekennen müssen, daß er dergleichen Tag Lebens weder gehört, noch gelesen, noch ihme eingebildet habe; und dieses solle so gewiß geschehen, als mich der liebe GOtt erschaffen hat. Er solle nicht meynen, daß ich in so wichtiger, ja in der allerwichtigsten Sache aller Sachen nur schertze, oder solches nur für die lange Weile schreibe, dann es gilt, und ist um meine selbst

eigene

eigene Seele zu thun; O, ich wäre ja sonst der grösseste Thor der gantzen Welt! An das Gewäsche aber unbesonnener Schwätzer und Plauderer, hat sich Herr Pater in der That nicht eines Nagels-groß zu kehren. Es mag seyn, daß es Leute gibet, welche es entweder nicht verstehen, oder nicht zu verstehen begehren, oder aber aus unlauteren Absichten hier und da Gunst und Hulden ꝛc. suchen, daß sie euch Herrn zu Gefallen reden, deren ich etliche wohl weiß, und dahero der Heil. Schrifft zuwider und leichtsinniger Weise vorgeben, man könne in beeden Religionen gleich wohl seelig werden. Aber was ligt uns dran? ists doch des Teufels gemeine Mode, daß er allemahl an demjenigen Ort, wo GOTT seine Kirche hat, eine Capelle vor sich zu bauen suchet; Was ists dann Wunder, daß sich auch viele Schein- und Maul-Christen äusserlich zu unserer Evangelischen Lehre bekennen, und hernach dennoch von derselben bey andern weder gründlich noch redlich sprechen. Paulus sagt uns Eph. 4. v. 5. nur ein Glaube, eine Tauffe seye es, und darbey bleiben wir, als beym klaren Wort GOTTES. Daß aber mein Herr Pater meynet, diejenige seyen die Verständige unter denen Lutheranern, welche ermeldter massen sagen, man könne in beeden Religionen gleich seelig werden, ist gar zu weit gefehlet, und zeiget bey nahem, daß der Herr Pater entweder Tag Lebens mit keinem verständigen Evangelisch-Lutherischen Christen geredet, oder aber desselben Reden sehr

übel

übel verstanden, ja vielleicht auch mit Fleiß (nach einer bey euch sehr wohl bekannten Maxime) gäntzlich verdrehet habe. Wann irgend ein verständiger Evangelisch-Lutherischer Christ etwas dergleichen redet, so hat es keines wegs die einfältige und plumpe Meynung, die der Herr Pater daraus erzwingen will, sondern sie verstehen ihre Wort auf folgende Weise.

„Es lehret eine offtmahlige Erfahrung, daß manche redliche und fromme Seelen, welche mitten unter denen Röm. Catholischen wohnen, über das Papistische Joch seufftzen, und eine gantz andere Lehre in ihrem Hertzen hegen, als andere Papisten; Gleichwohlen aber nirgend keine Mittel und Wege sehen sich solches Jochs äusserlich zu entschütten, und also äusserlich Röm. Catholisch scheinen, indem Grund ihres Hertzens aber gut Evangelisch-Lutherisch seyen. Diesen und dergleichen Seelen könne der Barmhertzige GOtt, so ein Hertzens-Kündiger seye, und das Hertz ansehe eben so wohl Gnade wiederfahren lassen, als wann sie auch äusserlich aus dem Pabstthum ausgegangen wären, indeme sie es an ihrer Aufrichtigkeit nicht ermangelen lassen, und die Mittel und Wege, die ihnen GOtt gibt, ohne Heucheley, Menschen-Furcht und Creutzes-Flüchtigkeit wohl zu gebrauchen bereit sind.“

Solche und keine andere sind es, von welchen die verständige Lutheraner sagen, daß sie bey euch eben so wohl, als bey uns können seelig

lig werden, und dieses will auch ich ihme gar gerne zugestehen. Wann es aber geschicht, daß einige von den Unsern schlechthin sich verlauten lassen, man könne in beeden Religionen gleich seelig werden, so sind es Rohr, die von einem jeden Winde hin und her getrieben werden, heissen Religions-Mischer, und Leute, die weder kalt noch warm sind, und werden mit einem Wort bey uns geachtet, als wie bey euch diejenige Papisten, welche frey gestehen, der Röm. Pabst seye der wahre Antichrist, von welchem in der Offenb. Joh. C. 14. v. 8. 9. 10. 11. gründlich geredet wird. Allein wie heiß pfleget ihr nicht dergleichen Leuten zu zwagen, und wie würde einer bey euch ankommen, der von ihnen sagen wollte, sie seyen die Verständige unter euch; wiewohlen sie es doch in der That sind, und in solchem ihrem freyen Bekänntniß recht Schrifftmäßig und nach dem 17. 18. und 19. Cap. der Offenb. Joh. in welchem euer Antichristische und unsere wahre Kirche mit lebendigen Farben beschrieben wird, vollkommen wohl reden. Thut ihr demnach dergleichen wider eure Religions-Verwandten von obbeschriebener Art, die doch im Grund recht haben, und die Wahrheit reden, wie sehr verstösset dann er sich, mein liebster Herr Pater! wann er mit verständigen Lutheranern geredt zu haben vermeynet, da es doch nur Leute gewesen, wider welche bey uns mit grossem Eifer und Nachdruck geprediget und gelehret wird, und denen die H. Schrifft schnurstracks entgegen ste-

het.

het. Allein die Ursache, welche den Herrn Pater zu dergleichen irrigen Urtheilen verleitet, ist keine andere, als weilen er in dieser gantzen Streit-Sach mehr als übel unterrichtet ist, und sein Gesicht, wie bey jenem Blinden im Evangelio, noch so unrichtig ist, daß er Menschen vor Bäume ansiehet. Würde er aber das Glück haben zu hören, mit welchem Eifer und Nachdruck man auf unsern Cantzeln, und sonsten über solche seiner irrigen Meynung nach Verständige, Lutheraner lehre und predige, so dörffte er nicht nur hierinnen seine Gedancken ändern, sondern vielleicht auch desto leichter zu Befolgung meines obigen Raths von unpartheyischer Lesung unserer Augspurgischen Bekanntniß, zu bewegen seyn. Und dieses wäre das beste Mittel, durch welches er sich nach und nach aus der Stockdicken Finsterniß seiner Irrthümmer heraus wicklen, und eines bessern berichtet werden könne. Dann er würde auf das Deutlichste überzeuget werden, und darum bekennen müssen, daß er weder Irrthümmer noch einiges Gifft Lutheri (wie euer Herr Reichs-Prälat in einem an mich abgelassenem sehr bißigen Schreiben wider unsere Heil. Kirche plaudert) sondern einem recht angenehmen Paradiß-Garten darinnen angetroffen, in welchem der wahre Lebens-Baum JESUS Christus, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14. v. 6. mitten eingepflantzet stehe. Er würde sowohl eine herrliche Vertheidigung und Erklärung der reinen Lehre Christi

und

und seiner Apostel darinnen finden, als auch eine gründliche Widerlegung der unreinen, mit Menschen-Satzungen besudelten, und deßwegen vergeblichen Lehre der Röm. Kirchen, und den grossen Unterschied der Gebotte GOttes und der Menschen, derer Conciliorum und Decrete mit aufgeheiterten Augen erblicken. Die Röm. Nacht und Finsterniß würde ihme darauf, mit Erleuchtung GOttes, entleiden, und die Gnaden-Sonne der Göttlichen Wahrheit und Gerechtigkeit wie eine schöne Morgenröthe mit hellen Strahlen aufgehen. Kurtz! Er würde erkennen lernen, daß der Evangelisch-Lutherische Glaube allein der wahre Glaube seye, von welchem wir schon droben erwiesen, daß er allein, allein seelig mache, indem er nicht das unreine Wort des Röm. Pabsts, Menschen-Tand, Decrete und Concilien, sondern allein das reine Wort GOttes in allen Stücken durchaus zur einigen Regel und Richtschnur hat; welches ich ihme von Hertzen wünsche. Ich meines Orts, lebe und sterbe unter GOttes Gnaden auf den vesten Grund dieses einigen allein-seeligmachenden Glaubens, daß es in keinem andern Heyl, auch kein anderer Name denen Menschen gegeben seye, darinnen wir sollen seelig werden, als der Name JEsus, Ap. Gesch. 5. v. 12. welchen ich nunmehr als ein wahrer Evangelischer Christ allein und ohne Beyflickung einiger Neben-Fürbitter und Heiligen oder verdienstlicher Wercke verehre.

Darum so sey und bleibe dann du, o JE-

SU! nur allein, mein allerliebster JESUS, weilen du nur allein, o JESU! für mich gelitten, du nur allein für mich gestorben, und du nur allein vollkommentlich für alle meine Erb- und würckliche Sünden, deinen Himmlischen Vatter auf das liebreicheste durch deine glorwürdigste Auferstehung versöhnet, und genug gethan hast. Du nur allein, o siegreicher JEsu! hast über Sünde, Welt, Tod, Teufel und Hölle obgesieget. Du o JESU! nur allein, hast mir durch deine siegreiche Himmelfahrt den wegen der Sünde verschlossenen Himmel eröffnet. So kan und soll ich jetzt nun nicht anderst zu deinem Himmlischen Vatter gelangen, als durch dich nur allein. Recht und billig derohalben bist und bleibest du, o JESU! nur allein der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14. v. 6. dann niemand kommt zum Vatter, dann durch mich.

O JESU!
Dir lebe ich, gut Evangelisch-Lutherisch,
Dir sterbe ich, auf deine, und keine andere Verdienste,
Dir bin ich nach deinem heiligen Willen,
und lebendig durch deine Göttliche Gnade.
O JESU! Amen.

Inzwischen aber zeige ich ihme, Herr P. jetzt ferner

§. 4.

Daß es sehr abgeschmackt seye zu sagen: die Evangelisch-Lutherische Kirche seye von der Röm. nur in einigen Neben-Dingen und nicht in den eigentlichen Grund-

Grund-Lehren des Glaubens unterschieden: noch abgeschmackter aber / diejenige die solches sagen / mit dem Herrn Pater Subprior vor verständige Lutheraner zu halten.

Habe ich in dem Vorigen Ursache gehabt mich über den Herrn Pater zu verwundern, so habe ich es jetzo noch viel mehr, wann er sagt: Die verständige Lutheraner geben vor, der Römisch- und Evangelische Glaube seyen nur in einigen Nebendingen, und nicht in denen Haupt-Lehren des Glaubens unterschieden. Dann er mag diese Worte vorbringen zu was vor einem Ende, und in was vor einem Verstand er immer will, so redet er wider sich selbsten, und verräth seine Unwissenheit. Dann er billiget entweder solche Aussage einiger liederlicher Leute, die unter denen rechtschaffenen Lutheranern noch weniger sind, als die schandlichste Bastarte unter ehlichen Kindern, oder er billiget dieselbe nicht. Billiget er sie, so zeiget er hierdurch auf das deutlichste an, daß er so wohl die rechte Lehr-Sätze der Evangelischen, als auch die Religion der Römisch-Catholischen in dem Geringsten nicht verstehe, indeme beyde, und zwar mit Grund der Wahrheit lehren und gestehen, es seyen diese beede Religionen in mehr als einer Grund-Lehre des Glaubens so weit von einander, als das Schwartze von dem Weissen. Wenigstens weißt bey uns Evangelischen ein jeder auch einfältiger Christ, daß man bey euch denen Layen das Bibel-Lesen verbiete, bey uns

aber sehr darauf dringe; daß man bey uns nur zwey Sacramenten glaube, wie dann in der That und eigentlich nicht mehrere seynd; Bey euch aber aus einer besondern geistlichen Freymüthigkeit, ich will sagen, aus Antichristischem Hochmuth noch fünffe darüber eingesetzet seyen; Daß man bey uns in Ausspendung des H. Abendmahls die Worte der Einsetzung und den Befehl Christi Matth. 26. v. 26. 27. Marc. 14. v. 22. Luc. 27. v. 19. 1 Cor. 11. v. 23. 24. 25. auf das Genaueste befolge und Christi Leib und Blut unter beederley Gestalt austheile; Bey euch aber freventlicher Weise die arme Layen des Kelchs beraube; Daß man bey uns nur GOTT allein anzubetten und zu verehren lehre, und ausser ihm nichts anderes; Bey euch aber sein gäntzliches Vertrauen setze auf die Jungfrau Mariam, welche doch jenen klaren Worten gemäß Joh. 2. v. 1. und folgenden, bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa ausdrückentlich wider das besondere Vertrauen auf sie, und also viel mehr wider das Anbetten und Anruffen selbst, welches doch alles von euch Röm. Catholischen mit erstaunendem Excess wider die eigentliche Ehre, so dem grossen GOtt, als dem unendlichen ewigen Gut, nur alleine NB. nur alleine und rechtmäßiger Weise gebühret und zustehet, täglich ja stündlich zu geschehen pfleget, protestiret, und höchstens darwider zu seyn, zu denen damahls zu ihr, mit solchem Vertrauen gekommenen Dienern, mit diesen ausdrücklichen Worten sich selbst hat verlauten lassen:

lassen: Was er euch sagt, das thut. Mit diesen gar hellen Worten und Umständen der gantzen gegenwärtigen Sache, will sie ja klar andeuten und sagen, nachdeme sie von Christo ihrem Göttlichen Sohn durch jenen, ihr gegebenen Verweiß, und Unterricht (da sie bate für die an Wein Mangel Leidende): Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? meine Stunde ist noch nicht kommen: Mit diesen Worten, sage ich, will sie ja klar andeuten und sagen, es mißfalle sehr ihrem geliebtesten Sohn GOttes, wann sich jemand, ja so gar auch seine Mutter selbst bey GOtt, ausser dem wahren Sohn GOttes, zu einem Fürbitter für Noth-leidende Menschen aufwerffe.

Mein! wie mißfällig werden dann GOTT und Mariä der Mutter GOttes selbst, jene Ehren, Anbettungen ꝛc. seyn, mit welchen ihr sie über GOTT selbst erhöhet, und groß machet. Wir aber geben einem jeden, nach GOttes Wort, was jedem gebühret, dahero auch GOTT und Maria, samt allen Heiligen und Engeln im Himmel ein weit grösseres Gefallen an uns dann an euch haben. Woher und aus welchem Text Heil. Schrifft beweiset ihr doch die Anruffung und Anbettung Mariä und der Heiligen mit solchem Vertrauen, so ihr auf dieselbe setzet; Ja so gar noch auf allerley Reliquien setzet ihr euer gäntzliches Vertrauen, und dergleichen noch viel andere lächerliche und elende Dinge und Gezeuge, indem ihr dieselbe anbettet, verehret und ihnen GOttesdienst leistet. In-

gleichem wissen die Unsrige wohl, daß man man bey uns allein durch den wahren und lebendigen Glauben an JESUM gerecht zu werden suche; bey euch aber die elende, ich wollte sagen herrliche Verdienste und Menschen-Wercke mit beyflicke, welche so köstlich seyen, daß man auch so gar überverdienstliche Wercke thun, und dieselbe auch andern verkauffen könne; daß man bey uns in Glaubens-Sachen nicht das Geringste, als wahrhafftig, annehme, was nicht in dem Wort GOttes auf das Deutlichste geschrieben stehet; Bey euch aber nur allein auf die Concilien, Decrete und Aufsätze eurer Päbste sehe, und dahero in eurem allgemeinen Catechismo Lehre, man müsse solchen Befehlen des Pabsts gehorsamen / es seye alsdann in der Bibel geschrieben oder nicht ꝛc. (Welche eben diejenige Worte seynd, so ich bey euch viele tausendmahl der Jugend in denen Kinderlehren und endlich auch zuletzt wider mein Gewissen, habe erklären müssen. Daraus ich aber auch (GOTT sey dafür ewig gelobet) den Anfang und Grund zu meiner glückseeligen Bekehrung gelegt habe.) Daß man bey euch den Röm. Pabst als einen Heiligen, ja den allerheiligsten Vatter mehr dann GOTT selbsten verehre; bey uns aber nach Maßgab Heiliger Schrifft, denselben vor den wahrhafftigen Antichrist hält, und was noch mehr dergleichen in allweg hauptsächliche Stücke und Grund Lehren des Christlichen Glaubens seynd. Will er aber nicht eingestehen,

daß

daß er solches Vorgeben zu billigen willens gewesen, so ist es jedennoch gewiß ein nicht geringer Unverstand, daß er diejenige vor verständige Lutheraner will gehalten haben, welche also reden. Dann er kan sie weder zu seinem Vortheil und nach derjenigen Religion, die er heget, noch auch der Wahrheit gemäß vor solche halten. Zu seinem Vortheil kan er dieselbe vor Verständige nicht halten, weilen daraus folgen würde, daß Herr P. Subprior um so unverständiger seye, je vor verständiger er jene will gehalten wissen. Dann ist es nicht so, daß der Verstand darinnen bestehe, daß einer von denjenigen Dingen, in welchen er verständig seyn solle, deutliche, richtige und der Wahrheit gemässe Begriffe habe? je richtiger und deutlicher solche Begriffe sind, je grösser ist Verstand; und je unrichtiger und dunckeler dieselbe sind, je geringer ist auch derselbe, und je mehrere Spuren eines groben Unverstandes lassen sich dabey wahrnehmen. Nun ist es ja an dem, daß zwey Personen, welche von einerley Dingen gantz ungleiche und widrige Meynungen hegen, unmöglich beyde gleich richtige und deutliche Begriffe haben, und solchemnach gleich verständig seyn können. Herr P. nennet diejenigen Lutheraner verständig, welche sagen, die Röm. und Evangelisch-Lutherische Lehre seyen nur in einigen Nebendingen unterschieden, und glaubet doch seinem Vorgeben nach selbsten, sie gehen auch in denen Grund-Lehren des Glaubens von einander ab. Dieses sind demnach gantz widri-

ge Urtheile und Begriffe, die auf der einen Seite Herr Pater, auf der andern die sogenannte verständige Lutheraner haben; beyde Theile können nach unserm oben erwiesenen Satz, nicht als Verständige gelten, sondern der eine Theil muß sich gefallen lassen, wann man ihn in eben so hohem Grad unverständig nennet, in welchem der andere Theil verständig heisset. Derohalben urtheile er nun selber Herr Pater, was ihme zu Theil wird, wann er solche Bastarte unter denen Lutheranern Verständige nennet, und dadurch seine Unbesonnenheit genug an den Tag legt. Wollte er aber hier eine neue Ausflucht suchen, und sagen, er habe diejenige Leute, wovon wir hie reden, in seinem Avocations-Brief verständige Lutheraner geheissen, nicht in der Meynung, als wann sie entweder in der That solche wären, oder von ihme vor solche gehalten würden, sondern nur in Vergleichung mit andern Lutheranern, welche noch unverständiger als diese seyen: so dienete ihm zur Antwort, daß er eben diese Sache gar nicht recht meyne, und mithin in der That zeige, er habe von rechten Evangelisch-Lutherischen Christen eben so wenig einigen Begriff, als jene Dame gehabt, welche auf die Nachricht, daß ein Lutheraner in dem Hof ihres Hauses angekommen, ihme Heu einzustecken befohlen, weil sie nicht einmahl gewußt, daß dieses eines Menschen Name seye, sondern ihn vor ein einer Kuhe nicht ungleiches Thier gehalten. Solche Begriffe hat ohne

Zwei-

Zweifel mein Herr Pater auch von dergleichen Lutheranern, so er für Verständige hält, womit er mich in meinem wahren Glauben hat wollen verwirren, und veriren. Nun mit diesem lasse sich mein Herr Pater begnügen in Ansehung der von ihme verständig gepriesenen Lutheranern; Ein anders mahl aber untersuche er die Sach zuvor selbst besser, ehe er ungleich urtheilet, und sich mithin prostituiret; sonsten müßte er gewärtig seyn, er möchte sich bey seinen eigenen Glaubens-Genossen entweder einer unentschuldbaren Unwissenheit, oder einer sträfflichen Fladerhafftigkeit verdächtig machen. Nun so seynd (GOTT lob!) alle seine bißdahero auf meinen wenigen Verstand abgeschossene, auf Catholisch-benedicirte Pfeile, auf ihne zurücke gebrellet, und ich gantz Schadloß in meinem geringen Verstand hinterlassen. Eben auch mit solchem Effect, sage ichs ihme vor, werden die noch auf mich wartend- und abfeurende Catholische Pfeile zu Boden und zurücke fallen, es seye dann, daß er mich aus Göttlicher Heil. Schrifft und deren Grund-Texten einer Ketzerey oder andern Irrthums werde überzeugt haben. So bald er aber mich der allergeringsten Ketzerey oder Irrthums in meiner jetzigen allerreinest-allerheiligst-ja aller Göttlichsten Glaubens-Lehre aus H. Schrifft überweisen wird, eben so bald werde auch ich bey meiner Seelen-Seeligkeit wieder zu euch kommen, ohnangesehen, daß ihr mich lebendig, (wie ihr mir habt sagen lassen) in Oel sieden,

oder in den für mich neu ausgemachten Carcer einschliessen würdet. Ich schreibe dieses alles nicht obenhin, oder aus Zweiffel und langer Weile, sondern mit gutem Bedacht und Eingebung des guten Heil. Geistes; wie auch in der gewissen Versicherung, daß ihme und allen Röm. Catholischen eben so unmöglich seye, uns einiger Ketzerey aus der H. Göttlichen Schrifft zu überführen, so unmöglich euch zu beweisen ist, daß das reine geoffenbahrte Wort GOttes selbsten eine Ketzerey seye.

Damit aber jetzund auch mein Herr Pater, deme dergleichen Dinge etwas sehr seltenes zu hören und zu lesen sind, selbst möge lernen einsehen, daß ich in der That Grund genug hierzu habe, so will ich nun unter GOttes Beystand

§. 5.

Ihme insbesondere mit recht bündigen Gründen erweisen: Daß nicht wir Evangelisch-Lutherische Christen Ketzer seyen / sondern vielmehr diejenige / welche uns verketzern / sich selbsten billig verketzern.

Luc. 6. v. 37. 38. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet ꝛc. ꝛc.

Die Gelegenheit von dieser Sache zu reden, gibt mir Herr Pater in seinem Avocations-Schreiben an die Hand, indeme er die Worte Pauli an Titum Cap. 3. v. 10. Einen ketze-

Ketzerischen Menschen meide/ wann er einmahl/ und abermahl erinnert ist: allzu freventlich und mit grosser Aergernüß auf die Heil. Evangelisch-Lutherische Kirche deutet, und darauf den Schluß machet: Er sehe demnach nicht, was auf Seiten des Verstandes mich von der Ruckkehr zu euch abhalte ꝛc. Er fordert mich demnach auf, und will wissen, was mich dann in Ansehung des Verstandes von ermeldter Rückkehre abhalte. Dieses muß ich ihme dahero sagen, und bin dazu um so mehrer verbunden, weil er diejenige Heil. Kirche lästert, welche ich mit allen meinen wenigen Kräfften, ja gar mit Gut und Blut zu schützen schuldig und höchstens verpflichtet bin. Ich aber unterstehe mich dieses zu thun mit recht hertzlichem Mittleiden gegen ihm, als meinem vormahls innig geliebten Mitbruder, jetzt als einem, der in so sehr wichtigen Seelen-Sachen keines bessern berichtet ist, und es also auch nicht besser weißt; Ich will auch ihme die lautere Wahrheit des Heil. Evangelii ohne einige Bitterkeit, nach der Heil. Sanfftmuth Christi, kurtz und gründlich zur Gegen-Antwort überschreiben. Er höre dahero erstlich: daß wir Evangelisch-Lutherische keine Ketzer seyen, und zweytens, wem der eigentliche Ketzer-Name denn zukomme; dann schelten und lästern ist eine schlechte Kunst, in welcher niemand besser, als der Teufel mit seinem Anhang erfahren ist; aber zeigen, daß dasjenige, was man einem beymisset, Wahrheit seye, brauchet wohl etwas mehrers. Zu diesem Ende,

lieb-

liebster Herr Pater, wisse er, daß wir Evangelisch-Lutherischer seits die gesamte Lehre des theuren Rüst-Zeugs und grossen Apostels Pauli mit Hertz und Munde bekennen, und alles was er von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, ohne des Gesetzes Wercke, was er von der Genugthuung Christi, als einem gantz vollkommenen Löse-Geld, ohne Bey- und Zuflickung einigen Verdienstes von seiten der Menschen, was er von der Anbettung und Verehrung des Einigen GOttes mit Ausschliessung aller Heiligen und übrigen Creaturen, was er von dem Ehlichen Stand, Leben und Verbott desselben, welches Verbott er ausdrückentlich eine Teufels-Lehre nennet, auch von andern dergleichen Stücken des Christlichen Glaubens lehret und schreibet, auf das eiffrigste verfechten, vertheidigen, ja darauf am allersicherstен leben und sterben. Pauli Lehre, ist also eben diejenige Lehre, so er in seinem Avocations-Brief ketzerisch nennet. Darum ich nicht sehen kan, wie er sich weigern könne, von zweyen Dingen eines einzugestehen; entweder daß der Heil. Paulus, dessen gesamte Lehre wir biß aufs Blut verfechten, ein Haupt- und Ertz-Ketzer seye, oder aber, daß auch wir Lutheraner von solchem gehäßigen Namen frey zu sprechen seyen. Nun ist aber nach eurer eigenen Lehre, der Heil. Paulus kein Ketzer, so müssen dahero auch wir, die wir desselben Lehre hegen, von dem Ketzer-Namen unbeläſtiget bleiben. Wer unter euch seine Worte und Reden auf eine vernünfftige

Weise

Weise, und nach denen Reglen einer gesunden Logic einrichten, und also den Namen eines vernünfftigen Menschen in der That führen will, der muß die Macht solches Beweises nothwendig so lange erkennen, so lange Boßheit und Feindschafft ihme die Augen nicht völlig verblenden. Thut gleich die böse Welt, und besonders in der bösen Welt ihr feindseelige Herrn Catholicken insgemein hier das Gegentheil und verfolget uns mit ärgerlichem Lästern, Spott und Hohn, wie Paulo und allen andern Aposteln um Christi und der Evangelischen Wahrheit willen wiederfahren ist, und haltet uns deßwegen vor ein ewiges Feg-Opffer, so wissen wir dennoch, daß uns solches vor GOtt keine Schande, sondern eitel Ehre seye und seyn werde, und getrösten uns des Ausspruchs, den JESUS unser Heyland selbsten Matth 5. gethan: „Seelig seyd ihr, wann euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubel wider euch, so sie daran (wie ihr Herrn Catholicken, so ihr nicht läugnen könnet) lügen. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.„ Insbesondere trösten wir uns auch dessen, daß es unter euch selbsten niemahlen an berühmt- und gewissenhafften Leuten gefehlet, welche selbst, als ertz-Catholische, erkannt und bekannt haben, daß unsere Evangelisch-Lutherische Lehre so gar keine Ketzerey seye, daß sie vielmehr mit dem geoffenbahrten und geschriebenen Worte

GOt-

GOttes vollkommen übereinstimme. Ich will hier aus vielen den berühmten Bayerischen Cantzler, Doctor Eck, zum Zeugen einführen. Weißt mein liebster Herr Pater, was dieser Hochgelehrt-Verständig- und Gewissenhaffte Herr seinem Churfürsten zur Antwort gab, als er von ihme bey öffentlicher Verlesung unserer Evangelischen Bekanntnuß zu Augspurg gefragt wurde? „Ob er sich getraue diese abgehörte Evangelisch-Lutherische Bekanntnuß zu widerlegen, oder nicht? Er antwortete wie es einem ehrlichen Mann zustunde: Aus der Schrifft, sagte er, und nach der Schrifft getraue er sich nicht solches zu thun, wohl aber aus denen Kirchen-Vättern: darauf sagte der Churfürst, so sitzen dann die Lutheraner in der Schrifft, und wir Catholicken draussen.“ Was duncket ihn, liebster Herr! um dieses Zeugniß, und öffentliche Bekänntniß unserer Feinde selbsten? zeiget es nicht genug, daß ihr, so viel eurer die Sache einsehen und verstehen, und die Wahrheit nicht in ihrer Boßheit aufzuhalten begehren, selbsten in eurem Gewissen müsset überführet seyn, die Heil. Schrifft, deren wir in allem eintzig und allein folgen und glauben, spreche uns auf all ihren Blättern und Seiten von dem uns, unverantwortlicher Weise, angeschmiertem Ketzer-Namen frey und wir haben die Lehre JEsu und seiner Jüngern nach dem wahren Grund lauter und rein für uns. Aber wo bleiben nun die Ketzer, wenn wir erwiesener massen keine sind? oder wem kommt solcher Name eigentlich

und

und mit besserm Grund zu? Wir wollen eine kurtze Beschreibung geben, was und wer ein eigentlicher Ketzer seye, damit sich die Sache desto besser aufkläre. Ein eigentlicher Ketzer ist derjenige, welcher in ein oder mehrere schwere Irrthümmer wider den wahren Glauben an Christum JEsum, wie solcher in der Heiligen Schrifft gegründet ist, wissentlicher Dingen gefallen, bey denenselben hartnäckiger Weise verbleibet, und einer zwey- drey- vier- mahligen Erinnerung ungeachtet sich nicht bessern will. Dieses ist die ächte Beschreibung eines eigentlichen so genannten Ketzers. Nun so greiffet ihr Herrn Catholicken in euren Busen (entzwischen bedaure ich hertzlich hochzuehrender Herr P. Subprior, daß ich wieder ihne mit solcher Probe und Beweißthum, von ihme selbst genöthiget werde, aufzuziehen, und dahero ist er desto mehr verbunden dergleichen Beweißthümmer nicht für Lästern und Schänden anzusehen, sondern für unsere nöthige Beschützung und rechtmäßige Vertheidigung zur Ableitung des uns sehr nachtheiligen Ketzers-Namens) und sehet doch was euer Gewissen, so ferne es noch einiges Gefühl hat, und nicht durch und durch gebrandmahlet ist, bey dieser Beschreibung sage, und wessen es euch überzeuge. Dann ihr seyd eben dergleichen Leute (nehme er doch nicht übel, wann ich ihme die Göttliche Wahrheit in solchen wichtigen Umständen aufrichtig, dann die Fuchsschwäntzer sind der Seelen höchster Nachtheil, unter die Augen legen werde)

ihr

ihr seyd nach und nach, von Zeit zu Zeit in unzählige höchstgefährliche Ketzereyen und und Irrthümmer wider den wahren Glauben an JESUM Christum gefallen; Ihr habt die erste Kirche Christi nach und nach verlassen, indem ihr die Heil. Schrifft, in welcher eure Mißbräuche und grobe Irrthümmer enthalten seynd, zu lesen verbotten, dadurch den Grund umgerissen, an derselben Statt Menschen-Satzungen, die Decrete und Concilien der Röm. Päbste, als solche Dinge eingeführet, so dem geoffenbahrten Wort GOttes schnurgerad zuwieder sind und mit demselben streiten. Hiedurch habt ihr die wahre Kirche GOttes sehr verachtet, und ohngeachtet dieses alles, lasset ihr noch biß auf diese Stunde nicht ab, dieselbe mit der grösten Bitterkeit und denen empfindlichsten Schmäh-Worten anzutasten, und zu verlästern, dieses alles und noch mehr anders könnet ihr in Wahrheit nicht läugnen. Ihr seyd auch um so mehr unentschuldbar, weilen euch der gütig- und langmüthige GOTT von solchen GOttes-vergessenen Beginnen und erschröcklichen Ketzereyen schon so offt und so ernstlich hat abmahnen lassen durch so manche Zeugen der Wahrheit, und besonders durch die allgemeine und recht Göttliche Reformation des seeligen und vor GOtt besonders geschickten Mannes Lutheri, die auch durch kräfftigen Beystand GOttes in gantz Europa einen so glücklichen und höchst-geseegneten Fortgang gewonnen, daß sie noch heut zu Tag zu einem unglaubli-

chen

chen Seelen-Gewinn in schönster Blüthe da ste-
het, und gewiß noch ewig floriren wird. Gleich-
wie aber diese so höchst-nöthig- und ersprießli-
che Reformation von denen vornehmsten und
angesehensten Personen des Heil. Röm. Reichs
damahlen als ein Göttliches Werck angesehen,
angenommen, gutgeheissen und gebilliget wor-
den; also lässet noch von Tag zu Tag unsere
Evangelische Kirche um eures Heyls und Wohl-
farth willen eine solche Menge Bücher ausge-
hen, daß sie um der vielen und ernstlichen Er-
innerungen willen, mit welchen man euch da-
rinnen doch einmahl zur Busse zu kehren und
verständig zu werden, ermahnet, euch gewiß
auf alle Art und Weise unentschuldbar macht.
Und doch lasset ihr nicht ab, dem Heil. Geist
mit solcher Hartnäckigkeit zu widerstreben, daß
alle diese viele und ernstliche Ermahnungen,
leyder! jederzeit vergeblich abgehen; welches
alles samt mehrerem von gleichem Schlag der
gantzen Welt mehr als Sonnen-klar vor Au-
gen ligt. Was lässet sich dann, der obigen
Beschreibung gemäß, richtiger und unwieder-
sprechlicher schliessen, als daß keines wegs wir
Evangelisch-Lutherische, sondern ihr (ich sage
es recht ungern, die Heil. Wahrheit aber zwingt
mich darzu) Herrn Catholicken recht eigentlich
so genannte, und formale Ketzer seyd, und so
lang auch bleibet, biß ihr euch die ruffende Gna-
den-Stimme GOttes zur Busse bringen lasset.
Auf diesen Beweis ist also mein hochzuehrender
Herr Pater Subprior mit allen seinen Helffers-

Helffern in Ewigkeit nicht im Stande, mir eine zulängliche und Schrifft-mäßige Gegen-Antwort zu ertheilen; es wäre dann Sach, daß er alles dasjenige, was von eurer Kirche hier gemeldet worden, schlechterdings läugnen, und mithin nicht nur einer Wahrheit, welche vor aller Welt Sonnen-klar am Tag ist, sondern auch allen denenjenigen Grund- und Lehr-Sätzen, mit welchen eure Kirche wider die unsere zu streiten pfleget, auf einmahl gäntzlich widersprechen, und dieselbe verwerffen wollte, welches letztere ich grundhertzig wünsche, und von GOTT zu erhalten, ihne allein täglich demüthigst anflehen werde.

Auf diese Weise, allerliebster! glaube ich die Reglen einer GOtt gefälligen Freundschafft und Heil. Liebe zum Frieden nicht überschritten, und dennoch ihme eine sattsame Genüge gethan zu haben, darum ich hier vor unnöthig erachte, noch in diesem Puncto weitläuffiger zu gehen. Nur das bitte ich ihne durch die Liebe JEsu, meines und seines theuresten und getreuesten Erlösers, diesen einigen Beweiß recht von Grund aus und nach seinem gantzen Innbegriff mit unparrheyischem Gemüthe zu erwägen, so wird er gewiß finden, daß ich ihme, ohne eintzige Heucheley, die pure und lautere Wahrheit geschrieben und mitgetheilt habe, und diß alles aus Christlichem Mitleiden, und ungefärbter hertz-brüderlichen Liebe. Und wer weißt? vielleicht gibt GOTT seine Gnade, daß ihm die

Augen,

Augen, gleich mir, geöffnet, und in seinem Hertzen wahre Busse und ernstliche Bekehrung, so allein ein gewaltiges Werck GOttes ist, gewürcket werde, so lange er die ruffende Stimme GOttes noch höret, und es heute heisset, Psal. 95. v. 8. es möchte sonsten zu spath werden und er die entsetzliche Donner-Worte des erst ermeldten Psalmen mit andern Verstockten anhören müssen: Ich habe ihnen geschworen in meinem Zorn / sie sollen nimmermehr zu meiner Ruhe kommen. Dann es bleibt doch dabey, daß alles, was man Catholischer Seits hier künstelt, nichts heisse, und die Probe durchaus nicht halte. Man rede in eurem Pabstthum von der Catholischen Kirche und rühme dieselbe so lange man will, man beruffe sich mit ihme auf den Heil. Athanasium so lang man will, so seynd es doch eitele leere Worte, ohne Grund, ohne Safft und Krafft.

§. 3.

Dann es ist nicht schwehr noch unmöglich, mit denen bündigsten Gründen darzuthun:

Daß Athanasius in seinem Symbolo unter den Worten: Catholica fides, keines wegs den Römisch-Catholischen / sondern denjenigen Glauben verstanden habe / welcher in der ersten Kirche GOttes allen wahren Christen gemein ware /

welches noch heut zu Tage unser Evangelisch-Lutherischer ist.

DJe Worte Athanasii, die mein liebster Herr als den letzten Beweg-Grund meinem geringen Verstand vorlegt, sind folgende: Quicunque vult salvus esse, ante omnia opus est, ut teneat Catholicam fidem, quam nisi quisque integram inviolatamque servaverit, absque dubio in æternum peribit. Im Teutschen möchte es also lauten: Ein jeder der seelig werden will, muß vor allen Dingen den Catholischen (aber nicht Römischen) sondern allgemeinen Glauben haben; denn wer diesen nicht gantz und unverletzt behält, wird ohne Zweifel ewig zu Grunde gehen. Die Sache selbst hat ihre unstrittige Richtigkeit, und wann man genugsam erweisen könnte, daß er unter denen Worten Catholicam fidem, die Römisch-Catholische Lehre verstehe, so wäre es gantz ausgemacht, es müßte nicht nur ich, sondern ein jeder, der seelig werden wollte, nothwendig Römisch-Catholisch werden. Aber eben hier fehlt es und ist nicht das geringste Anzeigen, oder einige Wahrscheinlichkeit vorhanden, ja es ist nicht einmahl möglich, daß Athanasius hier die Röm. Catholische Lehre verstehe, und meyne. Dan es ist das Symbolum Athanasii wie mein liebster Herr selbsten sagt, schon vor viel hundert Jahren noch in derjenigen Zeit gewesen, da es mit der Römischen Kirche noch ein gantz und gar anderes aussehen hatte, als sie

hernach in denen darauf folgenden Zeiten bekommen; es ware der Name einer Röm. Catholischen Kirche noch nicht in der Welt, man handelte noch weit anders von und mit GOTT und Göttlichen Dingen, als es jetzo in dem Pabstthum, ach leyder! zu geschehen pflegt. Wie sollte es dann möglich seyn, daß Athanasius unter den Worten Catholicam fidem, eine Lehre verstünde, welche erst nach seiner Zeit von denen Röm. Päbsten und ihren Lieben Getreuen nach und nach zusammen geflicket worden? vielmehr siehet ein jeder vernünfftiger Mensch, daß ermeldte Worte unumgänglich von einem Glauben zu verstehen seyen, welcher damahlen schon unter denen Christen üblich gewesen; und dieser ist kein anderer, als derjenige, welchen Christus und seine Apostel gelehret und geprediget haben, und der Catholisch genennet wird, weilen er in der ersten Kirche unter allen wahren Christen allgemein ware. Dann Catholicus heisset ja nichts anders, als allgemein, welches mein Herr Pater hoffentlich als ein Gelehrter wohl wissen und verstehen wird.

Solchen allgemeinen Evangelisch- und Christlichen Glauben, den die Christen in der ersten Kirche insgesamt bekenneten, bekennen auch wir Evangelisch-Lutherische Christen noch heut zu Tage, als den einigen wahren von Christo und seinen lieben Aposteln so theuer eingepflantzten Glauben, und leben dem ungeänderten Laut und Buchstaben desselben gemäß.

mäß. Aus dieser Ursache werden wir dahero auch mit Recht Catholisch-Evangelisch-Lutherische Christen genennet, welche in gerader Linie von der ersten allgemeinen und recht glaubigen Kirche Christi und seiner lieben Apostoln abstammet, indeme wir ihre Lehre, wie sie in dem Heil. Wort GOttes gegründet ist, rein, lauter und unverfälscht beybehalten haben. Solchemnach habe ich nach dem Rath und Lehre Athanasii das Heyl meiner Seelen zu befördern gesucht, daß ich eure Lehre verlassen, und nicht ehe geruhet habe, biß ich den wahren Evangelisch-Catholischen Glauben bey denen sogenannten Lutheranern (GOTT seye dafür ewig gepriesen und gedancket) gefunden und ergriffen habe. Ihr Herrn Papisten aber möget zusehen, wie es um euch nach den Worten Athanasii stehe, und dermahleins ergehen werde. Dann auch ihr traget den Namen nicht Evangelisch- sondern Römisch-Catholischer Christen nicht vergebens, und habt einen Glauben, welcher schon offt erwehnter massen nach und nach von denen Röm. Päbsten zusammen gestümpelt, und also gantz neu und dem wahren Glauben Christi fast in allem zuwider ist. Von diesen euern Päbsten, und nicht von dem reinen Evangelio Christi habt ihr den Namen, und heisset mit Recht Römisch-Catholische Christen, in so fern eure Lehre allen denenjenigen gemein ist, welche das Zeichen des Thiers angenommen haben, und dem Römischen Antichristen zugethan sind. Solche Lehre aber ist von derjenigen Himmel-

weit

weit unterschieden, welche Athanasius als zur Seeligkeit unentbehrlich beschreibet. Dann zu den Zeiten dieses frommen Bischoffs ware, wie überhaupt in der ersten Kirche, das Heil. Bibel-Buch, die Schrifften der Propheten, Evangelisten und Aposteln nicht nur allen und jeden Christen, wes Standes und Ranges sie immer seyn möchten, zu lesen erlaubt, sondern auch von GOtt, wie heut zu Tage noch, zu lesen ernstlich befohlen. Joh. 5. v. 30. und in der gantzen Heiligen Schrifft ist nicht die geringste Spur anzutreffen, woraus man nur muthmassen könnte, daß GOTT einige Leute von Lesung derselben wollte ausgeschlossen haben. Eure Römische Päbste aber, die sich doch desjenigen Christi Stadthalter auf Erden zu seyn vermessen, der die Heil. Bibel zu lesen befohlen, haben solches heilsame Bibel-Lesen nicht länger ertragen können, sondern dasselbe unter der Straffe des Bannes verbotten. O greuliches Verbott! die Ursache, warum sie solches gethan, ist keine andere, als weil solche Antichristen wohl sahen und wußten, daß sie bey fleißiger Lesung der Bibel in ihrem hohen Ansehen nicht in die Länge der Zeit bestehen, ja auch gar niemahlen dazu gelangen möchten. Deßwegen suchten sie durch das Bibel-Verbott ihren angemaßten Sitz in dem Tempel GOttes zu bevestigen, und es kame so weit, daß einige Päbste und Eminentissimi oder Cardinäle nicht einmahl gewußt, wie viele Götter seyen, andere aber gezweiffelt, ob es auch einen GOTT und ein ewiges Leben

gebe, viele aber je und je nicht wissen, was die Heil. Bibel seye? welches alles euch Herrn Catholicken aus euern eigenen Scribenten eben so wohl bekannt, als ärgerlich es Christlich-gesinnten Gemüthern ist. Ach liebster und gerechter GOTT! wie sehr theuer seynd nicht die, im verführischen Pabstthum, durch das allerheiligste Blut JESU erkauffte Seelen verblendet, daß doch solche arme Leute glauben, ja dafür leben und sterben, der Röm. Pabst seye ein rechtmäßiger Stadthalter Christi. Mein! wie kan dann ein solcher das Amt vertretten, und das Interesse seines hohen, ja allerhöchsten Principals beobachten, wann er gar nichts vom Principal selbst, noch von denen höchst-nöthigen Dingen und Angelegenheiten seines Principalen weißt? und gesetzt, wann auch ein rechtmäßiger Stadthalter Christi auf Erden wäre, so müßte ja ein solcher eben auch so viel Wissenschafft haben von GOTT und Göttlichen Dingen, als eurer Meynung nach, sein Vorfahrer Petrus (NB. wann er ein Röm. Pabst auch gewesen wäre) gehabt hat, damit er seinem, ihne anfragendem Principal auch gleicher Gestalten antworten könnte: Matth. 16. v. 13. & seq. Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey? ꝛc. Mein! wie kan dann ein dergleichen Idiot, so nichts um GOTT und Göttliche Dinge weißt, dem ihne fragenden Principal eine zulängliche Antwort ertheilen, wie Petrus? folglich: so kan ja GOTT zu einem solchen Ignoranten nicht

Befehl-

Befehls-weise sagen: Weide meine Heerde. Joh. 21. v. 15. das ist: Seye durch deine Theologisch-oder Christliche Wissenschafften verhülfflich meinen theuer erlößten Seelen zu ihrer ewigen Seeligkeit. Ja dahero kan GOTT einem solchen elenden und unwissenden Menschen ein so sehr wichtiges Hirten-Amt (eurer Meynung nach) lediglich nicht vertrauen. Wann dieses so wäre, so wäre auch ein einfältig- und elender, ja gar kein GOtt im Himmel, welches ferne seye. Und gleichwie die Unwissenheit die allerfruchtbarste Mutter vieler Irrthümmer ist, also sind mit der Zeit, nach und nach von solchen Päbsten allerhand und unerhörte, wider die Schrifft lauffende Satzungen, Gebotte und Verbotte mit eingeführt worden; Solche Dinge haben sie denen unter ihrer Gewalt stehenden Christen unter Feur und Schwerdt auf das genaueste zu beobachten befohlen, und so sich über alles erhoben, was GOtt und GOttesdienst heisset, biß endlich auch ein allgemeiner Römischer, aber über die masse abgeschmackter und abendtheurlicher Glaube in die öffentliche Ubung gekommen, der nun den Namen des Römisch-Catholischen Glaubens trägt. Dieses liebster Herr P. Subprior, ist der eigentlich und wahrhaffte kurtze Verlauff mit eurer Kirche und Lehre. Was düncket ihn nun um den Zustand des heutigen Pabstthums? ist er nicht recht erbärmlich? und wer hat nun nöthig, nach den Worten Athanasii, den zur Seeligkeit unentbehrlichen fidem Catholicam erst zu ergreiffen?

ich oder er? Ich meines Orts kan nicht anders als loben, daß Athanasius den Anfang seines Symboli mit solchen Worten gemacht: Wer seelig werden will / muß denjenigen Catholischen / denjenigen allgemeinen Glauben vor allen Dingen haben / welcher zu selbiger Zeit in der ersten Kirche allen Glaubigen Christen gemein ware, und welcher von Christo durch seine Apostel, die er in alle Welt, denselben zu predigen, und allen Völckern zu verkündigen aussandte, ursprünglich herkame. Wer aber ermeldten Glauben / dem wir Evangelische unverbrüchlich anhangen, nicht gantz und unverletzt / in seinem völligen Zusammenhang, ohne Dazwischenflickung und Einmengung eurer Concilien und Decrete, als eines verdorbenen Pharisäischen Sauer-Teigs, erhält, wird ohne Zweiffel ewig zu Grunde gehen. Aber wehe! bey so bewandten Umständen, und ewig wehe! euch Herrn Römisch-Catholischen, die ihr in so erbärmlichem Zustand seyd, und leyder! dennoch nicht blinde heissen wollet, sondern den Rath GOttes zu eurer Seeligkeit boßhafftiger Weise verkehret, und die Gnade GOttes, die euch zum öfftern schon zu helffen bereit war, jederzeit verschmähet. Ich dancke unaufhörlich meinem GOTT, und kan ihme nicht genug dancken, daß er sich mitten in der dicksten Finsterniß und Unwissenheit seiner Kirche aus jammerendem Hertzen so gnädiglich angenommen, und da sie überall von dem Pabstthum, als mit Wellen des Meeres überschwem-

met

met war, derselben ein Licht in dem Dunckeln aufgehen lassen. Der gelehrte, geistreiche und in der Bibel sehr erfahrne Lutherus, mußte der anständige Werckzeug GOttes seyn zu diesem grossen Heyl; der Schutz des Allmächtigen war ihm starck genug, und durch dessen Hülffe brachte sein feuriger Geist dieses höchstnöthig und nützliche Seelen-Werck dahin, daß mit Bewilligung und Genehmhaltung des großmächtigsten Kayserς Caroli V. und der fürnehmsten und verständigsten Fürsten des Heil. Röm. Reichs durch die zu Augspurg übergebene Bekanntniß die heilsame Lesung der Bibel einem jeden wieder frey und ungehindert hergestellt wurde. Und dieses heilige Forschen in der Göttlichen Schrifft entdeckte einen gantzen Schwarm der verdammlichsten Irrthümmer, Hauptfehler und Ketzereyen, welche in dem damahligen Papistischen Unwissen eingeschlichen waren, und sodann durch diese glückliche Entdeckung wuchse der Kirche GOttes so viel Gutes zu, daß wir (O ewig GOTT Lob!) den wahren allgemeinen Glauben der ersten Kirche, welcher zur Seeligkeit unentbehrlich ist, wieder in hellem Licht haben, und uns bey solchem Gnaden-Licht hertzlich freuen können und sollen. Wie sollte ich dann meinem GOTT vor solches allgemeine Heyl, das er seiner Kirche durch die Wiederherstellung des wahrhafftigen Evangelisch-Catholischen Glaubens wiederfahren lassen, genugsam dancken? Ja, wie soll billig meine Seele den Herrn erheben und groß machen,

daß

daß er auch mich den allergeringst- und unwürdigsten seiner gantzen Kirche solches allgemeinen Heyls theilhafftig gemacht, nicht zwar aus meinen Verdiensten, sondern nur aus eitel Gnad und vätterlicher Barmhertzigkeit, und auf so wunderbahre Weise zu der lautern Quelle des Lebens, zu dem lautern Glauben an JESUM gebracht hat. Ja ewig solle ihn mein Hertz darum loben, und mein Mund seines Ruhmes voll seyn immerdar. GOTT seegne tausendfältig, und bekehre auch nach mir, alle diejenige, so mir darzu, auf was für Weise und Art, seynd verhülfflich gewesen. Ich, Hochzuehrender Herr, schreibe ihme die Wahrheit in Christo JESU unserm theuren Heyland, und lüge nicht; es ist dem allwissenden GOtt bekannt. Ja ich schreibe es ihme mit solcher Freudigkeit meiner Seelen, und innigstem Hertzens-Vergnügen, daß ich gantz vollkommen in meinem Hertzen mit Göttlicher Gewißheit und Versicherung überzeugt seye, daß Athanasii fides Catholica kein anderer Glaube seye, als mein (GOTT seye Danck, daß ich ihn auch den meinen nennen kan und darff) Evangelisch-Lutherischer Glaube. Dieser kan, soll und wird mich gewiß ewig seelig machen, wann ich durch GOttes Gnade und Erbarmen so vest und lauter an demselben bleibe, als vest er bey dem Göttlichen Wort der einigen Regel des Lebens bleibt, von welcher euer verdorbener Glaube alle Augenblick abweichet. Aus diesem Grund versichere ich ihn auch, daß nicht

nur

nur seine beygebrachte Schein-Gründe, sondern auch noch hundert tausend tausend mahl mehrere, und so viel derselben immer möglich seyn können, bey weitem unzulänglich seyen, in meinem Verstand, den GOTT ferner mit seinem guten Geist regieren wolle, nur die geringste Aenderung zu verursachen, und wünsche ihme aus hertzlichster Liebe und Mitleiden von Grund der Seelen nichts mehrers, als daß er von dem Heiligen und allein seeligmachenden Evangelischen Glauben einen so gründlichen Unterricht haben, oder noch bekommen möchte, wie ich täglich habe und haben kan. Dann ich weiß gewiß, als einer, der ihne zu Marchtall genugsam gekennet hat, er würde in allem weit anders dencken und urtheilen, als er mir zugeschrieben hat. Wenigstens ist allbereits in diesen wenigen Blättern allem demjenigen, womit er meinem Verstand beyzukommen gesucht hat, eine so vollkommene Genüge geschehen, als er immer begehren kan. Dahero ich dieses zweyte Stück meiner vorhabenden Wiederlegung unter hertzlichem Wunsch, daß es seiner Seele in Zeit und Ewigkeit wohl gehen möge, mit folgendem Seufftzer zu GOtt schliesse.

I.

Ach GOtt! es ist mir mein Verstand
Von deiner Hand beschehret,
Bewahr ihn auch durch solche Hand,
Daß er nicht werd verkehret;
Drückt Satan Pfeile auf mich loß,

So

So gib mich ihme doch nicht bloß!
Sey du's, der ihme wehret.

2.

Im Glauben halt ich mich an dich;
Du hast mir ihn gegeben;
Erhalte, mehre ihn und sprich:
Du sollt des Glaubens leben;
Erleuchte unsre Finsterniß;
Mach alles lichte, leicht und süß,
Pflantz mich als deine Reben.

3.

Ach! mache doch mein Hertze frey
Von allem Aberglauben,
Von Zweifel, von Abgötterey,
Die dir dein Ehre rauben.
Dann dein Wort strafft die Zuversicht
Auf Menschen Wort, und kan sie nicht
Dem bösen Fleisch erlauben.

4.

Herr JESU Christ du bist der Weg,
Die Wahrheit und das Leben,
Laß mich nicht auf den breiten Steg
Von dir zurück begeben.
Du Wahrheit, mach mich Irrthums-frey;
Laß mich an der versprochnen Treu
Recht zuversichtlich kleben.

5.

Laß mich wie Abram diese Welt
Recht mit Verläugnung hassen,

Und

Und um dein Himmlisches Gezelt
Die Götzen gern verlassen;
In allen Gnaden lege du
Mir wie dem Jacob Seegen zu,
Und hülff dich glaubend fassen.

6.

Laß keines Menschen Tyranney,
Und keines Löwen Schnauben,
Auch nicht der Höllen Teuffeley
Mir meinen Glauben rauben.
Dann mitten in des Kerckers Loch,
Und bey den Löwen sieget doch
Ein Daniel im Glauben.

7.

Im Glauben mach mich kühn und froh
Bey Satans vesten Mauren,
Wie Josua bey Jericho;
So können sie nicht dauren.
Dann Daniel löscht Feuer aus,
Obschon aus Satans Höllen-Hauß
Die Feinde auf ihn lauren.

8.

Gib, daß ich endlich meinen Geist
In deine Vatters-Hände,
Wenn er aus seinem Kercker reißt,
Mit wahrem Glauben sende,
Ja schencke mir die Seeligkeit

Um

Um JESU willen nach der Zeit,
Als meines Glaubens Ende.

9.

Bekehre auch, die in der Nacht
Der falschen Lehr noch stecken,
Damit sie nicht vor deiner Macht
Zu spath mit Ach erschrecken.
Gib ihnen noch zur Busse Zeit,
Daß du sie in der Ewigkeit
Mit Gnade könnest decken. Amen

Ende des zweyten Theils.

Dritter Theil/

Worinnen diejenige Dinge widerlegt werden/ durch welche Herr Pater Subprior in seinem Avocations-Schreiben an meinem Willen zum Ritter zu werden gäntzlich vermeynte.

§. 1.

Ernstliche Ermahnung an alle Lutheraner/ sich durch die Crocodils-Thränen und heuchlerische Versprechungen der Papisten/ zu Verlassung der wahren Kirche GOttes ja nicht bewegen zu lassen.

Matth. 16. v. 26. Was hülffs dem Menschen ꝛc. ꝛc.

NAchdeme er, mein liebster Herr Pater, aus dem bißherigen genugsam ersehen, wie sehr vergebens und fruchtlos alles dasjenige abgeloffen, mit welchem er meinem zwar geringen Verstand andere Begriffe beyzubringen vermeynt: so muß ich ihme nun auch in dem noch übrigen Theil eben so deutlich unter

Augen stellen, wie meisterlich er meinen Willen auf seine Meynug gelencket habe. Er kan sich zwar selbsten die Rechnung gar leichtlich machen. Dann der Wille eines Vernünfftigen lencket und wendet sich nach denen Vorstellungen des Verstandes, und wann der Verstand ein anderes als gut vorstellet, der Wille aber dennoch ein anders zu wählen beschliesset, derselbe gibt sich in die Schuld, daß er unvernünfftig handle. Weilen ich dahero durch die Gnade GOttes in denen Jahren, welche ich GOTT seye Danck! in der Evangelisch-Lutherischen Kirche zugebracht habe, den Grund ihrer, Christlich- und Apostolischen Lehr recht wohl, genugsam und mit ernstlichem Fleiß eingesehen, so kan und solle es auch, so gewiß mir GOtt helffen wolle, nicht mehr anders geschehen, als daß mein Wille mit meinem Verstand in allem erkannten übereinstimmen, und ihme Beyfall geben muß. Die Lock-Pfeiffe des Herrn, mit deren er meinem Willen vorgepfiffen, ist zwar trefflich gut und lieblich gestimmet, und bedienet er sich der bey denen fälschlich liebkosenden Papisten gewohnlichen Schmeicheley sehr meisterlich, damit er mich einnehmen, und über den Tölpel werffen möge. Allein mein Heyland und Seelen-Hirt JESUS ist hierinnen getreuer, als der Herr, und hat JESUS mich schon längsten Matth. 7. v. 5. selbsten ermahnet: Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, aber innwendig sind sie reissende Wölffe.

Unter

Unter die Classe gehöret eben der Herr auch, er mag sich mit seiner Schmeicheley so viel wissen, als er immer will, und als ein noch so schlauer Vogelsteller zu handeln suchen, als ihme immer möglich ist. Seine Worte sind diese: Fide Abbatiali jam repetitim sind ihnen alle Straffen nachgelassen, und werden revera nichts zu befahren oder zu beförchten haben ꝛc. Wie kommen aber diese Worte mit euren andern Reden überein? warum habt ihr mir dann sagen lassen, ihr wollet mich lebendig im Oel sieden, wann ihr mich ertappet? warum habt ihr nach meinem Ubergang und Bekehrung ein neues Gefängniß gemacht? und warum hat euer Herr Prälat zwey tausend Gulden auf mich geschlagen, und demjenigen zum Vergelt zu geben versprochen, der mich ihme lieffern würde? heißt das nicht heuchlen, fuchsschwäntzen und recht falsch nach eurer angebohrnen Art, liebkosen? Ich aber tröste mich mit diesem: weit davon ist gar gut vor den Schuß. Vor dieser mir angedrohten Gefahr werde ich, Tag-Lebens, mich wohl hüten, damit ich nicht durch leichtsinnige Rückkehr zu euch mich verliere, und dadurch Leib und Seel ins äusserste Verderben stürtze, und vor solchem Unglück bewahre mich der getreue GOTT! eure Restrictiones und Reservationes mentales, mit welchen ihr euch im Pabstthum, wie eure Jacobs-Brüder mit Muscheln, um und um, über und über behänget, sind mir allzugut bekannt, und zwar jederzeit mit meinem höchsten Ab-

scheuen; wie dann euer Herr Reichs-Abbt solche, nebst andern vielen zu nicht geringem Nachtheil des gegen ihme gehabten Vertrauens, gar zu offt von sich hat blicken und mercken lassen. Und über diß, so weiß ich auch noch, und habe in frischer Gedächtniß, was eure Jesu zuwider, ich wollte sagen, Jesuiter, für eine schöne vom Teufel eingeführte Maxime oder Lehre hegen, wann sie sagen: Man seye nicht verbunden denen Ketzern (wie die feindseelige Papisten nach ihrer Mund-Art uns Evangelische Christen nennen) Treu und Glauben zu halten. Nicht weniger ist mir dasjenige Capitel eurer Satuten auch noch wohl bekannt, welches von denen bey euch so genannten Apostatis handelt, und wie krafft desselben dergleichen um des wahren Glaubens, um Christi und seines Evangelii willen übergegangene Religiosen zu tractiren seyen. Wann aber gleich auch dieses alles nicht wäre, so ist die unzähliche Menge Irrthümmer, so in eurer Kirche im Schwange gehen, und in Wahrheit nicht dem Himmel, sondern der Höllen zuführen, allein mächtig und starck genug, mich von der Gottlosen und unverantwortlichen Widerkehr beständig abzuhalten, wann ich auch mein Brod im Lande von Hauß zu Hauß vor denen Thüren suchen müßte. Dann meiner armen Seelen die Sünde in den Heil. Geist, welche keine Vergebung hat, aufzubürden, lasse ich mich in Ewigkeit nicht bereden, und sollt ihr Herrn glauben, daß ich meiner Seelen Heyl besser und sorgfältiger bedencke,

dencke, als ihr alle zu Ober-Marchtall euch einbildet, oder vor eure Seelen sorget. Dieses liebster Herr Pater Subprior sind die wichtige Ursachen, welche mich von der Wiederkehr weit stärcker abhalten, als alle seine und seines Herrn Abbts verstellte Liebkosungen anreitzen mögen. Wären mir diese so wichtige Seelen-Umstände bißdahero nicht im Wege gewesen, so wäre ich schon längsten mit denen eigenen Handschrifften, und meiner von Herrn Reichs-Abbt eigenhängig approbirten Jahrs-Rechnung (welches NB. gar wohl zu mercken) nach Rom gegangen, zu welcher Reiß, vornehme Herrn Catholicken, mir zuredend, haben wollen mit Rath und That mir verhülfflich seyn; allwo ich mir meine Sachen gar gut einzurichten mit eurer Erstaunung getrauet hätte. Auf solche Art hättet ihr Herrn zu Marchtall was wunderbahres und unerhörtes erfahren sollen ꝛc. Meine wenige Person aber betreffend, so hättet ihr dieselbe, aus gar viel und richtigen Ursachen, gleich wie jetzt auch in Ewigkeit, nicht mehr zu sehen, weniger zu peinigen, bekommen. Mein allerliebster Herr Pater Subprior, wann die Sachen, die Seele und derselben Seeligkeit belangend, in eurer Kirche so, als wie in der unsern beschaffen wären, so wäre ich freywillig ohne einiges Avocations-Schreiben zu meinen Hertz-liebsten Pfarr- und Beicht-Kindern gekommen, aber in solchen gefährlichen Umständen auf ewig alles umsonst. Entzwischen aber macht es meiner gantzen Avoca-

tions-Sache eine nicht geringe Autoritæt und Ansehen, daß vier hohe Herrn Reichs-Prälaten und neben diesen ein gewaltiger Reichs-Fürst, (welche sich alle ungemein höflicher und gnädiger, weit barmhertziger in ihren öfftern Einladungen gegen mir erzeigten, als sich der zu Ober-Marchtall innerhalb zehen Jahren gegen mich erzeigt hatte;) sich gegen mir sehr verbunden und anerbotten haben, mich nicht allein durch den nächsten und sichersten Weg wieder in die Röm. Kirche, aber nicht mehr nach Ober-Marchtall zu bringen, sondern auch den anzufangenden Processum injuriarum wider den Herrn Reichs-Abbt zu meinem Vortheil glücklich auszuführen, wie dann einer unter diesen hohen Herrn die Puncta meiner gravaminum per expressum schrifftlich von mir sehr gnädig begehrte. Allein es ware mir, schon offt erwehnter massen, nicht um Ehr und Reputation, nicht um Haab und Gut, sondern um eine unsterbliche Seele zu thun, deren Heyl ich in der allein seeligmachenden Evangelischen Kirche in Würtemberg gesucht, glücklich gefunden, und auch unter GOttes Gnade auf ewig zu behalten, mir sicher getraue. Dann es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein anderer Name (Ach! daß ihr Herrn so blind seyd!) denen Menschen gegeben, darinnen sie sollen seelig werden, dann allein der Name JESUS. Ap. Gesch. 4. v. 12. und durch diesen, mit diesem und zu diesem, wie auch von und aus diesem allerheiligsten Erlösungs-Namen allein, bestehet

stehet, und auf diesen gründet sich eigentlich unser und aller Evangelischen Christen Kirche, Glaubens-Bekanntniß, Handel und Wandel, ja Leben und Sterben, dann dieser ist nur der einzig- und alleinige Erlöser, Erhalter, Versöhner und Mittler zwischen GOtt seinem Himmlischen Vatter, und uns sündhafften Menschen, und nur der allein aus diesen Prærogativen, oder Vorzügen kan und thut uns bey GOTT vertretten, und ohne diesen wären, und sind wir alle auf ewig verlohren. Kan dann er, liebster Herr, mir diese Göttliche Beweißthümmer und Grund-Sätze umstossen, oder beantworten? Wann aber er, oder sein Herr Prälat mich eines andern und bessern belehren kan, als ich euch biß dahero gelehrt habe, so will ich bey meiner Treu und Ehre, gleich augenblicklich mit Freuden zu euch wieder kommen. Was folgt dahero aus meinem gantzen bißherigen Vortrag, deutlicher, als daß alle diejenige, welche nach erkannter Wahrheit GOttes und des Heil. Evangelii die Evangelische Lutherische Kirche, wegen zeitlichen Absichten verlassen, dereinsten nichts anders als das ewige Wehe, Ach leyder! zu gewarten haben, vor welchem alle meine in JESU geliebteste Mit-Christen treulich zu warnen seynd. Und deßwegen kan und solle mich um aller obgesetzten Gründe willen, mit dem Apostel Paulo nichts auf der Welt erdencklicheS, weder Böses noch Gutes, ja der Tod selbsten nicht mehr scheiden von der Liebe GOttes, die da ist in Christo

JESU unserm HErrn. Dann unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft gleichwohl eine ewige, und über alle massen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das unsichtbare. Dann was sichtbar ist, das ist zeitlich ꝛc. 2 Cor. 4. v. 18. dieses Unsichtbare aber ist allein in und durch die Evangelische Kirche dermahleins zu suchen und zu finden, und zeiget daher derjenige nicht einmahl einen Schein einer auch nur vernünfftiger Uberlegung, welcher um des Sichtbaren, ich will sagen, um zeitlicher Absichten willen die Evangelische Kirche verlassen und von ihr ausgehen wollte, wofür ich bey dem Beschluß dieser Materie alle und jede meine in JESU Christo allerliebste Mit-Christen von Grund der Seelen warnen will. Dann was sollte wohl bey so bewandten Dingen einen oder den andern zu dem verruchtesten Abfall von seinem wahren und allerheiligsten Glauben bewegen? oder wormit würde er solchen dereinsten vor seinem allwissenden Heyland entschuldigen können? zeitliche Absichten sind in der That hiezu bey weitem nicht zulänglich. Es hat einmahl ein jeder in der Heil. Tauffe seinem JESU einen theuren Eid geschworen, er wolle so lieb ihm sein Leben und Seeligkeit seye, von Christo nicht weichen, er wolle dem Teufel und aller Falschen und Irr-Lehre entsagen. Wie wollte und sollte sich denn einer um schnöden Reichthums und eitler Ehre oder zeitlichen Vortheils willen, wann es auch gleich Leib und Leben wäre, entschlies-

schliessen können, diesen theuren Eid so frevent-lich zu brechen? Was soll der Reichthum? sagt nicht Christus: Seelig sind die Armen, (dem Geist nach, und auch dem Leib nach, nach Gestalt der Sachen) denn das Himmelreich ist ihr. Matth. 5. Hat doch JEsus Christus (uns zur Nachfolge) sich selbst in die Claß der Allerärmsten gezehlet, also daß er nicht hatte, da er sein heiligstes Haupt hinlegte, Matth. 8. Sein Reich ware nicht, wie seiner Stadthalter in Rom, von dieser Welt, Joh. 18. Seine liebe Apostel und Jünger waren alle Blut-arm und bloß, 1. Cor. 4. v. 11. 2. Cor. 6. v. 10. Wer Hauß und Hof, Aecker und Güter mehr liebet als Christum, der ist sein nicht werth. Schwerlich wird ein Reicher in Himmel kommen, Matth. 19. Man kan nicht GOtt und dem Mammon zugleich dienen, und denen Armen wird hauptsächlich das Evangelium geprediget, Matth. 11. Die beste Schätze sind diejenige, welche uns unser Heyland zu sammlen befiehlet, die weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen können. Wer GOtt zum Vatter und ein gut Gewissen hat, der ist reich genug. Das Wort GOttes ist ein Schatz über alle Schätze, über alles Silber und Gold, Psal. 119. und diesen unendlichen Schatz verliehrt ein solcher durch den gottlosen Abfall, indem dieser Schatz, das Wort GOttes, durch Verbott des Bibel-Lesens im elenden Pabstthum allezeit verborgen ligt und bleibt. Der Mensch lebt nicht darum, daß er viele Güter und Schätze dieser Welt habe und besitze,

sondern daß er GOTT seinem Schöpffer allein diene. Es kan ihm nichts helffen Mat. 16. wann er gleich die gantze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele, indem er nichts geben kan, womit er seine Seele wieder löse, Matth. 16. Aber das ist ein recht grosser Gewinn, wer gottseelig ist, und lässet sich begnügen, dann die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste und Laster, so den Menschen versencken ins ewige Verderben und Verdammnis; Der Geitz NB. der Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels. Und was soll die zeitliche Ehre seyn? ist nicht die Ehre bey GOtt unvergleichlich besser, dann die Ehre bey allen Menschen? spricht nicht unser Heyland das Weh über diejenige aus, welche Ehre von einem andern nehmen? und die Ehre bey GOtt darüber versaumen? und was ist das vor eine Ehre, welche in purem Schatten-Werck bestehet, einen Augenblick währet, und doch machet, daß einer, der sich derselben ergibt, mit der Zeit vor Engel und Menschen zu Schanden werde, und allem Fleisch ein Spott, Hohn, und Greuel seyn muß. Jsts doch lauter Ehre, wann man um Christi willen geschändet und geschmähet ist. Sagt nicht Christus: Wer Vatter, Mutter, Gunst, Beförderung ꝛc. ꝛc. mehr liebet als mich, der ist mein nicht werth. Was würde es einem helffen (weilen doch die Herrn Papisten gleich mit denen Grossen Herrn und Potentaten aufgezogen kommen, die ihrer Lehre, aber wie? zugethan seyn) wann einer durch

Ver-

Verläugnung seines allein seeligmachenden Glaubens, und Annehmung der Römischen Lehre ein solcher werden könnte? Es bleibt ja dabey, daß GOtt nicht viele Edle, nicht viele Gewaltige, sondern was schlecht und gering ist, erwählet habe, 1. Cor. 1. Ja was ist Leib und Leben, Haab und Gut, daß es einen zu solchem gottlosen Abfall bewegen sollte? Wann einem gleich alle Ungnade, alle Marter und Quaal gedrohet, auch angethan würde, wofern er nicht abfallen wollte, so hat er doch das klare Wort GOttes vor sich, daß man GOtt mehr gehorchen solle, als denen Menschen, Ap. Gesch. 5. v. 29. der Heyland sagt ausdruckentlich: Förchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und hernach nichts mehr thun können, sondern förchtet euch vor dem, der Leib und Seele verderben kan in die Hölle. Wer sein Leben verlieret um meinetwillen, der wirds finden; wer es aber behält, durch Abfall und Verläugnung, der wirds verlieren. Wollte man an einem Gewalt üben, so kan er ja getrost dencken, man taste GOttes Aug-Apffel an, Zach. 2. v. 9. man wölle GOttes liebes Kind ängsten, Jer. 13. Darum werde GOtt, als der Artzt Israels, und unser Nothhelffer, ja als der rechte Meister zu helffen, sich erbarmen, und zu ihme sprechen: Fürchte dich nicht, ich bin dein Schild, 1 Mos. 15. v. 1. Ich bin bey dir alle Tag, Matth. 20. v. 20. Ich bin bey dir in der Noth; ich will dich heraus reissen und zu Ehren machen; Ich will dich sättigen mit langem Leben (weil du dein Leben um meinetwillen

len nicht achtest) und dir zeigen mein Heyl und Hülffe, Psal. 9. Wie solches David in seiner Verfolgungs-Zeit tausend und aber tausendmal genugsam erfahren. Diese Sünde ist ein vor alle mahl für andern gar zu groß, die Untreu, die man dardurch an GOtt und seinem Heyland begehet, zu garstig, und der Abfall viel zu erschrecklich, als daß sie sich auf irgend eine Weise entschuldigen liessen. Unser Heyland hat uns so treulich gewarnet, und samt seinem Vatter so theure und grosse Verheissungen gegeben, daß er uns gewiß helffen und zu Ehren machen, ja gar die Crone der ewigen Seeligkeit geben wolle, wann wir getreu und standhafftig bey ihme und seinem reinen und unverfälschten Evangelio in der Lehr und dem Leben aushalten werden. Eben darum hilfft lediglich keine Ausflucht oder Beschönung; der ewige Fluch wird solche abtrünnige Verächter der Gnade GOttes unfehlbar hart treffen. Es hilfft nichts, wann man etwa vorgeben wollte, man habe nichts destoweniger die reine Lehre in seinem Hertzen beybehalten, und nur das äusserliche entweder aus Zwang, oder um einiger Vortheile willen mitgemacht. Solche Heucheley ist in Wahrheit vor GOtt der gröste Greuel. Christus sagt, wer mich bekennet vor denen Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vatter, wer mich aber verläugnet vor den Menschen, und an meiner Statt den Gott Mausin des Pabsts und seine Abentheuer bekennet, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vatter. Solche Zwick-

därm,

därm, die weder kalt noch warm sind, will er ausspeyen aus seinem Munde, Offenb. 3. Dem alten Eleazaro ward auch zugemuthet, er solle sich nur stellen, als esse er Schweinen-Fleisch, so wollten sie ihme ander Fleisch zu essen geben; aber er wollte durchauß nicht heuchlen, sondern lieber sterben. 2. Macc. 6. O wie viele Christen wird dieser Eleazarus an jenem Tage zu schanden machen! Darum bleibt es dabey, daß ein Evangelischer bey Verlust seiner Seeligkeit zu dem Pabstthum nicht übergehen könne. Und wann ich auf das gelindeste von einem solchen urtheilen will, so begibt er sich in die äusserste Seelen-Gefahr, aus welcher ihne nichts als eine in dem Blut JEsu kräfftige, und ernstliche Busse und Bekehrung herauß reissen kan, wiewohl es hernach darauff ankommt, wie vielen oder wenigen unter solchen Heuchlern, die auf Gnade hierinn zu sündigen keinen Anstand nehmen, der gerechte GOTT solche Busse und Bekehrungs-Gnade wolle wiederfahren lassen. Dahero ist es das sicherste ausser der Gefahr zu bleiben, damit man darinnen nicht umkomme. Ich meines Orts habe deßwegen Ursache, GOTT zu dancken mit innigstem Dancke, daß er mich aus der übergrossen Seelen-Gefahr, in welcher ich gebohren, auferzogen, und so lange Zeit unterhalten war, so wunderbar und gnädiglich herauß gerissen. Ja ich wünschte (jedoch ohne einigen Nachtheil der Göttlichen Vorsichtigkeit, und dessen Gerichte) nichts mehrers von Grund des Hertzens, als daß der liebe GOtt mich, als ein Kind von

fünff

fünff Jahren zu dem hell-scheinenden Licht seines Heil. Evangelii beruffen, und solchen Ruff ohne Verzug glücklich an mir ausgeführet hätte. Wann aber schon dieses seiner Göttlichen Weißheit nicht gefällig gewesen, so habe ich doch nichts desto weniger den allersüssesten Trost, und die allersicherste Hoffnung zur ewigen Seeligkeit durch jenes herrliche und uns Proselytis überhaupt so tröstliche Evangelium, Matth. 20, v. 1. ꝛc. nach welchem es, kurtz von der Sach zu reden, nicht darauf ankommen wird, wie lange, sondern auf was Weise einer im Weinberge, der wahren Kirche Christi gewesen, und gearbeitet habe, und schliesse deßwegen meine gegenwärtige Ermahnung mit folgendem Seufftzer:

Ach laß, O GOTT! das Werck, so du hast angefangen,
Auch zur Vollkommenheit in meiner Seel gelangen,
Crön selbsten meine Buß mit der Beständigkeit,
Die alle Marter gern vor deine Wahrheit leidt,
Setz als zum Siegel-Ring die Kirch in deine Hände,
Daß ihre Lauterkeit kein Zwang noch List verwende;
Beschütze sie und den, O liebster JESU Christ!
Der zwar verlohren war, doch nun gefunden ist.

§. 2.

§. 2.

Erinnerung / wie behutsam billig jedermann in Untersuchung der unerforschlichen Gerichte GOttes gehen solle / nebst einer Anzeige / wie sehr sich hierinnen die unbesonnene Herrn Papisten versündigen.

NUn komme ich auch auf die Worte in dem Schreiben meines Weyland geliebtesten Herrn Mit-Bruders, in welchem er sagt: Die jetzige Lebens-Freyheit kan und wird auch nicht mehr lang bestehen / ꝛc. Ach wollte Gott! sein freventlich Urtheilen von denen Gerichten GOttes würde, nach dem Heil. Willen Gottes, diesen Augenblick an mir erfüllet, dann jetzund ist mein einiger Hertzens-Wunsch mit dem Heil. Apostel Paulo, seit deme ich in der Evangelisch-Lutherischen Kirche die Wahrheit, den Weg, und das Leben gefunden habe, abzuscheiden, und bey Christo zu seyn. Phil. 1. v. 21. Mit seinem freventlichen Drohen derohalben, erschrecket er mich gar nicht. Aber hier redet er nicht anders, als wann er in GOttes Rath-Stube gekommen, und ein Göttlicher Geheimer Rath worden wäre; oder besser zu sagen, er redet nach der allgemeinen Frechheit der Papisten, welche in der That der gantzen Welt die gröste Aergerniß geben durch ihre verwegene Urtheile wider die Gerichte GOttes. Es ist eben, als bildeten sich solche Leute lebhafft ein, sie helffen

GOtt

GOtt Himmel und Erden regieren. Aber mein! ists denn nicht eine unerforschliche Tieffe, und ein rechter Abgrund um die Göttliche Gerichte und Anschläge? Warum unterstehet er sich dann so verwegen von denselben zu urtheilen? sie zu erforschen, und zu meistern? ja gar ihnen Eintrag zu thun? Hat auch jemand des HErrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? findet er sich nicht durch diese Worte des Heil. Pauli beschämet? ich weiß in der That nicht, was ihn ankommt, mir den Tod zu prophezeyen, oder mit welcher Fug und Macht er mir denselben wünschet. Wann die Stunde meines Lebens, welche GOtt allein bekannt, zu Ende kommen wird, so wird sein Wunsch nicht nöthig seyn, der Tod wird wohl keinem ausbleiben. Und wann er auch heute oder morgen mich an seinen Reihen fordert, so begegnet mir nichts, das wider meinen Willen oder Wunsch wäre, wiewohl ich dem H. Willen GOttes in diesem und allen übrigen Stücken gantz gelassen stille halte. Indessen aber weiß ich wohl, daß (wann mich der liebe GOtt in allen seinen Gnaden und Erbarmnussen aus diesem zeitlichen Elend zu sich in die frohe Ewigkeit in dieser meiner Bekehrungs-Zeit abgefordert hätte) ihr alle insgesamt durch euer freventlich Urtheilen frohlockend gesagt hättet, und noch sagen werdet über lang oder kurtz, GOTT habe mich eben darum gestrafft, und als einen hartnäckigen Ketzer augenscheinlich in die ewige Verdammniß gestürtzet. Ich aber erwarte nunmehro gantz getrost und freudig nach GOttes

Willen

Willen einen erwünscht- und seeligen Tod durch diesen Stoß-Seufftzer: Zeuch mich nach dir, O liebster JEsu! du einiges Heyl meiner nach dir schreyenden Seelen, so lauffe ich, damit ich deine gute Salbe rieche! Jetzund kan und soll ich mich auf meinen bevorstehenden Tod weit anders freuen, als da ich noch bey euch ware; billig kan ich mich mit denen Paulinischen Worten trösten, 2. Tim. 4. v. 7. 8. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit ꝛc. Wann ich aber ihme, liebster Herr! rathen solle, so beliebe ihme auch noch den folgenden Vers darzu zu nehmen, welcher also heißt: (Ach erbarme sich der barmhertzige GOtt in Gnaden mit vollem Vatter-Seegen des Lesers dieses Verses!) Fleißige dich (Geneigter Leser dieses,) daß du bald zu mir kommest: und trette du auch, nach meinem Exempel in die Gemeinschafft der Evangelischen Kirche, so wirst du auch das Ende deines Lebens gantz gewiß freudig und getrost erfahren, und mit einem erwünschten seeligen Tod von GOtt begnadiget werden. Es ficht mich also die Kürtze meines Lebens im geringsten nicht an, wohl aber wundert michs, daß er eine ungeziemende Lebens-Freyheit mir aufbürden will. Dieses zwar bekenne ich selbsten gerne, und mit Freuden, und frey, daß mich der getreue und barmhertzige GOtt durch die Evangelische Lehre, und die reine Wahrheit derselben von der unerträglichen, mehr als Eisen-harten und aberglaubischen

Dienstbarkeit des blinden Pabstthums, und des recht unverständigen Closter-Gehorsams in demselben, welche Dinge das Gewissen auf höllische Weise nagen und plagen, in die güldene Freyheit der auserwählten Kinder GOttes, welcher so viele an mir ausgeübte Unbilligkeit- und Ungerechtigkeiten (so alle euch gar wohl bewußt sind) selbst in die Länge nicht mehr erdulden wollte, durch wunderbahre Beruffung höchst-vergnügt übersetzet habe. Diese Evangelische Freyheit hat in der Wahrheit gar nichts tadelhafftes, weniger Straff-würdiges in sich, sondern es ist diejenige güldene Freyheit der Seelen, welche alle Furcht, so aus dem Gesetze her fleußt, völlig aufhebet, und hingegen den armen Sünder mit unaussprechlichem Trost des Heiligen Evangelii erfreuet, und aller Gnaden GOttes versichert. Diese Freyheit, mein liebster Herr! macht ewig seelig, was sonsten dem Gesetze nach verdammt wäre. Sie bringt uns die sicherste Hoffnung eines seeligen Todes, und folglich der ewigen frohen Seeligkeit selbsten. Ja sie macht, daß wir nicht als Knechte unter dem Gesetz (NB. wie die elende Sclaven und Leibeigene des Pabstthums) sondern als Kinder unter der Gnade GOttes sind. Ist dieses nicht ein herrlicher Vorzug und Unterscheid unter der edlen Freyheit der Kinder GOttes und der Gewissens-Marter, und dem unerträglichen Joch des Pabstthums? Ihr lachet aber höhnisch über solche Göttliche Sachen (ach leyder!) ihr Herrn Papisten, wie ich wohl weiß. Die wahre Ursach dessen gibt der

Heil.

Heil. Paulus, da er sagt 1. Corinth. 2. v. 14. 15. 16. und dannoch wollet ihr Recht haben. Aber von dieser Freyheit hat er so wenig einen Begriff, als einer, der sein Lebtag in dem Finstern getappet, von dem Licht gründlich zu urtheilen weißt; sondern es legen seine Worte genugsam an den Tag, daß er in der gäntzlichen Meynung stehe, weilen ich nicht mehr unter der Gewalt des Röm. Pabsts schwitze, so lebe ich gantz müssig, und nach meinem eigenen Willen dahin, wie jene Müßiggänger im Evangelio. O wie übel ist er in so wichtigen und Göttlichen Sachen unterrichtet! Ich lebe dermahlen nach denen Evangelischen Gebotten meines Heylandes, unter seinem sanfft- und süssen Joch, und leichten Last. Nach dieser Vorschrifft führ ich mich auf, und lebe dahero keineswegs in ungeziemender Freyheit, oder müßig und nach eigener Willkühr. Wer den Willen thut meines Vatters, spricht Christus, der ist mein rechter Jünger. Dieser Wille des Vatters aber bestehet in keiner Dienstbarkeit, unter welcher man, wie bey euch, seufftzen muß, sondern so uns der Sohn, unser HErr JEsus Christus durch sein Heil. Evangelium frey macht, so sind wir recht frey. Und auf diese Weise bekenne ich gar gerne, daß ich allbereits in einer wahrhafftigen Seelen-Freyheit, welche mir mein Schöpffer zu Erlangung der ewigen Seeligkeit selbst gegeben hat, in höchster Ruhe meines Gewissens und süssester Stille des Geistes lebe, und meine noch übrige Tage zubringen werde. O heilige, O herrliche, und

über alle Masse liebliche Evangelische Einsamkeit! welche von GOtt zu lieben Kindern angenommenen Personen in Wahrheit recht wohl anständig ist, dieselbe vollkommen ergötzet, und ihnen den süssesten Vorschmack des himmlischen Vaterlandes mittheilet. Mein! was hat er dann nun an solchem GOtt-gefälligen Lebens-Wandel auszusetzen? und was findet er daran zu critisiren? erwähle er auch diese Evangelische Einsamkeit, so wird seine Seele ewig leben, und die Stellen, die ich hier beysetze, werden ihn der bißher überwiesenen Wahrheiten noch mehr und kräfftiger überführen, als: 2. Cor. 6. v. 14. 15. 16. 17. 18. Gesch. 15. v. 10. 11. 5 Mos. 27. v. 26. Joh. 5. v. 24. Matth. 11. v. 28. und dergleichen mehr. Weilen dahero diese meine Lebens-Art von GOtt selbsten uns fürgeschrieben, und ausdruckentlich befohlen ist, mithin kein freyes, sorgloses, müßiges und GOtt mißfälliges Leben kan genennt werden; So sehe ich auch nicht, warum mich GOtt dieser Ursachen willen in der Helffte meiner Tagen dahin reissen, oder mit einem frühzeitigen Tod straffen sollte? Mithin sind die verwegene Urtheile des Herrn Paters über mich und meine gegenwärtige Lebens-Art denen unerforschlichen und allergeheimsten Anschlägen und Gerichten GOttes höchst-nachtheilig, und hätte er als ein gelehrter Papist besser bedencken sollen, daß sich GOtt nur allein die vollkommene Regierung des gantzen Welt-Gebäudes vorbehalten habe. Aber, so habens leyder! die Herrn Päbstler gewohnt, darum gehts

also im Papstthum zu, und so gehts auch zu in seinen folgenden Worten, in welchen er mich mit gleicher Unbesonnenheit bezüchtigen will, als schertzte ich, als ein Evangelischer Christ, mit GOtt und seiner Gnade. Dahero ich

§. 3.

Unter Vorstellung der Grösse solcher Sünde jetzo untersuchen will:

Ob die Evangelisch-Lutherische / oder Römisch-Catholische mit GOtt zu schertzen pflegen?

Die Worte, mit welchen er in seinem Schreiben von dem Schertzen mit GOtt träumet, und mir solches vorwirfft, sind folgende; GOtt lässet einmahl mit sich nicht schertzen. Wann ich dieselbe an sich selbsten betrachte, so habe gantz nichts darwieder einzuwenden, sondern bin selbst vollkommen gleicher Meynung. Eine andere Frage aber ist es, wer sich solcher Gottlosigkeit schuldig mache? ich und die Lutheraner insgemein, oder die Catholicken? Er beliebe anzuhören, was mit GOtt schertzen heisset, und mache hernach selbst den Schluß. Mit GOtt schertzen heißt nichts anders, als GOtt zwar nach seinen Eigenschafften erkennen, aber ihme nicht allein dienen; GOtt zwar anruffen, und anbetten, aber neben ihm noch andere Götzen haben, dieselbe gleich dem wahren GOtt, oder noch mehr, anruffen, und anbetten; GOtt sich zwar gäntz-

lich, dem Vorgeben nach, anvertrauen, sich aber dennoch darneben andern mehr vertrauen denn GOtt selbst. GOttes Wort zwar lesen und anhören, aber nach Menschen-Satzungen und Gebotten leben. Wer auf eine solche Weise nur mit einem Menschen, der doch nicht GOtt ist, umgehen würde, von dem würde man in der That nichts anders sagen, als er spiele und scherze mit ihme, er mißbrauche seiner, und zeige schlechte Hochachtung gegen ihme; und dennoch handelt ihr in eurem Pabstthum auf eben die hier beschriebene Weise mit GOtt, wie euer eigenes Geständniß euerer Glaubens-Articul, ja die Erfahrung täglich und stündlich vor aller Welt zeuget; und daher kan man aus obstehender Beschreibung nichts deutlicher und richtiger schliessen, als daß ihr eigentlich mit GOtt schertzet und spielet; und dieses ist die geringste Schändung und Lästerung nicht, wann man euch eben dasjenige, ja eure eigene Worte beantwortet, und was er mir aufzubürden gesucht, in euren eigenen Busen zurücke gibt. Ihr seyd die Leute, die mit GOtt freventlicher Weise schertzen, und habt dessen ein lebhafftes Beyspiel von euch. Gesch. 9. v. 1. am Saul, welcher auf gleiche Weise, wie ihr, GOtt in denen Seinen auf das äusserste verfolgte, und so lange Gottslästerlicher Weise mit GOtt schertzete, biß er endlich die wahre Kirch GOttes erkennen lernete, und dieselbe auch freudig annahme. Eure sehr harte Verfolgungen wider uns Recht-Glaubige und im höchsten Grad unschuldige Kinder GOttes sind ja, leyder! gantz

Europa

Europa zur Genüge bekannt, und die Stimme GOttes, so an den Ertz-Verfolger Saul ergangen, mag wohl auch an euch geschehen und ergehen: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Ich meines Orts war unter euch gebohren, und lange Zeit erzogen, und kan dahero nicht anders, als mit grosser Betrübniß empfinden, daß ich je und je euers Schertzens mit GOTT mich auch habe theilhafftig gemacht, und dahero so lange nichts als Furcht und Zweiffel, Angst und Noth in meinem Gewissen zum Lohne bekommen, so lange ich mich von eurem gottlosen Schertzen nicht gäntzlich loß gewickelt, eure Bande zerrissen, und eure Stricke von mir geworffen habe. Aber nunmehro hat das Schertzen mit GOtt bey mir, GOtt seye Danck! ein Ende, nachdeme ich dasjenige, worüber ich zehen gantzer Jahr lang mich genugsam bedacht, in das Werck gerichtet, der mir so lange zuruffenden Stimme GOttes Gehör gegeben, derselben mannlich gefolget, und zu der reinen Evangelischen Kirche übergetretten bin. Nun erkenne ich nicht nur GOtt mit allen Evangelischen Christen, nach seinen Eigenschafften, sondern eben darum diene ich Ihme auch, aber nur Ihme alleine Ich ruffe und bette auch GOTT nicht nur an, sondern ich ruffe und bette auch neben GOtt keinen andern Götzen mehr an, wie sie auch Nahmen haben mögen; Ich vertraue mich Ihme nicht nur gäntzlich, sondern ich befehle mich auch keiner andern Creatur, ausser GOTT, mehr als Ihme. Ich höre und lese GOttes Wort: ich

richte aber auch mein Leben nach demselben ein, und im geringsten nicht mehr nach Menschen-Satzungen, Gebotten, und Tand. Aus dieser Ursache ist es denn ohne Zweiffel auch geschehen, daß mich der liebe GOtt in seiner wahren Kirche mit allerley Gaben und Gnaden, ins besondere an der Seele, aus lauter Gnaden übergossen, und reichlich gesegnet hat, da ich in dem Gegentheil solches grossen Seegens bey euch gewiß niemahlen wäre theilhafftig worden. Und deßwegen hat sich auch an mir gantz wahrhafftig erzeigt, was Paulus Röm. 8. v. 28. sagt: Wir wissen, daß denen, so GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen, ꝛc. Was schliesset und erkennet er denn nun aus diesem allen, liebster Mit-Bruder in Christo JEsu? ists nicht so, daß er schon wieder unbesonnener Weise die Unwahrheit geredet, und die Wahrheit in der Anwendung auf mich nicht bey sich finden lassen? ists nicht so, daß er abermahl liebloser Weise von mir Böses redet, und mir zur Last leget, dessen er doch mit seinen Herrn Glaubens-Genossen selbsten Schuld hat? Aber nur gemach, ich werde wohl noch mehr dergleichen trübe Pfitzen aus einer unlautern Quelle bey Ihme antreffen und finden.

§. 4.

Seine gleich darauff folgende Worte seynd von nicht besserer Æstime, wann er mich durch Vorhaltung des Spruchs: Du bist ein Priester ewiglich ꝛc. bereden will, ich begehe eine Todt-Sünde, bey euch genannt Sacrilegium, daß ich

ich den angenommenen Præmonstratenser, oder Norbertiner-Orden, in welchem ich vor diesem gegen dreyßig Jahre bey euch gelebt, verlassen. Dann ich kan ihme mit unumstößlichen Gründen darthun,

Daß er / mein Allerliebster / erwehnten Spruch schlechter Dings wider die Absicht des Heil. Geistes einführe; indeme der Titul eines Priesters in Ewigkeit Christo dem ewigen Hohenpriester allein / und keinem Menschen gebühre / zustehe und gehöre.

DJese von Ihme angeführte Wort: **Du bist ein Priester ewiglich** ꝛc. stehen in dem 110. Psalmen, und wann man den Psalmen durch und durch betrachtet, und den Zusammenhang desselben auf alle immer mögliche Weise durchsuchet, so findet sich doch nicht die geringste Spur, oder Muthmassung, die einen vernünfftigen Menschen bewegen sollte oder könnte, zu glauben, daß diese Worte von blossen Menschen, dergleichen die Röm. Ordens-Leute sind, zu verstehen seyen. Ich bins auch in der That versichert, daß alle kluge Leute unter euch dieselbe niemahlen vor sich verstehen werden, als in so ferne sie der Papistische Hochmuth und Stoltz eingenommen hat, und solche Titul sich anzumassen treibet, die keinem sterblichen Menschen gebühren. Der Anfang des ermeldten Psalmen laut et also: **Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn, setze dich zu meiner**

Rechten ꝛc. Diesen Anfang erkläret der Heyland, der ja in allwege in seinen Erklärungen bey allen Christlichen Gemüthern unfehlbar gültig ist, von sich selbsten, Matth. 22. v. 44. und zwar so, daß auch seine Feinde, die gelehrten Juden, ihm keine Einrede dargegen thun; und alles nachfolaende laufft in einer solchen Ordnung und Zusammenhang fort, daß man die geringste Ursache nicht findet zu glauben, es seye in demjenigen Versickel, den der Herr anzeucht, die Rede von blossen Menschen, von den Röm. Geistlichen, da sie sonsten in dem gantzen Psalmen durch und durch von JEsu, dem Meßia ist. Dann zu geschweigen, daß es mit der Natur eines sterblichen Menschen nicht stehet, daß er in irgend einem eigentlichen Verstand ein Priester in Ewigkeit, oder ein ewiger Priester genennet werde, so geben es über dieses alle Umstände augenscheinlich, daß solche Redens-Art niemand anders, als JEsu, dem eingebohrnen Sohn GOttes allein zukomme. Dieser ist ein Priester, weilen er durch sein heiliges Versöhn-Opfer GOtt ausgesöhnet, und die Sünden durch sich selbst getilget hat, welches durch Ochsen-Blut und alle Levitische Opffer nicht möglich war; Er ist ein Priester, weilen er vor uns bittet, die Vergebung der Sünden zuwegen bringt, den Heil. Geist, Gerechtigkeit, ewiges Leben, und alle geist- und leibliche Wohlthaten, und Güter uns schencket, und weilen wir um dieses Hohenpriesters willen von seinem himmlischen Vatter erhöret worden. Und wann Ihne David

vid einen Priester in Ewigkeit, oder einen ewigen Priester nennet, so will er dadurch anzeigen, Christus seye der ewige eingebohrne Sohn GOttes, der das ewige Leben in und aus sich selber habe, und dahero von den Todten auferstehen, sein Reich einnehmen, und das ewige Priesterthum antretten müsse; welcher eben deßwegen auch denenjenigen, unter welchen und vor welche er solches ewige Priesterthum verwaltet, das ewige Leben mittheilen müsse, weilen er widrigen falls nach dem Untergang solcher gantzen Gemeinde kein ewiger Priester wäre, und zu solchem Ende die Sünde vertilget, den Tod überwunden, und die menschliche Natur wieder zu recht bringe, ꝛc. um solcher und dergleichen Stücke willen, um solcher Priesterlichen Verrichtungen willen wird der Meßias ein ewiger Priester genennet, und von wem man eben dieselbe nicht sagen kan, der kan auch unmöglich solchen recht Göttlich- und Majestätischen Titul eines ewigen Priesters führen. Nun ist ja ein unbeschreiblicher Unterschied zwischen dem ewigen Priesterthum Christi, wie ich solches hier nach dem Sinn des Königlichen Propheten Davids beschrieben, und der Länge nach gezeigt habe, und zwischen dem Levitischen Schatten-Werck; wie vielmehr dann zwischen eurem heut zu Tage üblichen Priesterthum. Mit welcher Wahrscheinlichkeit dann suchet ihr euch dieses so hohen Tituls anzumassen? Wie kan der demüthige Sinn Christi, dessen Vice-oder Unter-Priester ihr doch zu seyn vorgebet, oder Schanden, halben vorgeben müsset,

bey dergleichen übermüthiger Affectation niemand als Christo selbst gebührender und Göttlicher Nahme, stehen? Aber so muß sich euer hochmüthiger Sinn, der in euren Hertzen stecket, verrathen, so zeiget ihr, welches Geistes Kinder ihr seyd? und verdrehet und verkehret jederzeit den wahren Sinn gar vieler Biblischen Sprüche, nach Belieben. Wisset ihr dann nicht, was GOtt der HErr uns Menschen allen 1 Pet. 5. v. 5. Ephes. 5. v. 21. Jacob 4. v. 6. und an andern unzählichen Stellen gebietet und verbietet. O! ihr ewige Priester im Papstthum, die ihr uns Evangelische Schäflein so sehr verachtet, und verfolget, müsset dannoch zuletzt noch mit Zittern und Zagen, mit Angst und Weh innen werden, daß GOtt denen Hoffärtigen widerstrebe, denen Demüthigen aber reichlich Gnade gebe. Ist GOTT für uns Evangelische, was schadet euer Schnauben, und wer will wider uns seyn, Röm. 8. v. 31. Mich behüte der gnädige GOtt vor eurem Hochmuth und Stoltz, und vor eitler Ehrsucht, die euch Göttliche Titulaturen zu suchen antreibt. Ich meines Theils bin versichert, daß ich mich durch meine so nöthige und seelige Religions-Aenderung weder wider diesen noch einigen andern Ausspruch H. Schrifft versündiget, sondern weiß vielmehr, daß alle eure Closter-Gelübde, so kostbar ihr sie auch haltet, und so grosse Heiligkeit ihr denenselben zuschreibet, in der That, und vor GOTT lediglich nichts heissen und sind.

§. 5.

§. 5.

Und damit Er, mein liebster Herr in JEsu Christo, selbst sehe, daß ich solches nicht nach Schwätzer-Manier ohne Beweiß heraus plaudere, so solle ihme jetzo deutlich und klar erwiesen werden:

Daß die Closter-Gelübde weder in der Heil. Schrifft gegründet / noch derselben gemäß / und also eben deßwegen nichts und ungültig seyen.

DEr Spruch, den er in dieser Materie wider mich anzeucht, ist aus dem 5 B. Mos. c. 23. genommen, und lautet also: Wann du dem HErrn deinem GOtt ein Gelübde thust / so sollt du es nicht verziehen zu halten; dann der HErr dein GOtt wirds von dir fordern / und wird dir Sünde seyn. Gleichwie ich nun selbsten die Richtigkeit dieses Biblischen Spruchs, ohne meines liebsten Herrns Erinnerung, wohl weiß und versichert bin, daß ein jeder Mensch, so GOtt ein rechtmäßiges Gelübd gethan hat, dasselbe bey Verlust seiner Seeligkeit zu halten schuldig seye, also bin ich hinwiederum versichert, daß ich zu der Evangelischen Kirche nicht hätte übergehen, und jene mich nicht aufnehmen können, wofern mich die drey gethane Closter-Gelübde der Röm. Kirche mit Leib und Seele verbunden hätten, und rechtmäßig und richtig in ihren Umständen gewesen wären. Allein eben

hie

hie und da fehlt es; die Evangelische Kirche hat mich gnädig und willfährig auf- und angenommen, weil sie der Ungültigkeit euerer Closter-Gelübde recht genugsam überzeuget ist, und ich will auch ihme, dem Herrn, eben dieselbe gar leicht und bündig begreifflich machen, wann ich erstlich von denen Closter-Gelübden überhaupt, und hernach von denen meinen ins besondere reden werde. Aber es könnte mich mein liebster Herr einer Mühe überheben, wann er sich unsere Augspurgische Confession zu lesen würdigen möchte, in welcher ebenmäßig eure Closter-Vota, als eitele, faule, gottlose, Seelenschädliche, und verdammliche Menschen-Satzungen mit bestem Grund heiliger Schrifft und etlicher heiliger Kirchen-Vättern verbotten und gäntzlich verworffen sind. Ihr beschreibet zwar euere Closter-Gelübde, daß sie freywillige Versprechungen gegen GOtt allein seyen, in welchen man demselben mit reiffem Bedacht ein grösseres Gute zusage: Promissio voluntaria, soli Deo deliberate facta de meliori bono. Ihr vergesset aber in solcher Beschreibung einen hauptsächlichen Umstand, der zu einem Recht und wahren Gelübd nothwendig erfordert wird, daß nemlich dasjenige, was man gelobet, auch aus des gelobenden natürlichen anerschaffenen Kräfften zu halten möglich sey. Aus dieser Ursache ist eure Beschreibung, nach dem Ausspruch Jacobi c. 2. v. 10. Wers in einem verstehet, der ists ganz schuldig, durchgehends unrichtig, weil sie in mehr als einem Stück mangelhafft ist.

Was

Was gantz unrichtig ist, das gilt gar nichts, und man kan im geringsten darnach nicht urtheilen; sondern ich muß, damit ich von eurer Beschreibung des Gelübds hier eigentlich rede, richtige Merckmahle suchen, die ein wahrhafftes und rechtes Gelübd ausmachen, und nach denenselben eure Closter-Gelübde examiniren, oder untersuchen. Ein solches Merckmahl ist erwehnter massen, daß einer dasjenige, was er gelobet aus seinen natürlichen anerschaffenen Kräfften, ohne neue besondere Gnade GOttes zu halten im Stande seyn müsse. Wo sich dieser Umstand bey einem Gelübd nicht findet, so ist dasselbe unrichtig, nichtig und ungültig, und sündiget einer, der dergleichen Gelübde thut, eigentlich zu reden auf GOttes Barmhertzigkeit. Dann entweder muß er solches recht unvernünfftig thun, und an die Haltung desselben, und wie er solche bewerckstelligen wolle, gar nicht gedencken, oder er muß, wann er nach abgelegtem Gelübd seine natürliche Kräfften zu Haltung desselben zu schwach findet, sich vorstellen, wann er schon wider sein gethanes Gelübd und dessen genaue Haltung sündiget, so seye GOtt barmhertzig, und also auf dessen Barmhertzigkeit hinein sündigen; oder auch endlich glauben, GOtt werde ihme schon die Krafft darzu geben, er möge ein solches Gelübd ohne GOttes Begehren und Verheissung gethan haben, so lange er wolle. Solchem nach mag man ein Gelübd von solcher Art nach der Länge oder Quere, von hinten oder vornen beschauen, wie man will, so ist es ein unrichtiges,

ges, unbedachtsames, ungegründetes, ja thörichtes, und deßwegen GOtt mißfälliges Gelübd, weilen etwas daran mangelt, welches doch zu der eigentlichen Natur der Gelübde nothwendig gehöret. Nichts destoweniger, mein Herr, muß ich ihme unverholen der Wahrheit zu lieb ins Angesicht, zwar mit Christlicher Sanfftmuth, sagen, daß eure Closter-Gelübd von eben solcher mangelhafften Beschaffenheit, und deßwegen gar keine Gelübde seyen. Ihr versprechet und gelobet GOtt darinnen, was ihr aus euren natürlichen Kräfften zu halten nicht im Stande seyd, ihr versprechet, was GOTT, wahrhafftig von euch nicht fordert, und wozu er euch, nach Ablegung solches unbesonnenen Gelübds, aus besonderer Gnade die Krafft zu geben nirgends verheissen, und machet also aus Gelübden ein sehr schädliches Gauckel-Spiel. Ich will nur von dem Gelübde der Keuschheit reden, in welchem ihr GOTT ewige Keuschheit und Enthaltung von ehelichen Wercken zusaget. Will jemand dieses Gelübd nach GOttes Gefallen unversehrt halten, so muß es nicht nur in Wercken, sondern auch in Worten und Gedancken geschehen, welches doch keinem Menschen ohne die besonderste Gnade und Beystand GOttes möglich ist. Wo aber stehet geschrieben, daß GOTT solche gantz ausserordentliche Gnade einem jeden geben wolle, der sich entweder von andern ein Closter-Gelübd abzulegen bereden läßt, oder selbst eigen-williger Weise dergleichen thut. Erhellet nicht vielmehr

mehr das Gegentheil aus dem Exempel Pauli 2 Cor. 11. und 12. v. 9. welcher drey mahl den HErrn geflehet, daß er die Reitzungen des Fleisches (eurer Vulgata gemäß) von ihm nehmen möchte, aber vom HErrn zur Antwort bekommen: laß dich an meiner Gnade begnügen. Wer ist nun unter euch, der sich Paulo, dem theuren Rüst Zeug GOttes gleich machen könnte? Wie meynet ihr dann, wann Paulo eine solche Antwort von GOtt worden, daß er euch zu eurer eigenwilliger Weise gelobten Keuschheit eine so ausserordentliche Gnade verleihen werde, zumahlen da ihr ohnedem mehr vor den Leuten scheinen wollt mit eurer Keuschheit, als daß es euch um die rechte Reinigkeit des Hertzens und Ehre GOTTES zu thun wäre. GOTT theilet, wie überhaupt seine Gnaden-Gaben, also auch die Gabe der Keuschheit, nach seinem, und nicht nach eigenwilliger Menschen, Wohlgefallen aus. Zu welchem Ende auch Paulus 1 Cor. 7. v. 7. 8. 9. sagt: Ich wollte aber, daß alle Menschen wären wie ich bin, aber ein jeglicher hat seine Gabe von GOTT, einer sonst, der andere so; Ich sage zwar den Ledigen und Wittwen, es ist ihnen gut, wann sie auch bleiben wie ich. So sie sich aber nicht enthalten, so laß sie freyen: es ist besser freyen, dann Brunst leiden. Was folget dann aus allem diesem deutlicher, als daß das Gelübd eurer ewigen Keuschheit gar nichts heisse, sondern eine sehr gefährliche Sache der Seelen seye, weilen das Haupt-Stücke eines wahren

Gelübds darinnen fehlet, und ohnedem die allerwenigste, ja gar sehr wenige unter euch dieses Gelübd nur obenhin halten können und vermögen. Es ist dahero nicht nöthig weitläuffige Beweise solches eures Unvermögens zusammen zu bringen, die tägliche aber leydige Erfahrung, und die betrübte Früchte davon in der Röm. Kirche sind genugsame Zeugen, die ihr weder läugnen noch vertuschen könnet, wiewohl ich sie hier mit Stillschweigen übergehe, damit ich die Ohren derjenigen, die diese Blätter zu lesen bekommen, nicht ärgern möge. Wäre es dahero nicht auch euch besser, Ach GOTT! ja höchstens nöthig, nach dem Rath Pauli freyen, als ein unbesonnen Gelübd thun, und hernach Brunst leiden? das grössere Gut euers Gelübds bestehet demnach in dem Freyen, und nicht in dem Geloben. Ja es wäre hertzlich zu wünschen, daß ihr durch die Gefahr und den Schaden anderer klug werden, und GOttes nicht von Tag zu Tag mehr spotten und ihne erzürnen möchtet. Uber diß, so sind eure im Pabstthum übliche Gelübde und Menschen-Satzungen denen Gebotten GOttes und dem Heil. Tauff-Bund über die Masse nachtheilig und schnurgrad zuwider. Dann ist es nicht so, daß ich und ein jeder Getauffter in der Heil. Tauffe GOTT ein Gelübd gethan habe, ich wolle, so viel möglich mit der Gnade GOttes seine Gebotte halten; auch ihme und seinem Heil. Wort (welches mir zwar damahls verbotten war) Tag Lebens mit kindlichem Gehorsam

horsam dienen? Wie ich meines Orts solchen Heil. Gnaden-Bund den 12. Octobr. 1727. als an meinem seeligen Bekehrungs-Tage in der Hochfürstlichen Residentz-Stadt Stuttgardt, mit ungemeiner Freudigkeit meines Hertzens erneuert und wohlbedachtsam wiederhohlet habe. Hingegen hat der liebe GOTT mir hinwiederum versprochen, daß er mir Getaufften ein gnädiger GOTT seyn wolle, und verzeihe mir alle Sünde aus lauter Gnade, wegen der vollkommenen Genugthuung JEsu Christi seines Sohnes, und nehme mich auf an eine Kindsstatt und Erben aller Himmlischen Gütern. Diesen Gnaden-Bund bezeuget JEsus Christus selbsten seinem himmlischen Vatter samt dem Heil. Geist in der Heil. Schrifft, und ich werde der Gnade GOttes Ezech. 36. v. 25. 28. der Vergebung der Sünden Zach. 13. v. 1. Gesch. 1. v. 38. Luc. 3. v. 3. Eph. 5. v. 25. 26. der Kindschafft GOttes Joh. 1. v. 12. 13. und Gal. 3. v. 26. 27. und der Erbschafft des ewiger Lebens 1 Pet. 3. v. 21. und Marc. 16. v. 6. genugsam versichert. Es ist auch dieser mein Tauff-Bund ein recht vollkommenes Gelübde, welches eure Closter-Gelübde nicht ohne Nachtheil neben sich leiden kan. Ich verspreche darinnen so viel, als meine natürliche Kräfften (die aber freylich gar nichts heissen) und die Gnade GOttes, welche mir neue Kräfften zutheilet, mir möglich machen; ich hoffe solche Gnaden-Kräfften nicht ohne Grund, sondern um der Verheissung willen, welche mir GOtt

selbsten gegeben; Es gehet solches Gelübd nicht nur auf eines oder das andere Gebott GOttes, sondern auf alle zugleich; ich verspreche dieselbe nicht nur in einem gewissen Grad zu halten, sondern so viel mir immer möglich ist, nicht nur eine Zeitlang, sondern so lang ich lebe. Mithin kan einer durch eure Closter-Gelübde nichts GOttgefälliges mehr geloben oder versprechen, das er nicht schon in seinem Tauff-Gelübd gelobet hätte. Wer dahero sager, man gelobe in euren Closter-Gelübden etwas GOttgefälliges, daß man in dem Tauff-Gelübd nicht gelobet habe, der schertzet mit der Tauffe und also mit dem Heiligen GOtt selbsten, er beschuldiget das Tauff-Gelübd, ja die Heil. Gebotte GOttes selbst einer Unvollkommenheit, indem er ausser der Evangelischen Haltung derselben, noch etwas, und zwar etwas besseres erzwingen will, welches man GOtt versprechen und geloben könne. Auf diese Weise sind eure Closter-Gelübde der Heil. Tauffe und denen Gebotten GOttes höchst nachtheilig, unnöthig, unnützlich, GOtt mißfällig und lediglich nichtig. Wir Evangelische hingegen bleiben mit unserm Tauff-Gelübd bey dem Buchstaben der Schrifft, und lassen dasselbe in seiner Gültigkeit, Vollkommenheit und gantzem Göttlichem Ansehen, brauchen auch dahero zu Beweisung desselben nichts anders noch fremdes, weil es aus der Schrifft selbsten klar genug ist. Ihr Herrn in der Röm. Kirche aber habt zur Beweisung eurer Menschen-Satzungen

gen allerley unrichtige Schlüsse und Griffe der falschberühmten Kunst nöthig, verdrehet und schmähet hierdurch das reine Wort GOttes aufs äusserste. So macht ihrs auch mit euren fünff neugeschmiedeten Sacramenten, besonders mit dem von GOTT ja selbst eingesetzten heiligen Ehestand, wenn ihr mit Fleiß nicht verstehen wollet, daß der Apostel in derselbigen Stelle durch das Wort Sacramentum eigentlich ein Geheimniß andeuten wolle. Und so macht ihrs auch mit andern Dingen der Schrifft, wie hier auch mit euern erdichteten schädlichen Closter-Gelübden. Ist dann ihme, liebster Herr! nicht auch bekannt, daß bey Ehe-Versprechungen nur die erstere, und derselben erster Verspruch, nicht aber die andere gültig seye? indeme die erstere alle nachfolgende, so weit es auch damit gekommen, aufhebet und zu nichte machet? Eben also verhält es sich auch mit dem Gelübd der Heil. Tauffe, so mein erstes Gelübd war, und mich zu Haltung aller Gebotte GOttes, nicht nur eines oder des andern, nach Beschaffenheit der Sachen, so viel GOtt nehmlich Gnade gibt, und einer von der Sünde gantz verderbten menschlichen Natur möglich ist, verbindet; auch aus diesem Grund allein gilt, und alle nachgehends gethane vermeynte Gelübde aufhebt und zu nichte macht. Ihr möget dahero in eurer Kirche Gelübde auf Gelübde thun, so lang ihr wollet, und dabey gleichwohlen die Gebotte GOttes, als das erste Gelübde nicht halten: so ist es eben nichts anders, als eine

thörichte Versprechung, welche GOTT mißfallen muß, und ihr thut dadurch nichts anders, als daß ihr immer ein mahl wie das andere mit GOTT schertzet und spottet. Aber nur Gedult! GOTT der HErr wird dereinsten von mir, von ihme und allen Christen fordern, was sie ihme in der Heil. Tauffe gelobt haben, ja er wird auch eure Closter-Gelübde, als die schwereste Sünden zur Verantwortung begehren. Wann nun diesem allem, wie es sich dann in der That befindet, also ist, so sind ja auch meine bey euch, leyder! abgelegte drey blinde Closter-Gelübde keine wahrhafftige Gelübde, sondern nur Schertzungen gegen GOtt gewesen, und haben nur auf einer allzuverwegenen vorgefaßten Einbildung und grosser Præsumption auf GOttes Gnade beruhet; und geben mir die gröste Ursache zu wünschen, daß ich meine grosse Sünden mit dem Heil. Augustino genugsam bereuen könnte, sagend: Brenne hier und schneide/ o HErr! schone nur in der Ewigkeit.

Womit ich dann endlich meinen eigenen bey euch abgelegten Gelübden etwas näher komme, und von denenselben genugsam erweisen kan, daß ich bey euch niemahlen eine GOtt verlobte Person gewesen, wohl aber durch meinen erwünschten Ubergang zu denen geliebtesten Evangelischen, in einem gesunderen Verstand eine solche worden seye. Ein freyer und wohlüberlegter Wille ist ein wesentliches Stücke bey Gelübden, bey meinen Gelübden aber fehlte solcher freye

Wille,

Wille, weilen ich in meinem Novitiat damahls schon, wie etlichen von euch noch gar wohl bewußt seyn wird, aus einigen wichtigen Ursachen öffters mit denen Gedancken, und zwar mit Vorwissen meiner seel. Eltern, ernstlich umgienge, daß ich von euch weg gehen, und in eure Closter-Gelübde nicht einwilligen wollte. Euere eitele Uberredungen und nichts-werthe Vorstellungen aber, daß ich in euerm Orden das ewige Leben viel leichter erlangen könne, bewogen mich endlich, daß ich wider Willen, und gleichsam gezwungen, als einer, der in der That damahlen euer gefährliches Closter-Leben und Einsprechung dazu noch nicht genugsam begriffen, bey euch verbliebe. Diese Umstände geben ja einen solchen Zwang, durch welchen die Freyheit zu bleiben, als das vornehmste Stück bey Gelübden, gäntzlich aufgehoben wird, genugsam an den Tag. Es hat dahero bey dem Gelübd das wesentlichste Stück gemangelt, und ist aus diesem Grund niemahl kein eigentliches und richtiges Gelübd gewesen, zu dessen Haltung ich biß auf den heutigen Tag niemahlen mich im Gewissen hätte verbunden gefunden. Ja was das meiste ist, so entschuldiget und stellet mich der Abgang meiner eigenen Freyheit wider alle aufgebürdete Haltung einigen Gelübds vor GOtt in die gröste Sicherheit, dann dieser Freyheit muste ich mich damahlen beraubt sehen; und es fehlet so viel, daß ich solche Mangelhafftigkeit meines so genannten Gelübds jemahls, auch zu theuerst in der Jährlichen Er-

neuerung der Gelübde durch eine andere deutliche Wiederruffung verbessert, oder supplirt hätte, daß ich vielmehr alsobald, nachdem ich den Abgang dieses wesentlichen Stücks bey meinem Gelübd erkannt und wahrgenommen, reifflich mit mir selbst zu Rath gegangen, und zehen, ja mehrere Jahre Gelegenheit gesucht, in die Evangelisch-Lutherische Kirche übergehen zu können; welches von dem guten Heil. Geist eingegebene Vorhaben euers Herrn Abbts unabläßliche und grausame Verfolgungen, so auch mit seiner angetrettenen Regierung gewachsen sind, endlich auf das erwünschteste ins Werck zu richten Anlaß gaben; und dieses alles ist der Welt eine gantz bekannte Sache, dessen ich auch genugsame lebende Zeugen kan aufwerffen. Wann er deßwegen liebster Herr! diesen gründlichen Theologischen Beweiß und wahre Nachricht wohl zu Gemüthe führet, so ists unmöglich, daß er mich eines auf mir habenden Gelübds beschuldigen kan. Siehe! so wunderbahr ist der getreue GOtt in gnädiger Beruffung der Menschen! Und dieses wenige seye auch genug von denen Gelübden, so ferne sie zur Widerlegung des erhaltenen, und nach seiner Meynung, gut- ja best-gemeynten Avocations-Schreibens gehören.

§. 6.

Ich komme nun auf die Worte des Herrn Subpriors, in welchen er mir einen Jesuiten zum Exempel der Nachfolge vorstellet, und lasse zwar

zwar den angeführten Prediger in seinem verdienten Werth und Unwerth, führe aber gleichwohlen aus Gelegenheit solcher Worte ihme, Herr Subprior zu Gemüthe,

Daß man zum Exempel einer recht gründlichen Nachfolge in denen Christlichen Tugenden / besonders der Gedult mit keinem Recht einen gebrechlichen und dabey vielen Sünden unterworffenen Menschen / dergleichen der mir vorgestellte Jesuit ist / wohl aber JESUM / die Quelle alles Guten / der uns auf eine ausnehmende Weise ein Fürbild gelassen hat ꝛc. vorstelle.

MEynet er dann nicht, es seye das fürnehmste Fürbild, welches uns JESUS Christus gelassen, und dessen hochwürdiges Evangelium zu Erlernung der Tugenden nicht weit mächtiger und durchdringender, als alle eure Jesuiten? Hochzuehrender Herr Subprior, alles wollte ich ihme gar gerne verzeihen, so er mir, zur Nachfolge der Tugenden, nur keinen Jesuiten vorgestellt hätte. Solle er aber ein Geistlicher und Novizen-Meister, mithin Amts und Beruffs halben verbunden seyn, der Jugend die Christliche Tugenden einzupflantzen? wie kommt es dann, daß er eine so gar verkehrte Lehr-Art gebrauchet, über welche man sich nicht genugsam verwundern mag, und denen

Lernenden, denen er auch mich, seinem einfältigen Schreiben nach, beyzählet, einen Jesuiten zum Exempel der Nachfolge fürstellet? allerdings erhellet hieraus, wie ihr Herrn Catholicken mit Beyseitsetzung der Schrifft euch nur allein auf der Menschen Hülffe, Gedichte und Fabel-Wercke verlasset; und bin ich meines Orts versichert, daß es (leyder!) mit mir auf ewig würde gethan seyn, wann ich meine Seeligkeit durch die Lehre und Nachfolge eurer Jesuiten zu erlangen trachten wollte. Ich würde in einen Himmel kommen, davor mich der liebe GOTT behüten wolle. Es würde sich auch in Wahrheit einer, deme es um gründliche Christen-Tugenden zu thun ist, über alle masse betrügen, wann er sich in solchen von denen Jesuiten wollte unterrichten lassen. Dann es ist diese Art Leute im Pabstthum mit der argen Welt gar zu viel vermenget (niemand kan zweyen Herrn dienen) derselben verwandt und bekannt, führet verdächtige Lehr-Sätze, teuflische Staats-Maximen, und ist dahero zum Unterricht im wahrhafftigen und rechtschaffenen Christenthum über alle massen gefährlich; die Göttliche Wahrheit selbst warnet uns vor ihnen und zeigt, wie es dergleichen Lehrern und Lehrlingen ergehen werde. Wann ein Blinder dem andern den Wege weißt, werden sie beede in die Grube fallen. Matth. 15. v. 14. Luc. 6. v. 39. Röm. 2. v. 19. zu deme sind die gottlosen Lehr-Sätze, die verdammliche Lebens-Regeln und Streiche, welche die Jesuiten hegen,

gen, der gantzen Welt aus ihren eigenen Büchern, und zwar in einem solchen Grad bekannt, daß man dergleichen Leute billig fliehen und meiden solle. Ich selbsten könnte davon einen Folianten füllen, wann es nöthig wäre; will aber gleichwohl vor dißmahl nur eines und des andern gedencken. Weißt nicht mein Herr selbst wohl, daß vor wenig Jahren, ein mir dem Namen nach unbekannter Jesuit ein Werckgen ans Licht gegeben, in welchem er sattsam erweiset, daß alle Mönchen und Ordens-Leute von beederley Geschlecht, ausser denen Jesuiten, in dem Pabstthum eine unbrauchbare Last der Erden seyen? Wie gefiel euch Herrn dieses Jesuitische Urtheil, und wie hoch stiege euer Unsinn über diese Rede in euern Clöstern? so sind auch keine Scribenten unter dem Himmel, welche ihre Schrifften mit mehrerem Gifft falscher und ärgerlicher Lehre anfüllen und besudlen, als die Jesuiten. Etliche von euern Päbsten selbst haben dieses an ihnen erkennen müssen, und deßwegen viele Bücher der Jesuiten als ärgerliche und ketzerische Schrifften verdammt, und gäntzlich verworffen. Durchlesen wir ins besondere nur jene Bulle Pabsts Innocentii des XI. welche anfängt: Sanctissimus D. G. Innocentius XI. prædictus ovium sibi à Deo &c. und recht greulich zu lesen ist: so finden wir nur allein in dieser Bulle 65. (so viel mir noch bewußt ist) Sätze der Jesuiten, welche als wahrhafftig ketzerisch verworffen werden, da es doch an einem nur, schon weit zu

viel

viel wäre. Ingleichen mag ein recht fein geschriebenes Buch, unter euch ein recht deutliches Zeugniß von denen Herrn Jesuiten, und dererselben Griffen und Streichen geben; dessen Titul ist Tuba magna, major, maxima &c. und der Auctor dieses Büchleins mahlet die ermeldte Jesuiten mit so lebendigen Farben darinnen ab, daß sie zu Rom Fuß-fällig gebetten, man möchte doch das Buch widerruffen und unterdrücken. Wann deßwegen erwiesener massen die Jesuiten solche und dergleichen Leute sind, wie soll ich dann von ihnen die Christliche Tugenden erlernen? Ich wäre in der Wahrheit noch vor thörichter anzusehen, als einer, der einen Krippel zum Tantzmeister annehmen wollte. O der ewigen Schande! wie kan einer einem andern dasjenige geben oder beybringen, was er selbst nicht hat oder kan. Uber dieses, so habe ich allbereits, GOTT sey Danck, zu Erlernung der Christlichen Tugenden erwünschte Gelegenheit in der Tugend Schul JEsu Christi, welche in der Evangelischen Kirche allen Gliedern derselben offen stehet und in deren Mitte JESUS, der liebreicheste Lehrmeister aller Tugenden zu gegen stehet. Was sollen wir dahero bey solchen wichtigen Geschäfften eure Jesuiten, als Lehrmeister, uns fürstellen? indeme sie die Heil. Bibel, als die Quelle aller Tugenden, zum Theil verwerffen, zum Theil aber derselben viele wächserne Nasen drehen, daß sie nicht mehr dem Wort GOttes nachleben? Wer hat im Pabstthum die Tugend-Schule JESU

Chri-

Christi, ich meyne die Heil. Bibel mehr unterdrucken helffen, so wohl zu den Zeiten der Reformation Lutheri, als noch jetzo, nur damit sie der gemeine Mann zu lesen nicht bekäme, als eben die Jesuiten? Kurtz, es ist von dieser Art Leute, nach der eigenen Aussage gelehrter Papisten, nichts bessers zu erlernen / als die Politick dieser argen Welt ꝛc. Weilen mir aber mein liebster Herr, so gut ers verstanden, zu Erlernung einer einzigen Tugend einen Lehrmeister auf das sorgfältigste fürgestellet, so ist gleichwohlen eine Ehre auch hinwieder die andere werth, und stelle ich ihme ein wahres Exempel eines rechtschaffenen und getreuesten Lehrers vor; an, und von welchem wir beede nicht nur eine, sondern alle Christliche Tugenden absehen und erlernen können und sollen. Solcher Lehrer ist Paulus, der theure Rüst-Zeug GOttes, welcher von GOtt selbst biß in den dritten Himmel entzückt, und daselbst unterrichtet worden ist. Wollte nur GOtt, ihr Herrn hättet von diesem Evangelischen Lehrer die reine und lautere Lehre Christi schon längsten erlernet, oder lernetet dieselbe noch, so wäre gewiß auch euere Kirche von so vielen Irrthümmern bereits gereiniget, und ihr alle gute Christen. Es sind zwey Haupt-Aufgaben und Lehren, die derselbe ihme und euch allen in der Röm. Kirche wohl zu fassen vorlegt. Röm. 15. v. 4. 5. Phil. 3. v. 16. Röm. 12. v. 16. 1 Cor. 1. v. 10. 2 Tim. 3. v. 15. 16. 2 Petr. 1. v. 19. 20. Allein ihr habt an dieser einigen Le-

ction

tion eine gute Weile alle zu lernen; doch lasse er sichs nicht reuen, lerne er sie, und lehre er sie auch andere. Denn es ist mehr daran gelegen, als an allen Lehren eurer Herrn Jesuiten. Die andere Aufgabe unsers erleuchteten Lehrers ist an Worten zwar kurtz, begreifft aber sehr vieles, und grosse Geheimnisse in sich, mit welchem Paulus zugleich anzeigen will, von wem und woher er alle übrige Tugenden erlernet habe, und wir auch so erlernen sollen. Die eigentliche Worte sind zu finden 1 Cor. 2. v. 2. Gal. 6. v. 14. 17. 1 Corinth. 1. v. 31. ꝛc. Hiemit, mein liebster Herr kan er zufrieden seyn, und ich werde zum Beschluß dieser Materie eilen. Er hat sich bemühet, mir in seinem Schreiben einen Jesuiten zum Lehrmeister in der Tugend-Schule vorzustellen, ohnerachtet eure Jesuiten, weltbekannter massen, sehr übel hören. Ich aber habe meine vormahlige Freundschafft weit redlicher gegen ihme biß dahero noch erwiesen, und werde auch fürohin selbe gegen ihme aufrichtig aus Antrieb Christlicher Liebe nach Kräfften sehen lassen, ihme einen solchen Lehrmeister, wieder welchen das geringste nicht einzuwenden ist, unter allen heraus zu suchen. Eben dieser wird ihne nicht allein die Tugend der Christlichen Gedult recht gründlich lehren (dann er solche selbst im höchsten Grad beständig übte) sondern auch in Erlernung aller übrigen Tugenden ihme und allen Christen eine sattsame Genüge leisten; und die obige zwey Aufgaben werden deutlich erklären,

aus

aus was vor einer Quelle die wahrhafftige Tugenden zu flieſſen pflegen. Laſſe er dahero meine Freundſchafft gegen ihme nicht vergebens ſeyn, ſondern beliebe die erwehnte zwey Lectionen ohne Verdruß wohl und bedächtlich zu leſen, ſo werden ſie ihne nicht nur zu weiterem Erkänntniß leiten und führen, ſondern auch ihme genug zeigen, theils was wir Evangeliſch-Lutheriſche vor Chriſten ſeyen? theils wie wir die rechtſchaffene Tugend nicht von einem jeden Menſchen, ſondern von dem Urſprung und der Brunquelle alles Guten, welche iſt JESUS Chriſtus, zu erlernen ſuchen und lehren.

§. 7.

Ich muß indeſſen fortfahren, und ferner zeigen,

Daß der Eingang in die Evangeliſche Kirche das ſicherſte Mittel ſeye / ſich von den Banden aller Ketzerey / mit denen man mag gefeſſelt ſeyn / zu befreyen.

DJe Gelegenheit, hievon zu reden, geben mir ſeine eigene Worte ſelbſt in ſeinem Schreiben, in welchem er mich mit dem Heil. Auguſtino vergleicht. Er (nemlich Auguſtinus), ſchreibt er, ware zwar mit eben dergleichen Banden gebunden / doch hat er ſie tapffer und mannlich zerriſſen / der ruffenden Stimme GOttes gehorchet. Sein gantzes Urtheil in dieſer Sache grün-

gründet sich auf den schon oben in dem zweyten Theil §. 5. genugsam wiederlegten falschen Satz, daß wir Evangelische Christen Ketzer seyen. Dann wann von Banden in seinem Schreiben die Rede ist, so verstehet er Bande der Ketzerey. Von diesen sagt er, habe sich Augustinus loß gemacht, und ich solle ihme nachfolgen, d. i. ich solle mich auch von denen mir anhangenden Ketzereyen befreyen. Allein, um Vergebung Herr Sub-Prior! wer dieses thun soll, muß auch zuvor ein Ketzer seyn, ehe er es thun kan. Ich meines Orts habe solches gar nicht mehr, GOtt Lob! nöthig, nachdem ich es bereits schon vor neun Jahren mit besonderer Beyhülffe der wunderbahren Fürsehung GOttes gethan habe, und es mir erwünscht gelungen ist, zu diesem mag er den erst erwehnten §. 5. in dem zweyten Theil mit Bedacht nachschlagen, so wird er daselbst volle Genüge finden. Hat Augustinus die Bande der Manichäischen Ketzerey ritterlich und mannlich zerrissen, so habe ich die Bande aller Ketzereyen und Abgöttereyen im Papstthum, die eiserne Bande der Röm. Kirche mit nicht geringerer Mannlichkeit zerrissen, und dergleichen Seelen-Seile von mir geworffen. Nun ist der Strick entzwey, und wir sind frey. Ja ich bin nun frey, und frey worden auf die allerglücklichste Weise, und durch das sicherste Mittel. Nichts ist in der Welt so sicher von aller Ketzerey los zu werden, als das H. Worte GOttes in seinem reinen Verstande, und diesem ist niemand mehrers ergeben, und zugethan, als die Evangelische Chris-

Christen; Ergreiffe er auch dieses sicherste Mittel, so wird er auch wie Augustinus und ich ganz frey und loß von aller Ketzerey werden. Nur ist ein vor alle mahl schlechterdings ohnmöglich, daß ich dem Exempel des Heiligen Augustini schnurstracks zuwider und dem Herrn zu Gefallen solche zerrissene oder abgeworffene Bande, mir wieder sollte aufs neue anwerffen lassen. Auf solche Weise wäre der letzte Betrug ärger, dann der erste, und ich wäre wie ein Hund, der, nach den Worten des Apostels, wieder frisset, was er c. v. gespyen hat, so GOtt verhüte! Die güldene Evangelische Freyheit ist über die Massen tröstlich, aber die Seelen-Marter im Pabstthum unerträglich. Jene erquicket die an Christum glaubende Seelen, durchfliesset sie mit aller Süssigkeit des Geistes, und erfüllet den gantzen Menschen mit der sichersten Hoffnung des himmlischen Vatterlandes; Hingegen aber eure Seelen-Marter tödtet die Seelen der Unschuldigen, beraubet sie des ewigen Lebens, und verderbet dasjenige, was GOttes ist. Wer sollte dann, um GOttes willen! die so sichere und frey-machende Evangelisch-Lutherische Kirche, welche in Wahrheit ein recht himmlischer Frey-Ort der Seelen ist, nicht eifferigst suchen, und sich durch den seeligsten Eingang in dieselbe von denen unerträglichen Banden aller Ketzereyen und Irrthümern loß zu machen trachten, indeme das Hochwürdige Evangelium, welches in derselben rein und lauter gelehrt und geprediget wird, auch die allergrösseste Sünder nach Röm. 1. v. 16.

Psal. 40. v. 10. Psal. 35. v. 18. Ps. 119. v. 46. von den allerschwereſten Banden der ewigen Verdammnis befreyet. Wie wunderlich und ungereimt, daß ich nicht ſage unverſchämt, iſt dann das Begehren des Herrn, daß er mir zumuthen will, in diejenige Bande der Ketzereyen mich wieder von freyem zu ſtürtzen, aus welchen mich der gütige und barmhertzige GOtt auf ſo wunderbare Weiſe hat loß gemacht. Ja wie widerſinniſch und abgeſchmackt ſetzet er ſolch ſein Begehren weiter fort, wann er hinzu ſetzt: Ich wollte wünſchen/ daß er mir ins Hertz könnte ſehen/ ꝛc.

§. 8.

Ich nehme deßwegen von ſolchen Worten Gelegenheit zu zeigen und zu erinnern,

Daß man ſich keinem Menſchen/ wer er auch ſeyn mag/ anvertrauen/ ſondern ſich GOTT gantz und allein überlaſſen ſolle.

WAnn der Prophet Jeremias cap. 17. v. 9. von dem menſchlichen Hertzen, deſſen vielen Krümmungen und Räncken redet, ſo ſagt er endlich: Wer wills ergründen? und dieſes macht auch Herr P. Sub-Prior an ſich wahr, wann er unter denen glätteſten und ſcheinbarſten Worten das allerärgſte Seelen-Gifft verborgen trägt und anzubringen ſuchet. Ich wollte wünſchen/ ſchreibt er, daß er mir könnte ins Hertz ſehen.

Und

Und indeme er dieses saget, meynet er mich ihme wohltrauisch zu machen, damit ich seinem Begehren desto eher Gehör geben, und mich zu dem gottlosesten Ruckfall von dem allersichersten Evangelischen Zion zu dem allerunsichersten Babel entschliessen solle. Wer kans demnach ergründen, was vor eine Tieffe der Boßheit in denen Päbstisch-gesinnten Hertzen gegen uns Evangelischen stecke? Was meynet er wohl, was geschehen würde, wann ich ihme ins Hertz sehen könnte? Ich würde nichts anders gewahr werden, als was ich allbereits an ihme mit Händen greiffen muß; daß nehmlich sein Hertz nicht recht mit GOtt, sondern voll Irrthümmer seye, mit welchen er mich zu der Sünde in den Heiligen Geist, die keine Vergebung hat ewiglich, bringen und dahin verleiten will, daß ich wider besser Wissen und Gewissen die reine Evangelische Wahrheit, deren ich mit Göttlicher Gewißheit ein und für alle mahl überzeuget bin, muthwilliger Weise verlassen und verläugnen, hingegen mich wieder in das Röm. Labyrinth zum Sclaven verschreiben solle. Mein GOtt! wann ich nun so leichtsinnig und blind wäre, seinem unsinnigen Rath zu folgen, wie würde ich mich selbst in einen so sehr miserablen Stand, beedes, dem Leibe und der Seelen nach, setzen und stürtzen! Ich meyne, ihr würdet euren Antichristischen Gewalt mit Römisch-Wunder-seltzamen Ceremonien und Sprüngen an mir, mit Abkühlung euerer hitzigen Gemüthern, recht vollbringen uud ausüben. Ja es würde unter der Sonne kein armseeligerer

Tropff, als ich, erfunden werden. So ist auch dieses alles mir aus besonderer Erleuchtung GOttes, so wohl bekannt, als wann ichs schon würcklich und in der That an mir erführe. Aber nein, meine, durchs heiligste Blut JEsu so theuer erkauffte Seele ist mir gantz gewiß nicht so fail, als er ihme leichtsinnig einbildet. Und gesetzt, ich könnte in sein Hertz hineinsehen, was würde es dann ihm und mir helffen? Nichts mehrers: als daß ich seine Schande und die Blösse seines nicht recht gesinnten Gemüths wahrnehmen, und, wie ich zwar bereits schon bin, völlig dessen überzeugt seyn würde. Ich weiß zum Voraus wohl, daß seine Uberredungen Worte ohne Verstand, ein Wind ohne Wesen sind, und keinen Grund haben, und dahero finden sie bey mir auch keinen Eingang. Ja wann ich ihme die rechte Wahrheit sagen will, die er mir, wann er ein Liebhaber derselben seyn, oder wenigstens zu seyn scheinen will, nicht übel nehmen kan, so entspringen sie aus einem Gemüthe, das nicht recht an und mit GOtt ist; wovon GOtt der HErr durch seinen Propheten Jeremiam c. 17. v. 5. so ernstlich abmahnet, wann es in angezogener Stelle heißt; So spricht der HErr, verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Hertzen vom HERRN weichet. Und im 118. Psalm v. 8. Es ist gut auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Wie kan und mag er mir dahero zumuthen, daß ich solcher harten Drohungen

hungen (Allein, hat er solche und dergleichen Göttliche Wahrheiten vielleicht selbst nicht gewußt) GOttes ungeachtet, meinen so getreuen GOtt verlassen, und ihme anhangen solle? Das lasse mir ja wohl eine schöne Aufrichtig- und Brüderliche Redlichkeit seyn, unter welcher ein tödtliches Seelen-Gifft verborgen ligt! Sollte ich jetzt nicht aus diesem Grunde Ursache genug haben, jedermann zu erinnern und zu warnen, daß man sich ja keinem Menschen bloß gebe, oder allzu viel vertraue? Wünsche er nur nicht, liebster Herr, daß sein thörichter Wunsch und Rath zu Stand kommen möge; dann ein böser Rath fället gemeiniglich vor seinen Urheber am schlimmsten aus. Ist er dann willens diejenige Seele zu verführen, welche der getreue GOtt aus aller Gefahr wunderlich heraus gezogen, und in das sicherste Evangelische Zion übersetzet hat? Dieses wäre ja eine allzuschröckliche That! Aber JEsus, der sie so begierig, als der wahre gute Hirt gesucht, erhält selbe auch bey Leben, und zwar beym ewigen Leben, Matth. 15. v. 14. Luc. 6. v. 39. Röm. 2. v. 19. und Matth. 7. v. 16. und sagt mir genug, daß ich seinem Rath und Wunsch, der sehr schädlich uns beeden wäre, nicht folgen, noch ihne erfüllen solle. Vielmehr sollte er, Hertzallerliebster! selbst seinen Wunsch mit dem meinen vereinigen, und nichts so sehnlich wünschen, als daß GOtt jenen Davidischen Spruch an ihme gründlich wahr machen möchte, den wir lesen Psal. 13. v. 4. 5. & 6. Aufs wenigste bedaure ich in der Seele, daß er und die

meiste Catholicken so gar wenig aus GOttes Wort, nach dessen Grund-Texten, wissen. Dann unerachtet solches euer beste Seelen-Speise seyn sollte, so weiß ich mich dennoch gar wohl zu erinnern, wie viele von euch (die zwar billig vor Fabel-Hansen, eure Interludianten, und des Herrn Abbten Geheime Tisch-Räthe zu halten sind) mich behandelt, und nicht ohne gifftige Schelt-Worte getadelt haben, daß ich das Heil. Wort GOttes in meinen Predigten bey euch am meisten gebraucht habe. Solche unverschämt- und Gewissen-lose Personen scheueten sich nicht zu sagen, es seye sehr unnützlich, denen gemeinen Leuten aus der Bibel zu predigen, und derselben Text zu erklären. Was wollte man weiter vor eine Geständniß der eigentlichen Verachtung des Hochwürdigen Worts GOttes von ihnen begehren? Allein ich kan doch in der That versichern, daß mir der grosse Nutzen solches gepredigten Worts GOttes biß dahero wohl zu statten gekommen ist, wiewohl ein solcher euch schnöden Verächtern aus gerechtem Gerichte billig verborgen bleibt; und ich mache aus allen diesen Gründen den schon oben gesetzten Schluß mit Recht und aller Billigkeit: Daß man GOtt allein und keinem Menschen trauen solle, so werde es einem auch in allem wohlergehen, und wer biß ans Ende verharren wird, der wird auch seelig werden.

Matth. 10. v. 22.

§. 9.

§. 9.

Ich entdecke nun seine falsche Lock-Stimme noch ferner, indeme ich ihme vorhalte und zeige,

Daß die Christliche Liebe niemand verbinde / dem andern solche Liebes-Wercke zu erzeigen / durch welche einem selbst eigener Schade / besonders an der Seelen zuwächset.

ES lautet ungemein fein, wann er seinen Vorstellungen noch ein gantz besonderes Ansehen zu geben vermeinet, indeme er fortfähret: Aus welcher (Zuruckkehr) gewiß *maxima bona publica pro nostro Monasterio* erfolgen würden ꝛc. Wann ich diese Worte, wie überhaupt sein gantzes Schreiben nur um etwas genauer betrachte, so düncket mich eben, er verrathe darinnen gantz deutlich, daß er nicht besser seye, als einer, der sein Lebtag nicht das geringste studirt habe. Verstehet er dann, um GOttes willen! nicht, daß ein Mensch dem andern mit Verlust seiner eigenen Seelen Heyl weder könne noch solle beyspringen? Warum solle dahero ich euch zu lieb, und zum Nutzen eures Closters wieder Catholisch werden, und dadurch meine arme Seele dem Teuffel zuschicken? Es streitet solches Catholische Begehren und übelgesinnte Ansuchen an mich schnur-gerad wider die Heilige Schrifft Matth. 16. v. 26. Marc. 8. v. 26. Luc. 9. v. 25. Wie kan ich dann darein willigen? Ich könnte

zwar meines Orts gar leicht beweisen, und ist es auch jedermann zur Genüge bekannt, daß ich bey meiner Gegenwart eurem Closter in geistlich- und zeitlichen Dingen grossen Nutzen geschafft. Allein warum habt ihr es damahls nicht an mir besser erkannt, und meine Verdienste eben so, wie andern, die kaum einige Jahre geschnaufft haben, belohnet? Ja unverantwortlich ist es vor GOtt und der ehrbaren Welt, daß ihr mich (der ich in dem vorletztern Bayerisch-Französischen Krieg vor den Nutzen euers Closters in meinem damahligen Amt der Custerey oder Sacristey, nach euer Redens-Art, etlich mahle so viel gethan habe, daß diese meine Bemühung und ausserordentliche Besorgung des noch übrigen zu Hauß bewahrten Kirchen-Schatzes mir in Zerbrechung des lincken Arms und des Leibes lincke Seite, da ich von denen Frantzosen, so damahl das gantze Closter ausgeplündert, bey Nacht gejagt bin worden, und in euer Kirchen eines Haußhoch gefallen, allerdings gar das Leben gekostet, mit welcher Leibs- und Lebens-Gefahr ich dem Closter, nur vor dasselbe mahl wenigstens auf die drey tausend Gulden genutzet habe) daß ihr mich so schlecht belohnet, ja gar keines Danckes gewürdiget habt. So gar konnte an mir, leyder! diejenige Gerechtigkeit, welche die Belohnung nach eines jeden Verdienst austheilet, nie den geringsten Raum finden, und wurde, wann es an mich gehen sollte, zimlich hart mit Schand und Spott im Zaum gehalten, und ich bekame anstatt einer billigen Erkannt-

kanntlichkeit, meiner vor andern, so vielen gemachten Verdiensten auf zehen Pfarreyen, wie auch bey verschiedenen Ehren-Aemtern im Closter, viele ungerechte Gewissen-lose und vor GOtt unverantwortliche Verweise mit sehr grossem Nachtheil meiner Ehr und Reputation von euerm Herrn Reichs-Abbt in denen Capitlen, und so wurde ich unter seiner glimpfigen Regierung belohnet. Dieses seynd in der Röm. Kirche Vorsteher und Kirchen-Prälaten nach dem Exempel des sanfftmuthgerechten, barmhertzig- und Liebes-vollen JESU, welche prætendiren an seiner statt, denen ihnen anvertrauten Heerden, mit Wort und Exempeln vorzustehen, sie zu regieren, und selbe zu weiden! O unerhört- und erschröckliche Sachen! So pflegtens auch zu machen in denen Tagen Christi unsers HErrns die hochmüthige, stoltze, ungerechte und gantz Lieb-lose Pharisäer, Schrifftgelehrte und Obriste des Volcks, so ihren Untergebenen unerträgliche Bürde und Läste auf ihre Hälse legten, sie aber solche mit keinem Finger berührten. Damit ich aber auch wieder auf das vorige komme, so haben alle diejenige, welche euerm Herrn Reichs-Abbt die Inful aufgesetzt, und den Stab in die Hände gegeben dadurch so grosse Verdienste gemacht, daß ein gewisser guter Freund nicht umhin konnte, und dieselbe in jenem, ihme wohlbekannten Pasquill recht ordentlich vorstelltc; indeme sie allen andern mußten vorgezogen werden und seyn, wann gleich auch das Haber-

Stroh samt einem Beutel Geld, noch so hoch über derselben Köpffe hervorgeraget hätte. Auf solche Weise haben die unvergleichliche Verdienste derjenigen Religiosen, durch welche auch so gar vernünfftige Welt-Leute auf das äusserste geärgert und euer Closter beschimpffet worden ist, vor allen andern belohnet und hoch angesehen werden müssen, daß dadurch euers Herrn Reichs-Abbts hoch-gnädige Affection allezeit zur Rechten und Lincken herfürzuleuchten habe. Ach, was habe ich doch damahls gedacht, daß ich mich nicht auch habe in jene Faction begeben, welche den jetzt-regierenden Herrn Reichs-Abbt empor gebracht hat! O wie wäre mir so wohl geschehen, und ich indessen so vielen, über mich ergangenen Verfolgungen und Ungerechtigkeiten enthoben worden! Aber die Gerichte GOttes sind nicht die Gerichte der Menschen. Das sind die Wege in der Ordnung GOttes, daß der Mensch durch viele Trübsal, Verfolgung, Creutz und Leiden in das Reich GOttes müsse eingehen, sonsten wäre ich niemahls von dem liebreichen GOTT gewürdiget worden, ein zwar unwürdiges Mitglied, der Heil. Evangelischen Kirche zu werden, in welcher ich nun leicht kan seelig werden, und das ist schon eine unaussprechlich grosse Belohnung GOttes meiner im Pabstthum erlittenen Trübsalen, so ich doch nicht alle bekannt machen will, sondern dem lieben GOTT heimgestellt lassen. Jetzt glaubet vest ihr alle im Pabstthum Hinterlassene, daß ich um dieser wichtigsten Ursachen willen

willen nicht mehr werde können, sollen noch wollen zu euch kommen, und mein Angesicht werdet ihr bey euch nicht mehr sehen, biß ihr an jenem allgemeinen Tage die erschröcklichste Stimme hören werdet: Ihr Todte stehet auf/ und kommet vor Gericht! Mein allerliebster Herr Mitbruder! hättet ihr in eurem Sinn gehabt (allein GOTT hats nicht wollen haben) mir Guts zu thun, so hättet ihr in denen, bey euch als ein ehrlicher Mann, zugebrachten dreyßig Jahren eure brüderliche und schuld-gebührende Liebe gegen mich blicken, und die rechtmäßige Belohn- und Vergeltungen meiner bey euch gemachten zeitlichen Verdiensten, mir angedeyhen lassen sollen. Ja so gar, weil man Freunde und Feinde nirgends besser, als in der Noth kennen lernet, so hättet ihr erwünschte Gelegenheit, und zwar aus gröster Schuldigkeit, mir Gutes zu thun gehabt, in meinem eine Zeitlang erlittenen flüchtigen Zustande; In Erwägung, daß ich mit Hinterlassung alles des Meinigen, wie ich gestanden und gegangen mit einem eintzigen Gulden, mich dabey dem getreuen GOTT nur allein gantz vertrauende, von euch hinweg gegangen und zwar in allen Ehren. Indessen aber, und biß diesen Augenblick hat mir dannoch der getreueste und Erbarmungs-volle Vatter im Himmel die beständige Ermanglung der mir von euch schuldigen Belohnung, aus lauter Barmhertzigkeit zwar, und ohne alle meine Verdienste so reichlich ersetzet und ergäntzet, daß ich nun das Glück genieſſe, unter die angenom-

nommene Kinder und Gliedmassen seiner wahrhafftigen Kirche gezehlet zu werden. Ich habe auch zu Erlangung solcher leiblich- und geistlicher Barmhertzigkeiten GOttes niemand weder im Himmel noch auf Erden, weniger unter der Erden, nöthig gehabt, angeruffen oder angebetten, als nur den rechten und wahren Nothhelffer, GOTT allein, von welchem der heilige König David noch bey euch mir in seinem 50. Psal. v. 15. vorgesungen. Aus diesen und allen dergleichen Haupt-Ursachen kan ich mir keinen grossen Nutzen einbilden, welchen euer Closter von meiner Wiederkehr haben sollte. Und eben darum wird nichts daraus; dann ich habe ein liebes Weib genommen, und kan deßwegen nimmer zu euch kommen. Luc. 14.

§. 10.

Damit mir aber diese letzte Red-Art, nach euerer Gewohnheit, nicht wieder auf das Schlimmste mißditten werde, so will ich dieselbe jetzo mit mehrerem rechtfertigen und zugleich zeigen,

Daß der Heil. Ehestand geistlichen Personen / von GOtt keines wegs verbotten / sondern ein GOttgefälliger / zur ewigen Seeligkeit unhinderlicher und bequemer / auch jedermann / wer dessen fähig ist / und Belieben dazu trägt / erlaubter Stand seye.

Die-

Diejenige undanckbare Gäste, welche dorten der himmlische König zu seinem grossen Abendmahl eingeladen, zeigten zwar ihre Verachtung desselben Luc. 14. mit eben denjenigen Worten, so ich eben gegen ihme gebraucht; sie aber begiengen dadurch eine unverantwortliche Sünde. Allein es ist gleichwohlen meine Antwort von jener in allen Haupt-Umständen Himmel-weit unterschieden, kommt in nichts, als nur dem blossen äusserlichen Laut der Worten damit überein, und ist mir dahero keines wegs zur Sünde zu rechnen. Dorten war es um das grosse himmlische Hochzeit-Mahl zu thun, hier ist die Rede von einer leichtfertigen Wiederkehre in die vorige gewisse Seelen-Gefahr; dorten ergienge der Ruff von dem Himmlischen Hauß-Vatter selbsten durch dessen getreue Botten; hier rühret er von einem Römischen Priester und Ordens-Person, als einem falschen Propheten her, (verzeihe er der Wahrheit) der unter dem Schaafs-Kleid einen reissenden Wolff verstellt; dort sollten die eingeladene Gäste zur Theilnehmung aller bereiteten himmlischen Gnaden-Güter kommen; hier würde ich zwar auch alles, aber nur dasjenige wohl bereitet antreffen, was ein boßhafftiger Sinn zur Quälung und Marterung eines armen Menschen immer ersinnen mag, und ist also nicht der geringste Umstand in meiner Antwort zu ersehen, der die Worte jener Verächter zur Sünde gemacht hat. Dann was gedenckt er doch um GOttes willen, daß er sich in seinem gar unbeson-

besonnenen und Grundlosen Schreiben unterstehet, mich mit folgenden GOtt- und Gewissenlosen Worten anzureden? wann er spricht: „Mit dero Ehe-Frau habe ich (ach liebster GOtt!) ich habe gefehlt; es ist nicht, und kan nicht seyn, Charissime Confrater, ihre Ehe-Frau, wie auch dem, wie ich höre erzeugten Kind, das gröste Mitleiden ꝛc. Aber mein Rath wäre, sie sollten diesen Augenblick mit allem Vertrauen zu GOtt, diese vermeynte Ehe-Frau samt dem Kind, dem barmhertzigen GOTT und seiner vätterlichen Obsorge überlassen, und eben jetzo einen ernstlichen Fürsatz und Schluß fassen wieder zu uns zu kehren ꝛc.„ Wann ich es mit einem Heyden zu thun gehabt hätte, so weiß ich gewis, daß sein Rath kaum und nicht einmahl so gefährlich hätte ausfallen können. Warum sollte sich dann ein Catholischer Priester und Religios, der sich von dem gemeinen Volck, und so gar von denen übrigen des Closters selbst unterscheidet, nicht schämen, mit solchen Worten aufgezogen zu kommen, und mich dadurch zu einem treulosen Vatter und Waisenmacher persuadiren? Wehe dem der Aergerniß gibt, sagt unser Heyland. Aber ich bin durch ihne bey Lesung solcher Worte so ungemein geärgert und bewegt worden, daß es nicht zu beschreiben ist. Hat nicht der allweiseste GOtt selbsten den Heil. Ehestand zum Besten aller Menschen eingesetzt und angeordnet, und selbst noch mit diesen nachdrücklichen Worten bestättiget: Was GOtt zusammen gefüget hat, das solle

der

der Mensch nicht scheiden. Was bewegt dann ihne, solcher Einsetzung und Ordnung GOttes zu widersprechen und entgegen zu stehen? und welch Meyneidiger und GOttvergessener Mann müßte ich seyn, wann ich mein eigen Fleisch und Blut so schlechterding verlassen und in die Schantz schlagen sollte? sagt doch GOtt selbsten: Hat auch jemand sein eigen Fleisch gehasset? gewiß, es wäre kein treuloserer Mann gegen GOTT, gegen mich selbst und gegen die lieben Meinige, zwischen Himmel und Erden zu finden als ich; und so gut ich weiß, daß man in allen Angelegenheiten ein zuversichtliches Vertrauen auf die überschwengliche Barmhertzigkeit GOttes setzen darff, kan und solle; so gewiß bin ich auch versichert, daß auf solche Barmhertzigkeit GOttes alles hinein wagen und sündigen vor GOtt der abscheulichste Greuel seye, den ich begehen müßte, wann ich seinem Sinn folgen wollte. Aber eben deßwegen wird und solle es in Ewigkeit nicht geschehen. Ja damit er recht wisse, wie ich in diesem Stücke gesinnet seye, so sage ich ihm im Vertrauen, so lange GOTT nehmet, so nehme ich auch, und weiß warum. Und wann ihme die Worte Pauli 1 Tim. 5. v. 8. besser bekannt wären, so will ich nicht glauben, daß er sich auf einmahl so übel würde vergangen haben. Dann wer die Seine nicht versorget, sagt Paulus, ist ärger als ein Heyde ꝛc. Aus diesen Apostolischen Worten mag er selbsten urtheilen, was von ihme und seinem Rath zu halten seye. Es bleibt

ein

ein vor alle mahl dabey, daß der Heil. Ehestand von GOTT aus besonderer Weißheit eingesetzt. 1 Mos. 2. v. 18. Von JESU dem eingebohrnen Sohn GOttes und dessen Aposteln gebilliget, und als ein heiliger Stand gut geheissen worden. 1 Cor. 7. v. 14. 1 Tim. 2. v. 15. Ebr. 13. v. 4. und von dem Heil. Geist vor allen andern Ständen mit ungemeinem reichen Göttlichen Seegen begabet, überschüttet und angefüllet seye. Finden wir nicht Esaj. c. 62. v. 4. 5. Hos. c. 2. v. 19. 20. daß er ein Bild der geistlichen Vermählung Christi sey? finden wir nicht 1 Cor. 9. v. 5. 1 Tim. 3. v. 2. 3. 11. 41. 1. 2. 3. 4. daß er auch denen Priestern zugelassen, und erlaubt seye? Warum schändet er dann die so schöne Göttliche Ordnung, diesen heiligen Stand, den Aeltesten Orden, so frech und unverschämt? Wann der Heil. Ehestand von euern Päbsten wäre eingesetzt, so bin ich versichert, ihr Herrn Papisten würdet denselben weit höher achten, als ihr auf diese Stunde, das Heil. Sacrament des Leibes und Blutes Christi achtet, indeme ihr ja das letztere verstümpelt, und das allerheiligste Erlösungs-Blut JESU Christi denen Layen im Kelch zu reichen erst vor vier hundert Jahren verbotten habt, ohnerachtet der ewige Sohn GOttes solches uns und euch allen so theuer und Testaments weise eingesetzt und ausdrückentlich hinterlassen hat. Ist ihme nun dieser Beweiß nicht bündig genug, oder meynet er wohl, es könne ein nachdrücklicherer Grund ersonnen werden,

euch

euch in die Enge zu treiben, als der bereits erwehnte ist? Ich achte allerdings, er seye starck genug, und stärcker als euch lieb ist. Doch will ich euch denselben noch deutlicher unter Augen legen, daß ihr dessen Wahrheit selbsten mit Händen greiffen müsset. Ist es nicht eine erschröckliche Sache, daß ihr dasjenige, was GOTT ausdrückentlich von euch haben will und begehret, mit aller Gewalt verwerffet, und also auch den heiligen Ehestand verbietet, ohnerachtet solches Verbott von Paulo eine Teufels-Lehre genennet wird: Im Gegentheil aber alles dasjenige, was eure Päbste zu halten auflegen, und sollte es gleich schnurgerad (wie ihr dann sehr viele dergleichen Päbstische Gebotte habt) wider das deutliche Wort GOttes laufen, mit solcher Pünctlichkeit beobachtet und haltet, daß ihr auch zuletzt der Göttlichen Gebotte gäntzlich darüber vergesset. Und dieses thut ihr zu jedermanns gröster Verwunderung, ohnerachtet euch das ärgerliche Leben vieler von euren Päbsten bekannt ist. Wann euch dahero, ihr Herrn Päbstler, gegenwärtige Vorstellung nicht zu Hertzen dringet, und euch euers entsetzlichen Unfugs überzeuget, daß ihr desselbigen selbst müsset geständig seyn, so erhellet Sonnen-klar, daß euch auch durch die bündigste Vorstellungen nimmer zu helffen, sondern eure Hertzen in den hartesten Diamant verwandelt seyen, und derjenige, der sich um euch ferner bemühen würde, eben anzusehen wäre, als einer der einen Mohren weiß zu waschen

suchte. Inzwischen wäre freylich um des ewigen Heyls willen vieler tausend und millionen armen Seelen in euern Clöstern hertzlich zu wünschen, und von GOtt zu erbitten, daß ihr Herrn Römisch-Catholichen eine grössere Folgsamkeit gegen die weise, und euren Seelen höchst-ersprießliche Ermahnungen deß Heiligen Pauli spühren liesset, und den heiligen Ehestand mit beyden Armen, wie man zu reden pflegt, ergreiffen möchtet. Denn gleichwie solcher heilige und GOttgefällige Stand nicht nur zu Vermehrung des menschlichen Geschlechts 1 Mos. 1. v. 28. 2, 21. 22. 1 Tim. 2. v. 15. und nöthiger Hülffleistung 1 Mos. 2. v. 18. Pred. 4. v. 9. Mal. 2. v. 14. Tob. 8. v. 8. Sir. 36. v. 36. sondern auch nach 1 Cor. 7. v. 2. zu Vermeidung allerley unreinigkeit von GOTT eingesetzt worden, also würde auch durch allgemeine Einführung solches Standes bey euch der allerheiligste Name GOttes in euern Manns- und Frauen-Clöstern besser, als jetzo gepriesen, und nicht weniger, als bey uns Evangelischen geschicht, geehret und geheiliget werden. Aber (Ach GOtt erbarms) welche ärgerliche und entsetzliche Stücke entstehen aus Verachtung des Heil. Ehestandes, leyder! in eurem Pabstthum, mit deren Erzehlung man ehrbahre und keusche Ohren zu ärgern billig Anstand nimmt; Wiewolen hier nicht die Rede von denen ist, so mit Paulo die besonderste Gabe haben ewig keusch und rein zu leben, deren sehr wenig zu finden. Wäre es demnach nicht hundert tausend mahl besser denen,

die

die sich nicht enthalten können, deren sehr viele seynd, dem weisen Rath Pauli zu folgen, welcher so getreulich erinnert: Es seye besser Freyen, als Brunst leiden. Durch diesen heilsamen Rath würden gewißlich unzählliche Mönche und Closter-Frauen aus dem Schlund der Höllen noch heraus gerissen werden. Wer es fassen kan, der fasse es. Sollte er mir wohl so sehr entgegen seyn können, liebster Herr Subprior, wann ich sage, die erste Christlich-Evangelisch-Catholische, ich will sagen, allgemeine Kirche seye mit allen erdencklichen Mitteln zur Seeligkeit im höchsten Grad, weit besser und sicherer bedacht und versehen gewesen, als eure Römische Kirche, die sich von jener durch so viele nichtige Aufsätze und leeren Menschen-Tand so sträfflich getrennet hat. Ich meyne allerdings nicht, wenigstens mit keinem Bestand der Wahrheit. Nun aber ware ja unter allen solchen Mitteln nichts wenigers als das Verbott des Ehestandes, in welchem ihre Lehrer und Prediger gleich andern Leuten lebten, und sich nicht träumen liessen, daß der Ehestand, den GOTT selbsten eingesetzet, kein ihme gefälliger und zu Erlangung der ewigen Seeligkeit bequemer Stand seyn sollte. Deutliche Exempel hievon geben viele von denen Heil. Aposteln und andern Jüngern Christi, nebst vielen tausend heiligen Seelen von beyderley Geschlechte selbst. Und wer ist unter euch, der mir diese Wahrheit abzuläugnen sich erfrechen darff? damit ich aber ihme desto besser begegnen möge, so führe

ich ihme einen Zeugen auf, wider welchen er nichts einzuwenden hat, einen Catholicken von grossem Ansehen, und so gar einen Bischoff von Mayntz. Dann als bey der zweystündigen Verlesung unserer Augspurgischen Bekanntniß, welche von dem Chur-Sächsischen Vice-Cantzler, D. Christian Bayer, in ermeldtem Augspurg vor Sr. Römisch Kayserl. Majestät Carolo V. in teutscher Sprach verrichtet worden, unter andern auch vorkam, daß die Priester erst vor vier hundert Jahren noch in dem Heil. Ehestand gelebt, und ein Bischoff zu Mayntz, welcher das Päbstliche Edict von dem Ehe-Verbott Kund gemacht, in einer von der gantzen Priesterschafft entstandenen Empörung beynahe wäre umgebracht worden: kehrete sich Seine Kayserliche Majestät zu dem damahligen Bischoff zu Mayntz, und fragte: ob diesem also wäre? und der Bischoff konnte nicht anderst, als darauf antworten: ja es seye die Wahrheit. Sehe er nun, ein solches Zeugniß müssen eure Glaubens-Genossen, als unsere abgesagteste Feinde, von dem Heil. Ehestande, und mithin von denen Articuln unseres Evangelischen Glaubens-Bekänntnisses geben. Aus diesem Grund hat er dann, Hochzuehrender Herr Subprior, die geringste Ursache nicht, von meinem gültigen, nach GOttes Wort eingerichteten, und rechtmäßigen Ehestand verächtlich zu sprechen, oder mir solchen disputirlich zu machen. Ich lebe in demselben mit einem hertzgeliebten und mir sehr anständigen Ehegatten; GOTT

hat

hat auch unsere Ehe bereits mit zwey gesunden und wohlgestalten Ehezweigen geseegnet, das eine ist ein Söhnlein, das andere ein Töchterlein, und beyde sind von dem gnädigen GOTT, dem ich ewig dafür dancke, mit herrlichen Gaben an Leib und Seele gezieret; auf solche Weise macht mich mein eheliches Leben an Leib und Seele recht vergnügt, darinnen ich (GOTT weißts!) auch den geringsten Scrupel nicht empfinde, oder deßwegen von einer Gewissens-Unruhe geplaget werde. Ich glaube dahero leichtlich, er werde vielmehr mein Vergnügen mir heimlich mißgönnen, als daß er in demselben etwas sündhafftes aus GOttes Wort mir sollte erweisen können. Ist doch erst-erwiesener massen selbst in der ersten Kirche der Ehestand auch denen Priestern frey gestanden; (seynd sie dann nicht auch Leute denen Welt-Leuten gleich, bestehend aus Fleisch und Blut, und mithin zum Ehestand gantz tüchtig? was wollen dann eure Päbste der menschlichen Natur und der Ordnung GOttes Zwang anthun?) Ich weiß so gewiß, als mein Leben, daß keine andere Ursache darunter steckt, als allein das ärgerliche und gottlose Absehen, die zeitliche Güter und den Reichthum eurer Clöster, und mithin des Röm. Stuhls beysammen zu behalten und zu vergrössern, es mögen hernach die arme Seelen eurer Geistlichen hinfahren, wohin sie immer wollen. So sorget euer allerheiligster Vatter und sogenannter Stadthalter Christi zu Rom für seine untergebene Seelen,

und solle dennoch ein unsträfflicher, ja der höchste Priester, und was das entsetzlichste ist, ein Vicarius Christi heissen! welch Greuel, welches Scheusal vor Engel und Menschen, den gewiß JESUS der Ertz-Hirt an jenem grossen Gerichts-Tage, seinem sogenannten Stadthalter, welcher die Güter seines hohen Principals, unsers grossen GOttes, so schändlich umgebracht hat, nicht ungestrafft hingehen lassen, sondern dereinst mit ewigem Feuer und Schwefel belohnen wird!

§. 11.

UNd so bin ich nun mit dem meisten fertig, womit er sich in seinem mühsamen, und in dieser gantzen Sach unerfahrnen Schreiben mir beyzukommen freventlich gesucht hat. Gleichwie er dahero ohne Zweiffel, wann er anders es sehen will, eine volle Genüge gegen alle seine gemachte Einwürffe finden, und in der That wird erkennen müssen, daß ich nichts geschrieben, als wessen ich aus Göttlicher Heil. Schrifft und unserm Glaubens-Bekänntniß genugsamen Grund habe, welches ihme biß dahero gantz verborgen gewesen ware; Also ist auch hiebey mein hertzlicher Wunsch, daß wir beyde er und ich, die wir in voriger Blindheit gar gute Freunde gegen einander waren, durch GOttes Gnade noch vertrautere und hertzliebste Brüder des heiligen Evangelii bald werden möchten. Dann es bleibt und ist doch wahr, daß er, und alle Catholicken,

welche

welche dem Teuffel nicht zufahren wollen, zuletzt noch gut Lutherisch, das ist: auf das theure Verdienst JESU Christi allein, und durchaus nicht auf das Verdienst der Jungfrauen Mariä, vielweniger auf eines andern Heiligen, absterben müssen. Mein! warum verfolget, warum verketzert er, und ihr alle dann uns Evangelisch-Lutherische Christen, und wahre Nachfolger desselben und seiner Apostoln, so sehr? Antwort: die Meiste und Einfältige von euch verstehens eben nicht besser, und handeln darinnen wie ein unbekehrter Saulus (so ware mir ergangen) gegen die Jünger Christi. Bey denen andern aber steckt etwas anders darhinter; und wann er es mir nicht übel nehmen, sondern, gleichwie ich brüderlich und aufrichtig es schreiben will, er es eben also auch aufzunehmen gesinnet seyn wird, so will ich ihme als in einem Anhang aus vielen andern fünff Haupt-Ursachen zeigen, aus welchen diejenige Unbilligkeiten, Lästerungen, Stichel-Reden, und erdichtete Unwahrheiten, welche die Römische, so wohl wider unsere Evangelische wahre Kirche, als auch wider unsern theuren Rüst-Zeug GOttes, den Seel. Lutherum insbesondere, recht Gewissen-loß ausschütten und vorgeben, ihren Ursprung hernehmen und haben.

1.) Es lehret forderist die tägliche Erfahrung, daß gemeiniglich der Reiche den Armen, der Stoltze den Niedrig- und Demüthigen, der Gelehrte den Ungelehrten, der Gottlose den Frommen, und die arge falsche Welt das Göttliche

liche zu verfolgen, zu verhöhnen, und gar zu vernichten pfleget. Was ist aber in der gantzen Welt überflüßig-reicher, und eben darum stoltzer und hochmüthiger, seiner Einbildung nach gelehrter, und der gottlosen argen Welt ähnlicher und gleichförmiger, als, in Wahrheit, das Römische Pabstthum? Dieser ihr grosser Reichthum, Pracht, Stoltz, Hochmuth, selbst-eingebildete hohe Gelehrsamkeit, Boßheit und Falschheit sind dahero eben diejenige giftige Quellen der Verfolgung, Verachtungen und Verläumdungen ꝛc. welche dergleichen Unbilligkeiten ꝛc. über unsere friedsame, geduldige, und in GOtt gantz ergebene Kirche ausgiest und ausspeyet. Aber recht und wohl! dann eben dieses ist es, was der Heyland seinen lieben und vertrauten Jüngern, und durch sie uns wahren Evangelisch-Lutherischen Nachfolgern allen Joh. 15. v. 18. 19. jedoch mit dem trost-vollen Beysatz Röm. 8. v. 17. so getreulich zuvor gesagt hat, daß uns von der argen bösen Welt nichts anders wiederfahren werde, als was ihme dem Meister auch wiederfahren. Wir leiden, und müssen dahero dergleichen unaufhöliche Verfolgungen von der Römischen Kirche wider die Unsere leiden, damit auch jene Wort Joh. 17. v. 20. 21. 22. wahr gemacht werden. Indessen tröstet uns JEsus unser Heyland sehr liebreich bey allen diesem: Joh. 16. v. 1. 2. 3. 4. Joh. 15. v. 21. Luc. 12. v. 32. wann er sagt: Fürchte dich nicht du kleine Heerde, dann es ist euers Vatters Wohlgefallen euch das Reich zu geben. Diejenige aber,

welche

welche solche theure Zusag angehet, sind keine andere, als welche ausdrückentlich von Christo dem HErrn in jener Berg-Predigt dazu benennet sind: Matth. 5. v. 3. biß 12. und die Merckmahle und Kennzeichen, die JEsus dorten gibt, treffen bey und in unserer Evangelischen Kirche vollkommen ein.

2.) Aus dieser Ursach vergleiche ich die Römische Kirche billich mit der blinden Jüdischen Kirche, und nehme dazu Anlaß aus jener Geschichte von den Blind-gebohrnen, welche nach ihren Umständen Joh. 9. zu lesen ist. Dann so bald der Blind-gebohrne von Christo ware sehend gemacht worden, und angefangen hatte, an den wahren Sohn GOttes zu glauben, und ihne zu verehren, so bald wurde er von denen sehend-blinden Juden verachtet, und von ihrer Kirche und Gemeinschafft ausgestossen. Eben also geschicht uns Evangelisch-Lutherischen von euch Päbstlern. So bald wir durch die geseegnete Reformation Lutheri sehend zu werden, an den Sohn GOttes allein zu glauben und Ihne anzubetten anfiengen, so bald gienge auch die Röm. Verfolgung über uns an (und diese wird auch biß ans Ende des wahren Antichrists, so nächstens vor der Thür, dauren) und wir wurden von der sehend-blinden Röm. Kirche (Nun sey GOtt gedancket! daß wir gewürdigt seynd worden Schmach und Hohn für den allerheiligsten Nahmen JEsu zu leiden) ausgestossen, wollen auch mit Freuden ewig von ihnen Ausgestossene bleiben. Und

wie die gifftige, aber uns keineswegs schädliche Verfolgungen eurer umsonst verbitterten Gemüthern damahls wider uns anfiengen, so währen sie noch biß jetzo, und wir alle leben noch wohl in GOtt, dann wann GOtt mit uns ist, wer wird wider uns seyn? und dahero haben wir, und ich besonders, keine Menschen-Furcht. Trotz der Welt, und ihrem Anhang, trotz dem Teuffel, und aller seiner Macht, trotz all unsern Feinden, dann eitel ist ihr Grimm und Zorn ohne Kräfften. Aber so wohl diese als jene lassen wir uns eitel Freude seyn, weilen sie uns von dem Römischen Babel ab- und zu dem HErrn Christo führen, und so geben sie uns mithin ein wahres Kennzeichen unserer ewigen Gnaden-Wahl. Dieses, dieses sage ich, ist ein ungemeiner Trost, und der Spruch des Apostels 2. Tim. 3. v. 12. eine ungemeine vergnügte Seelen-Ruhe und Erquickung wann er sagt: Alle die da gottseelig leben wollen in Christo JEsu, die müssen (NB. wir müssen, GOtt wills also haben nach seinem Exempel, als seine wahre Nachfolger) Verfolgung leiden. Es heisset nachdrücklich in Christo JEsu, und nicht in Maria ꝛc. Dann JEsus allein, und sonst niemand, kein anderer, noch andere, hat vor das gantze menschliche Geschlecht gelitten, und sein Leben gelassen, ja dadurch seinem himmlischen Vatter auf das vollkommenste genug gethan. Es sind aber solche Verfolgungen auch gantz nichts neues, oder etwas, darüber man sich befremden, oder verwundern dörffe noch solle. Dann die Natur derer Dinge bringt es von selb-

sten

sten mit sich, daß die Finsterniß dem hellen Licht, das Laster der Tugend, die Lügen der Wahrheit, das Weltliche und Fleischliche dem Himmlischen und Göttlichen zuwider seyn muß. Wohl uns deßwegen, daß wir von denen blinden Leitern nicht geführet werden! Dann es ist doch richtig, daß, wann ein Blinder dem andern den Weg weist, sie beyde zuletzt in die Gruben fallen müssen, da kein Wasser innen ist.

3.) Die dritte Ursache, warum sich die Römische Kirche gegen unserer Evangelischen, die sich doch jederzeit demüthig, behutsam, ruhig, und friedfertig erzeiget, und sich auch an ihren abgesagtesten Feinden niemahls zu rächen begehret, so sehr trotzig, aufgeblasen, hochmüthig und feindseelig aufführet, wird in der Hohen Offenbahrung Joh. c. 18. deutlich genug angezeiget; Wer dasselbe zu lesen beliebet, wird klar finden, daß die Römische Kirche von dem Geist GOttes einem sehr kostbaren und wohl ausgerüsteten Kram- oder Kauff-Laden verglichen werde, welcher mit all erdencklichen Waaren der gantzen Welt angefüllt seye, und mit denenselben dergestalten prange und stoltziere, daß derselben keine Handelschafft der gantzen Welt gleich kommen könne. Diese Römische Kauff-Herrn und Handels-Leute, welche in diesem Römischen Kram- und Kauff-Laden ihre vor der Welt angesehene und kostbare Waaren verkauffen, bereichern sich durch dieselbe unbeschreiblich; da im Gegentheil diejenige, so diese Römische

Waaren

Waaren einkauffen und einhandlen, an Leib und Seele Blut-arm werden. Nichts destoweniger ist und bleibt doch die Römis. Kirche ihren Kunden mit aller Huld, Zuneigung und Gunst zugethan, und verbunden. Unserer Evangelischen aber, und allen, welche derselben keinen Heller zu lösen geben; und weiter nichts als das kostbare und theure Blut JEsu, das wahrhafftig von Sünden reiniget, und die Seele sehr bereichet, so ohne Geld, umsonst und aus lauter Gnade durch den Glauben bekommen kan werden, an sich zu bringen suchen, ist die Röm. Kirche Spinnenfeind. Das hat allererst bey Anfang seiner Reformation unser Gottseeliger Lutherus erfahren müssen, da er wider des Handels-Herrn Tetzels Ablaß-Handelschafft ist aufgestanden, und wir jetzund mit ihme leiden müssen ꝛc. Wann sie dahero auch uns alle auf einmahl mit Feuer und Schwerdt ausrotten und vertilgen könnte: würde sie in der That nicht feyren, ihre schon so offt gethane Versuche zu verdoppeln, und sich, solches in den Stand zu bringen vor die gröste Ehre achten. Indessen lässet bey allen solchen Römischen Verfolgungen der Königliche Prophet David nicht ab, uns in seinem zweyten Psalmen unauffhörlich zu trösten: Darum tobe und wüte wider uns, so lange du willt, arges Pabstthum! wir werden dir dannoch vor alle deine Waaren nicht einen Heller zu lösen geben!

4.) Ist auch eine nicht der geringsten Ursachen unserer unbilligen Verfolgungen von euch, daß

daß das Römische Pabstthum und dessen Kirche einen natürlichen und eigentlichen Staats-Politicum vorstellet. Ein Pseudo-Politicus wird sonsten beschrieben, daß er a] zwar GOtt diene, darneben aber auch den Teuffel nicht beleydige; b] den Mantel nach dem Winde hänge, sich in alle Sättel zu schicken, und in alle Räncke zu fahren wisse; c] zwar das Interesse seines Principals beobachte, aber darneben auch seines eigenen nicht vergesse; und d] ihme als eine Staats-Maxime wohl bekannt, man müsse sich nicht viel um Eid und Treue bekümmern. Alle diese falsche politische Eigenschafften aber sind der Röm. Kirche in so hohem Grad angebohren, daß sie wegen solchen billig für einen ausgemachten Staats-Mann und solchen Pseudo-Politicum gehalten werden muß. Dann so zeiget es ja a] die tägliche Erfahrung, daß ermeldte Römische Kirche GOtt äusserlich zwar eiffrig dienet, darneben aber auch den Teuffel nicht beleidiget, indeme sie durch brünstige Anbettung und Anruffung ihrer Heiligen und Abgestorbenen, welche von GOtt selbsten in seinem Wort, wegen der ihnen nicht gebührenden Anruffung und Anbettung, Götzen ausdruckentlich genennet werden, schon oben weitläuffig-gezeigter massen wider das ausdruckentliche Verbott Heiliger Schrifft handelt, welches alles hier zu wiederhohlen unnöthig ist. Und mein! welche Kirche nimmt sich der zeitlichen Dinge und Staats-Sachen bey allen Fürsten- und Königs-Höfen, wie auch beym hohen und andern Frauenzimmer mehrers an, als

eben

eben die Römische Herrn Geistliche, und besonders die arglistige Jesuiten? wiewohlen sie alles mit dem Vorwand zu grösserer Ehre GOttes und derer Seelen Heyl zu bemäntlen suchen, bey deren anmaßlichen Beförderung, sie so vieles unschuldiges Blut vergiessen, und so viele andere greuliche Sünden und Aergerniße verursachen, daß es ja zu erbarmen ist. Nicht weniger scheinet es auch, als wann die Röm. Kirche das Interesse GOttes, als ihres Principals auf das genaueste, wenigstens im äusserlichen beobachtete, indem sie so viel immer erdenckliche Wallfahrten und andere dergleichen Gauckel-Spiele anrichten, als wann der allmächtige GOTT nur in etlichen gewissen Orten zu finden, und nicht aller Orten gegenwärtig wäre. Allein was thun sie hiemit anders, als daß sie durch dergleichen albere Possen, ihre Beutel auf das reichlichste spicken und flicken? und wiederum lehret man in der Röm. Kirche nicht nur teufflische Staats-Griffe, daß man an die geschwohrene Versprechungen eben nicht so genau gebunden seye ꝛc. sondern man lebet auch auf das genaueste nach solchen wie dieses der gantzen Welt bekannt, ins besondere aber Polen und Saltzburg, nebst andern Orten, genugsam erfahren haben; auch diejenige selbsten, welche unter ihrem unerträglichen Joch stehen müssen, von ihren heimlichen Bedingungen und Reservaten, leyder! überflüßig und mit solcher Würckung zeugen können, daß sie nicht mehr wissen, wem sie trauen,

oder

oder was sie glauben sollen; Ja so gar müssen auch ihre Ohren-Beichten herhalten, (ich schreibe aus der Erfahrung.) Nichts destoweniger muß es von solchen Griffen und Teufels-Streichen heissen: Sie dienen zu einem bessern Regiment. Weilen aber im Gegentheil unsere wahre Kirche der Röm. in diesen Stücken gantz ungleich ist, sich in allem allein auf die Göttliche Wahrheiten und Lehren gründet, darnach richtet und eben dadurch die Falschheit, unlauter- und Gottlosigkeit der Römischen Kirche entdecket: so ist es ferner kein Wunder, wann die wahrhafftige Kirche GOttes von einer so übel beruffenen auf alle Weise schröcklich verfolget wird, indeme die Tugend und Wahrheit auf der gottlosen Welt beständig übel gelitten gewesen, und das bekannte Sprichwort sich überall genugsam bezeuget, daß gemeiniglich demjenigen, der die Wahrheit geige, die Geigen um den Kopff geschlagen werde.

5.) Endlich ist auch die fünffte Grund-Ursache unserer Verfolgung diese, daß wir dem Göttlichen Befehl gemäß, die Heil. Schrifft frey und ins gemein lesen. Dann hiedurch werden uns die falsche und ärgerliche Practiquen der Röm. Kirche entdeckt, und wir lernen daraus das Reich des Antichrists und seine Despotische Regierung lebhafft erkennen. Wann wir hernach in unsern Büchern von Religions-Sachen handeln, so sind dieselbe mit eitel Göttlichen Wahrheiten angefüllet, und machen

machen die, von eurer Kirche wider uns herausgegebene von selbsten zu schanden und zu nichte, indeme sie mit unaussprechlichen Unwahrheiten und offenbahren Lügen über und über beschmützt und besudelt sind, welche eure Blösse euch veranlasset, uns mehrers zu verfolgen. Indessen kan ich bey allem diesem mich in nichts weniger finden, als daß ihr so viel von und wider unsere Evangelische Kirche schreibet, und doch sowohl die Heil. Schrifft, als alle unsere Bücher, besonders auch die Augspurgische Confession unter der Straffe des Banns nicht einmahl lesen dörfft, ohnerachtet besonders in der letzten der gantze Grund unsers Glaubens aus der Heil. Schrifft sehr fein und ordentlich verfasset ist. Ob ihr dahero schon nicht einmahl wisset, was eigentlich in denenselben (das ist: in all unsern und Lutheri Büchern, samt der Augspurgischen Confession) enthalten sey, so schändet, schmähet und lästert eure Kirche dennoch alle solche Bücher durch ihre sehr feindseelig- und bißige Scribenten, so zwar, daß sich der Erdboden öffnen und solche verschlingen sollte. Was aber thut ihr hiemit anders, als daß ihr wie der Blinde von der Farbe redet, und nicht uns allein, sondern JESUM selbst, dessen rechtmäßige Glieder wir zusammen seyn, gottloser Weise verfolget und antastet? könnte wohl auch was närrischers erdacht werden, als Bücher lästern und deren Innhalt verschmähen, die man Tag-Lebens weder gesehen, noch darinnen gelesen hat? oder wann man derselben Innhalt

halt gelesen, und dannoch lästert; was könnte diesemnach gottlosers erdacht werden? Allein eben so handelt ihr Herrn Papisten mit denen Schrifften des seeligen Lutheri; der mehrere Theil unter euch hat dieselbe in Originali niemahl gesehen; diejenige aber, welche etwann darinnen gelesen, haben feindseeliger Weise des seeligen Mannes Worte verfälscht, verdrehet und verkehret; und aus solchen verfälschten und verkehrten Büchern schreibet ihr wider uns, zu unverantwortlichem Nachtheil der Göttlichen Wahrheit, des seeligen Doctoris, und aller übrigen Evangelischen Scribenten, da doch wir Evangelische alle, so Bücher schreiben und geschrieben haben, niemahlen solcher treulosen Verbrechen erfunden, noch überzeugt sind worden. Mein ernstlicher Rath in einer so wichtigen Sache wäre dahero dieser, daß alle diejenige, welche dergleichen Streit-Sachen zuschreiben gedencken die unverfälschte Bücher des seeligen Lutheri, die Augspurgische Confession, und unter andern besonders auch das Post-Colloquium Ratisbonense, welches Anno 1601. den 29. Novembr. in dem Bischöfflichen Hofe daselbst in Gegenwart vier Chur-Fürstlicher Personen zwischen Doct. Philipp Heilbronnero und dem Jesuiten Conrad Vettern, wegen etlicher gewechselten Schrifften gehalten worden, lesen möchten, oder aber Streit-Sachen zu schreiben gar unterliessen. Es hätte keiner zu besorgen, daß er durch Befolgung solches Raths wider das Gebott handlen würde, welches ihme ketze-

 rische

rische Bücher zu lesen verbietet. Dann wann ihr, wie es dann hertzlich zu wünschen wäre! diesem Gebott mit Vernunfft genau nachleben wolltet, so würdet ihr viele tausend Bücher eurer eignen Scribenten nicht, hingegen unsere Bücher alle lesen dörffen. Allein eben hieraus würde der Heil. Stuhl zu Rom und dessen höchstes Ansehen einen unersetzlichen Schaden nehmen, und der gantzen Welt, ja euch allen selbst offenbahr werden, daß diese und keine andere Ursache gewesen, warum euch unsere Bücher zu lesen verbotten worden. Und über diß alles, wann er, mein Allerliebster, und alle Catholicken die Heil. Bibel in ihrer Grund-Sprache lesen würdet, so hättet ihr auch keine so einfältige Vulgatam und zerstümmelte Schrifft; mithin müßtet ihr in eurem Gewissen der hellen Göttlichen Wahrheit überzeugt werden, so wahr als GOtt lebt! auch anders, und mit uns gleich vollkommen Evangelisch gedencken, reden, schreiben und glauben. Auf solche Weise würdet ihr klug, und kämet nach und nach auf eurer Scribenten Falschheit, so unsere Bücher zum Theil entsetzlich verfälschen, zum Theil aus denenselben auf eine nachtheilige Weise zerstümmelte Stücke einführen. Einer der hauptsächlichsten unter solchen ist der mit seiner Person und Conduite nach wohl bekannte Auctor deß so genannten Friß Vogel oder stirb ꝛc. darinnen er sich als ein lächerlicher Paßquillant erzeigt hat; wiewohl vor GOTT uns dergleichen Dinge den geringsten Nachtheil nicht brin-

bringen. Nun hochzuehrender Herr Subprior, allerliebstes Hertz! will ich jetzund nicht hoffen, daß er, oder jemand anders, seye er auch wer er wolle, diese meine gantze, zwar einfältige Schrifft werde lästern; sollte es aber geschehen, so ergehet die Lästerung nicht über mich, wohl aber über GOTT selbst, und dessen hochwürdiges Wort; der mich sodann, wie bißhero, wohl weißt zu schützen; ich aber werde ohne einige Menschen-Furcht, mit dessen beystehender kräfftigen Gnade, als ein gut Evangelisch-Lutherischer Christ, in der wahren und allein seligmachenden Evangelischen Kirche frey in und mit dem reinen Wort GOttes getreu leben und sterben; zu welchem mir dann verhülfflich seyn wolle, GOTT Vatter, Sohn und Heiliger Geist, in Krafft der unendlichen Erlösungs-Verdienste JESU Christi. Amen, Halleluja!

§. 12.

Ich lege nun meine Feder, die ich in dem heiligsten Namen GOttes angesetzt, in eben demselben höchsten Namen auch wieder nieder, und versichere mich noch einmahl allen vorgebrachten Gründen meines hochzuehrenden Herrns ein überflüßiges Genügen gethan zu haben. Ich wiederhohle aber zu allem Uberfluß nochmahlen, und bezeuge aufrichtig, daß ich diß alles gethan habe aus guter Freundschafft gegen ihme, damit er von unterschiede-

nen Dingen, davon er nichts gewußt hat, auch besser berichtet würde, und dabey erkennen möchte, wie übel er mit mir und allen Lutheranern gehandelt habe. Bey diesem bleibt es ein vor alle mahl, indem ich nicht willens bin mich in fernere Strittigkeiten einzulassen, oder mit einem, der sich durch gegenwärtige triffige Gründe nicht will weisen lassen, in das Künfftige mehrere Worte und Zeit zu verliehren. Ja ich würde auch dieses zu schreiben unterlassen haben, wann ich nicht dadurch GOttes Ehre und meines Nächsten Unterweisung und Besserung gesucht, dabey auch ein Zeugniß meines Glaubens und der Gewißheit, die mir GOtt in demselben verliehen, hätte ablegen wollen. Dieses ist die Regel und Richtschnur, nach welcher ich alle meine Worte will beurtheilet wissen. Die Gräntzen der Christlichen Liebe und Bescheidenheit hoffe nicht überschritten zu haben, und was auch etwann hart scheinen möchte, das bitte mit dem billigen Eifer für die edle und Göttliche Wahrheit zu entschuldigen. Die Evangelische Lehre habe ich vorgetragen, so gut ich sie immer bißhero habe erkennen gelernet. Mein Wunsch ist dahero zum Beschluß, daß diese wenige Blätter, die ich im Vertrauen zu GOtt angefangen habe, an seiner und vielen irrenden Seelen nicht ohne heylsame Würckung seyn, oder unfruchtbar bleiben mögen. Ich wünsche es, und der grosse GOtt kans geben. Darum wende ich mich

gantz

gantz demüthigst zu demselben mit innigster Andacht, und schliesse also:

1.

Du mein Anfang und mein Ende,
Grosser GOTT, mein A und O!
Du bists, zu dem ich mich wende;
Deine Gnade macht mich froh,
Da du das, was angefangen,
Lässest nun zum End gelangen.

2.

HERR in deinem grossen Namen
Setzte ich die Feder an;
Mein Gebett, dein Ja, zusammen
Machen, daß ich rühmen kan:
Deine Gnade ließ mich schreiben!
Laß sie ferner bey mir bleiben!

3.

Geuß in die geschriebne Blätter
Nun den Nachdruck selber ein,
Daß sie werden ein Erretter
Aus der düstern Höllen-Pein:
Laß sie wie ein Stern im Dunckln
Den verirrten Seelen funckln!

4.

GOTT, du weist aus welchem Hertzen
Ich ein jedes Wörtlein schrieb,
Wie mich nicht mit dir zu schertzen,
Dein gewisser Geiste trieb.

Treib auch andre von dem Schertzen,
Daß sie sich mit JESU hertzen.

5.

Wehre, wann sich Menschen-Wercke
Zum Verdienste JESU flickt;
Gib dem Glauben neue Stärcke,
Wann ihn Babels Joch bedrückt;
Hilff uns halten selbst von oben,
Was wir in der Tauff geloben.

6.

Laß bey uns durch Menschen-Lehren
Dein geschriebnes reines Wort
Nie zu keiner Zeit verkehren;
Laß den Leuchter an dem Ort,
Wo du ihne aufgestellet,
Daß stets neues Licht erhellet.

7.

Ja, wo man noch Babels Waaren
Statt des reinen Worts verkaufft,
Da gib, daß gleich als mit Schaaren
Deines Wortes Predigt laufft;
Werffe Dagon auf die Erde,
Daß er zum Fuß-Schemel werde.

8.

Gieffe jedermann im Worte
Eine Krafft zum Leben ein;
Laß es uns zur Himmels-Pforte
Einen sichern Leit-Stern seyn.

Neige unser Ohr zu hören
Auf die Honig-süsse Lehren.

9.

Edler Geist, du Licht vom Lichte,
Leite mich auf ebner Bahn;
Ich bin deinem Unterrichte
Stets in Demuth zugethan.
Ach laß alle blöde Sinnen
Bey dem Lichte Glantz gewinnen.

10.

Von Natur sind wir nicht weise,
Oeffne du uns den Verstand!
Nehre uns mit dieser Speise,
Halte uns mit deiner Hand.
Ich will ohne dich nichts lieben,
Habe mich dir gantz verschrieben.

11.

Baue dir mit deinem Worte
Einen Tempel in mein Hertz.
Ruhe du an diesem Orte,
Gängle mich stets Himmelwerts;
Ich will deinem Worte glauben,
Niemand soll mir JESUM rauben.

12.

Bleib nur, Hertz, in den Gedancken,
Es sey GOTT der beste Freund,
Alle Menschen können wancken,
Treu hat er es stets gemeynt!

Auf ihn kanst du sicher trauen,
Auf ihn kanst du Felsen bauen.

13.

Bey der Welt ist lauter Tücke
In verstellter Freundlichkeit.
Gibt sie gleich die schönste Blicke,
Auf ihr Lachen folget Leyd.
In den Worten, die so süsse,
Liegen lauter Pfeil und Spiesse.

14.

Von GOTT kan ich alles hoffen,
Ohne Furcht und Sorgen seyn.
Nichts, das mich bißher getroffen,
Nimmt mein Hertz mit Zweiffel ein.
Ob es gleich offt rauh und trübe,
Schmeckt es doch nach lauter Liebe.

15.

Füllt nur, Feinde eure Zungen
Mit verboßter Lockung an;
Mir ist es GOTT Lob! gelungen,
Daß ich euch verlachen kan:
Was bekümmern mich die Bande
Vom verbotnen Ehestande.

16.

GOTT hat ihne eingesetzet;
Warum sollt er Sünde seyn?
Mein Gewissen unverletzet
Trate ich getrost darein.

Das

Das Verbieten keuscher Ehen,
Heißt ein Teufels Werck begehen.

17.

Treu ist GOTT in seinem Munde,
In den Worten, in der That,
Treu in seines Hertzens Grunde,
Zeigt mir auch den besten Rath,
Gegen alle Noth und Plagen
Einen tapffern Muth zu tragen.

18.

Bin ich ihm nur stets ergeben,
O die treue Liebes-Hand,
Hilfft mir allen Kummer heben;
Rühret mich ein Ubelstand,
Er weißt alles gut zu machen,
Nach dem Weinen kan ich lachen.

19.

Eitele Gemüther zittern
Vor der kleinesten Gefahr.
Ost- und Nord-Wind mögen wittern,
Nichts stellt mir ein Schröcken dar.
Sitz ich unter GOttes Schirme,
So verlach ich solche Stürme.

20.

Es bleibt veste, was ich gläube,
GOTT ist meine Zuversicht.
Regt mein Hertz sich noch im Leibe,
O so red ich anders nicht.
Treu zu sterben, treu zu leben
Hab ich mich GOTT gantz ergeben.

In fugam vacui

Wollte auch noch dem geneigten Leser denjenigen Brief / sowohl lateinisch / wie er mir geschrieben worden / als auch teutsch vertirt / mittheilen / welcher bey dem Beschluß dieses Werckleins den 20. Jul. mir von Marchtall zugeschickt worden / und folgender ist:

Laudetur Jesus Christus.

Admodum Reverende, Religiosissime, ac Honoratissime Domine Confrater!

AFfectus, quô Paternitas sua erga me ab initio ingressus mei in Religionem ferebatur, absque dubio ob memoriam Avi mei Domini Veser Ludimagistri MunderKingensis p. m. sperare me facit, has meas litteras inacceptas Dominationi ac Paternitati vestræ non fore, quibus nihil intendo, quam mea servitia fraterna, & sincera ad omne Paternitatis vestræ animæ solatium, & bonum offerre & oppignorare. Liceat loqui breviter, & candide: Ecce Dominus stat jam multo tempore ad ostium cordis, & pulsat! quidni Paternitas sua Ei tandem aliquando aperiet? ne dicat finaliter: non audivit,

non

non audiam. Emendemus aliquando in melius, quæ ignoranter peccavimus, ne *subito* præoccupati die mortis, quæramus spatium pœnitentiæ, & invenire non possimus.

Ecce ego me offero advocatum Paternitatis Vestræ vel Romæ apud summam sedem, vel Præmonstrati apud Illustrissimum Dominum Generalem, vel Rothi apud Reverendissimum Dominum Vicarium Generalis, vel apud Reverendissimum Dominum nostrum, qui omnem gratiam ex sua parte offert, vel apud venerabilem Conventum, qui redeuntem confratrem fraternis brachiis affectuosissime amplexabitur; vel demum ubicunque necesse fuerit. Laborabo tamdiu, donec id evincam, quod ad omnimodam quietem, & consolationem Paternitatis Vestræ faciet. Placeat, quæso rogoque per salutem utriusque nostrum, fraterna mea officia & servitia non spernere. Sed & rogo, responsione me non dedignetur. O quantum Solatium mihi accidet, si in responsione legero, animum Paternitatis Vestræ ad meliora inclinatum. Quæ dum confidentialiter expecto, me tanquam verum & synceram fratrem, ad omnia servitia iterum iterumque synceriſſime offerens maneo

Admodum Reverendæ, Religiosissimæ, ac Honoratissimæ Paternitatis Vestræ

Marchtalli 16. Julii Ao 1736.

Servus, & Frater in Christo

P. Edmundus Sartor, Neo-Prior Marchtallensis.

Teutsch

Teutsch.

Gelobet sey JEsus Christus.

Hochwürdiger, Andächtiger und Hochgeehrtester Herr Mit-Bruder:

DJe Gewogenheit, welche der Herr Pater von meinem Eintritt in den Orden an, ohne Zweiffel wegen dem guten Angedencken meines seel. Groß-Vatters, gewesenen Schulmeisters zu Munderkingen, gegen mir bezeuget, macht mir Hoffnung, es werde der Herr Pater dieses mein Schreiben nicht ungeneigt aufnehmen. Ich suche in demselben nichts anders, als meine brüderliche und aufrichtige Dienste zum Trost und Nutzen der Seele des Herrn Paters zu anerbieten und zu verpfänden. Sie erlauben kurtz und offenhertzig zu reden: Sehen Sie, der HERR stehet schon eine lange Zeit vor der Thüre Ihres Hertzens und klopffet an! Warum will ihme der Herr Pater nicht endlich einmahl aufthun? damit er nicht zuletzt sage: Er hat mich nicht gehöret, so will ich auch ihne nicht hören. Laßt uns doch einmahl verbessern, was wir ohnwissend gesündiget haben, damit wir nicht von dem Tage des Todes plötzlich übereilet, Raum zur Busse suchen und keinen finden. Sehen Sie, ich erbiete mich, Herr Pater, entweder bey dem höchsten Stuhl zu Rom, oder zu Præmonstr. bey Ihro Gnaden dem Herrn Generali, oder

zu

zu Roth bey dessen Herrn Vicario, oder bey unserm gnädigen Herrn, der Ihnen seines Orts alle Gnade anbietet, oder bey einem hochangesehenen Convent, der Sie als einen wiederkommenden Mit-Bruder mit brüderlichen Armen auf das liebvolleste umarmen wird, oder wo es sonsten auch nöthig seyn möchte, vor Sie zu bitten. Ich will so lange arbeiten, biß ich alles zu wege bringe, was zu des Herrn Paters vollkommener Ruhe und Seelen-Trost dienet. Ich bitte ihn dahero um unserer beyden Wohlfahrt willen, beliebe er doch meine brüderliche Dienste nicht zu verachten; aber ich bitte ihn auch, mich einer Antwort zu würdigen. O welch ein Trost solle es mir seyn, wann ich in der Antwort lesen werde, das Gemüth des Herrn Paters seye zu etwas bessers geneigt. Ich hoffe solches zuversichtlich, erbiete mich nochmahlen als ein wahrhafftig- und aufrichtiger Bruder zu allen Diensten, und verbleibe

Meines Hoch-Ehrwürdigen, Andächtigen und Geehrtesten Herrn Paters

Marchtall den 16. Julii 1736.

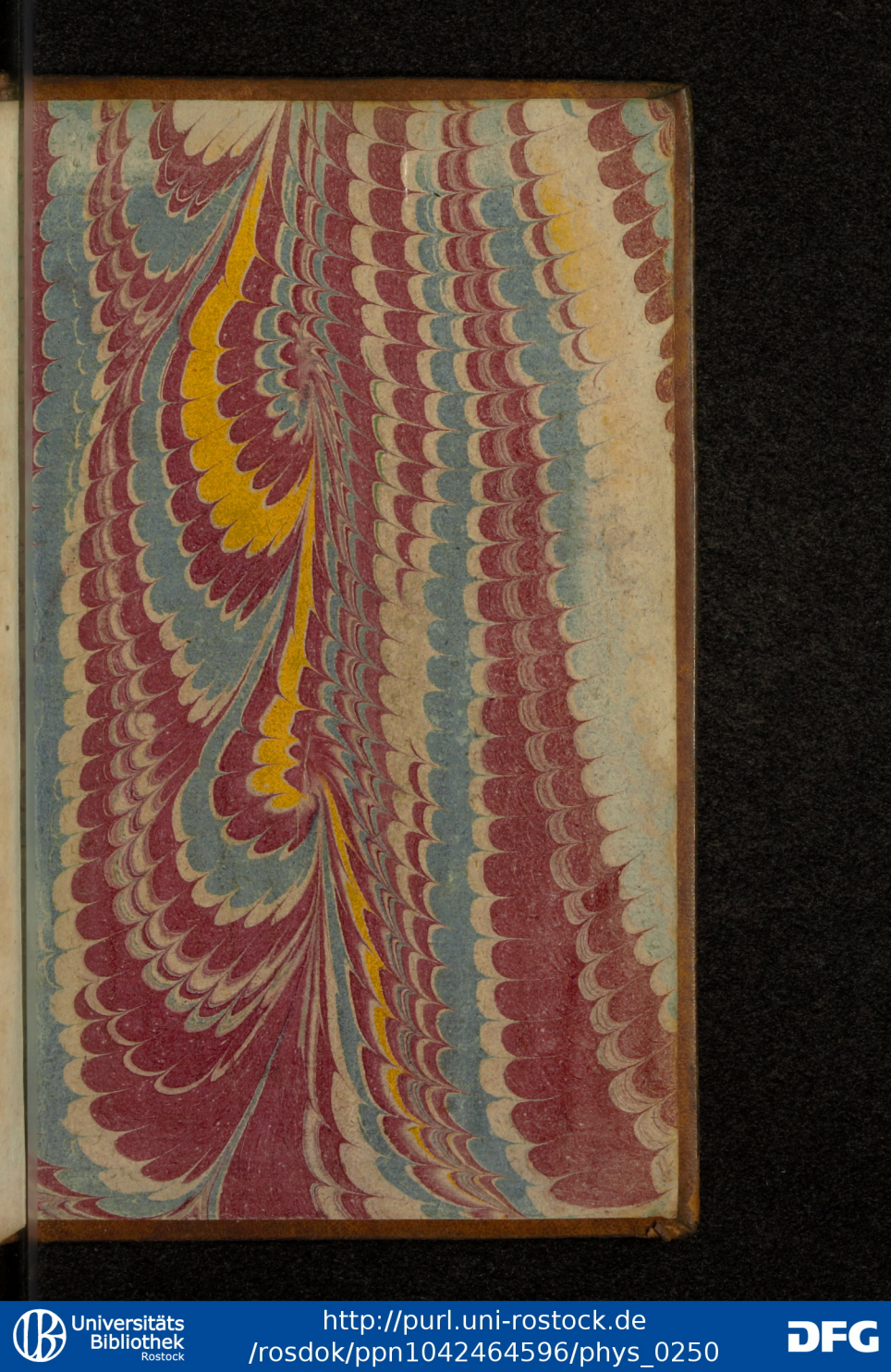
Knecht und Bruder in Christo
P. Edmundus Sartor, Neuer Prior
zu Marchtall.

Weil

WEil sich nun der Herr Prior eine Antwort ausbittet, so dienet auch ihm statt derselben gegenwärtiges gantze Wercklein, und mein Entschluß gründet sich ein vor alle mahl auf die Worte Christi: Wer seine Hand an den Pflug leget / und siehet zurück / der ist nicht geschickt zum Reich GOttes. Nun habe ich die Hand an den Pflug gelegt, d. i. ich habe das reine Evangelium erkannt und angenommen, und darff also nach dem Pabstthum nimmer zurück sehen, sonst fällete ich mir selbst das Urtheil, daß ich nicht geschickt sey zu dem Reich GOttes; mithin ist auch des neuen Herrn Prioris Mühe überflüßig und vergebens. Ist aber unser (reines) Evangelium (wie es in der Evangelisch-Lutherischen Kirche gelehret wird) verdeckt / so ist es denen verdeckt die verlohren sind, bey welchen der Fürst der Finsterniß ihre Augen verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii. Hiemit Adieu, mein Herr Neo-Prior! GOTT bekehre ihn! Amen!

Pag. 18. lin. 28. liese für Pfarreyen pfärrlich. Pag. 62. lin. 24. dir bin ich tod nach ꝛc. Pag. 89 lin. 16. auf Catholische Weise benedicirte ꝛc. Pag. 168. lin. 24. für drey tausend dreyßig tausend.

ENDE.


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1042464596/phys_0250
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1042464596/phys_0251
DFG

llen; Ja so gar müssen
n herhalten, (ich schreibe
Nichts destoweniger muß
und Teufels-Streichen
nem bessern Regiment.
eil unsere wahre Kirche
ücken gantz ungleich ist,
ie Göttliche Wahrhei-
, darnach richtet und
eit, unlauter- und Gott-
Kirche entdecket: so ist
, wann die wahrhaffti-
einer so übel beruffenen
ch verfolget wird, in-
Wahrheit auf der gottlo-
l gelitten gewesen, und
rt sich überall genugsam
ich demjenigen, der die
eigen um den Kopff ge-

h die fünffte Grund-Ur-
ng diese, daß wir dem
näß, die Heil. Schrifft
sen. Dann hiedurch
und ärgerliche Practi-
entdeckt, und wir ler-
des Antichrists und sei-
ung lebhafft erkennen.
nsern Büchern von Re-
n, so sind dieselbe mit
heiten angefüllet, und
machen